



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



111409. 1/2 34

u b t e r l e s e n e

Pladdütsche Gedichte

van

Diederich Georg Babst. ←

Rostock 1812.

Gedruckt by Christian Müller.

BRITISH MUSEUM

BRITISH MUSEUM

BRITISH MUSEUM



BRITISH MUSEUM

BRITISH MUSEUM

BRITISH MUSEUM

I n g a n g.

Ehn pladdütsch Voot es unsem Zieber
dat is wot rahr,
bit ward mi wol tehn, Minsch affrieden;
denn dat is wahr.
Mien Vaber het, in sinem Lewen,
bi Dichterie,
in disse Spraak veeb Meru sik gewen,
dat weten wi.
He mak so glücklich to gefallen
vår Mennigohn,
un dit mak oof bi em vde allen
de Wunsch alleen.
Dit, un de hüpfigen Mastagen
van siene Fründ,
na sien' Gedichte, un de Klagen
datt s' all'weg sind,
het mi bestimmt, van dissen, Saken
dat Allerbest,
in disse Utegam kund to maken,
wat man idrin west.
Ick do dat giern, un kann mi freuen,
datt ick hierbi
up 't Vabers Grass eht Bloom kann streuen. —
Weel wiert våg mi! —

Wat dwer diß Gedicht he schreuen,
 sett ick nu her;
 is man sien Angebenken bleuen,
 wünsch ick nich mehr.
 „Vår Dabel will ick mi nich schugen,
 wat 't deit, dat deit 't!
 Mi fall vår tehenen Wätler grugen,
 de 't nich versteit.
 Ick heb dat Glück, datt diß Art Böker
 fast gar nich sünd,
 de 't b ter maakt, den holl ick klöker,
 un vår mien Fründ.
 Datt ick tehn olles Pladdürsch schreuen,
 dat weet ick gnoog,
 so, as wi im gemeenen Lewen
 nu spreken nöch.
 Dat heet ick, as man hier kann lesen,
 de Moderspraak,
 ick woll mit Fliet nich klöker wesen,
 dat was mien Sat!“

De Heruhtgewes

J. L. D. B a b st.

I n h o l t.

	Sied
De Welkloop.	1
De Inbillung.	3
De Ehfand.	5
De Giezhals.	8
De Heefel.	11
De ehrliche Rader.	15
Dat Fact.	19
De blage Schört.	23
De Spaziergang in de Doff.	42
De Bildhauer.	45
Nich all Gold, wat schient.	50
De Fischers eere Höglichkeit.	53
De Süper.	57
De Muhlblädrige.	62
De Schwaansche Kolen.	65
Dat Carl.	79
Dat Spökels.	77
Pantelon.	85
De Höflichkeit.	94
Dat gode Hart.	101
De Bradeninspecter.	113
De Warnminner.	117
Ant un Trien.	125
Sufette. Eyne Ballad.	129

	Sich
De schnaafsche Beek.	161
Wer wasß .de Klüßst?	162
De ehrliche Schepferknecht.	163
De Beelstreter.	168
De lustige Seepenseder.	171
Wasß god gemeent.	175
De glückliche Deener.	177
De beste Diet.	190
De Rostockschen Dregers.	195
De Ertehung.	197
De Harrost.	200
Matthái Dag.	203
Hanß ahn Sorg.	206
De Aptekerburß.	209
Ehn Schelm áwer 'n amern.	216
De verfiert sich wahl!	219
De Gesundheit.	225
De Königshuß.	229
De Speler.	237
De Junfern.	239
De Fründ.	243
Das Glück.	245

Pladdütsche Gedichte.

De Weltploep.

Den Mähren so de Hawern hört,
Ward nicks as Hackels gewen,
Un de, so schierem Raff gebührt,
De hebben 'n háglich Letwen.

Dit past by Minschen oof genau,
Kuhm kann di ehner schriewen,
He findt sien rieflich Brod di gau,
Ahn sic den Kopp to riewen.

Sien Geld dat maakt en recht geliert,
Seleewt by sonnèn Läden,
De mennig ehn na dissen Wiert
Uphelpen, oder brüden.

He het van allen Uewerfloot,
 Weet nich, wu den to Mode,
 De sich suhr warden let ümt Brod,
 Un Sorgen het de Hode.

He höllt darby de Näs' so hoch,
 Un kennt di fehnen Minschen,
 D gungst du leewers achtern Ploog!
 Daben möht man di wünschen.

Ehn Anker de oof noch so kloof,
 Sief suhr het warden laten,
 Verdrögt, afß Stockfisch in den Kooß,
 Un licht in frömden Katen.

Mag jümmerhen sien, afß dat will!
 Ehn ehrlich Hart im Liewe;
 Denn findt man 't Glück oof ahn de Brill,
 Iß 't glicck nich alto riewe.

Kümt doch, ehn beetem Hawern mank,
 Mank unser Lewensfoder!
 Wat scheert mi de oll scheewe Gang?
 Dat geit sich doch wahl goder.



De Inbillung.

—

Ehn Mann de stark verwuſen waſſ,
 Un darby tehmlich kleen. —
 Ick ſegg dat eben nich uht Haſſ, —
 He harr oof ſcheewe Been.

An goden Drüttels fehl'd't em nich,
 Sien Kaſten wieren füllt.
 Denn waſſ ſien Liew oof höckerich,
 Sien Geld waſſ god gebillt.

Diſ Mann leet ehnen Schnieder fahm,
 „Ick will ehn Winterkleed,
 Dat Laken nich he uht dem Krahm,
 Un blaag — he weet Beſcheed.

Doch ſegg he mi oof, tu veel Gel
 Brukt he wol up den Trent?“
 De Schnieder reekend' hter nich veel,
 Denn he waſſ dat gewend.

„De Annern bruken söwen Gel,
 Se bruken meiftens ſief.
 Se weeten, dat ick gar nich fehl,
 Ick maak Se 't god to Liew.“

„Wat? bün ick noch nich Kierls genug?
 Ehn Jack verlang ick nich.
 Dat is man god, dat ick en frog,
 Dat wier di wunnerlich.

De Schnieder nam geschwinn de Macht,
 Un kehft en an, un lacht:

„Gewis, Se brufen in de Dad
 Di wol ehn Eeler acht.“

Dis Uhtspruch de gefehl em recht,
 Dat Laken wurd oof hahlt.
 Dat Kleeft wurd maakt, un as man 't bröcht,
 Dun wurd oof gleet betahlt.

Wat van den Laken äwerbleew,
 Dat wieren god dre Eel,
 De Schnieder nam damit verleew,
 Un wünscht sonn Kunnen veel.

Dar fehlt di mennigehn Verstand,
 He mehnt, he dwingt 't dörch Geld;
 He findt oof ehne apen Hand,
 Tolest ward he doch prellt.



De E h f t a n d.

De di ehn schmuckes Biero besitt,
 Wan goden Waßbohln, hagelwitt,
 De is di god to weeg;
 Doch is se eeren Mann nich trü,
 Un löpt na Unern späð un früh,
 Denn het he fehne Deeg.

Is se oof heßlich, as de Nacht,
 Un nimt man eere Pflicht in Acht,
 Is he doch god to weeg;
 Doch wenn se 'n beeten nippen mag,
 Towieln woll gar in 'n Könnsteen lag,
 Denn het dat fehne Deeg.

Wenn se di jede Dugend leert,
 Un jümmer sict in Goden Dwt,
 Wa god is he to weeg!
 Doch klätert se de Rawers man,
 Un richt di Stank und Zwespalt an,
 Dat het di fehne Deeg.

Wenn se di hübsch to Rahde höllt,
 Un deit, wat eeren Mann geföllt,
 Denn is he god to weeg;
 Doch wenn s' nich mahl to faken döcht,
 Un lieker to klatschen söcht.
 Denn h et he fehne Deeg.

Wenn se ehn goden Dahler bringt,
 Schmuck danzt, un as ehn Nachtgabl singt,
 Denn is he god to weeg;
 Doch wenn he unnern Lüffel steit,
 Se nicks as danz'n un singen deit,
 Wu lang het dat wol Deeg?

Rimt se dat Sienige in Acht,
 Un is recht fort to fahn bedacht,
 So is he god to weeg;
 Doch wenn se sich oll Biewer höllt,
 Un heimlich hier und dar versellt,
 Denn het he fehne Deeg.

Wenn se de Rinner god ertüht,
 As trüe Mober na en süht,
 Denn is he god to weeg;
 Doch lopen se vår Wind, vår Waag,
 Un se speekt Lomber alle Daag,
 Dat het ook fehne Deeg.

Wenn mennig Wiewken sich recht quält,
 Datt eer de Rahme Moder fehlt,
 Is he denn god to weeg?
 Wenn se vernünstig, un he kloof,
 So leewen se sich lieter oof,
 Un hebben beyd god Deeg.

Wenn Mann un Fru sich meto kloppt,
 Sich schelln, datt man dat Dhr tostoppt,
 Denn gah man vht dem Weeg;
 Denn, de sich twischen disse steckt,
 De ward, to Dank, mit Prügels deekt,
 Un dit bringt kehne Deeg.

Wess Ehstand is di denn körgod?
 Wi hebben alle Fleesch un Bloot,
 Kehn ehzig is to Deeg.
 Ehn jeder seeg vür siene Dähr,
 Lud holl sich kehne Gebreck di vür,
 Denn sünd wi god to weeg.



De Giechals.

Datt man sien God un Geld bewahrt,
 Un oof towielen wat bespahrt,
 Kann uns fehn ehzig Minsch verdienen.
 Un de beit beter, as de Mann,
 De nich eh Witten hegen kann,
 Un de, di alles will verschenken.

Man nehm dat Sienige in Acht,
 Un jeder weck darup bedacht,
 Nicks dwerbreewen to verschwennen.
 Denn wat ick noch ierst kriegen sall,
 Dat kumt di meto nich so ball,
 As wat ick all gewiß in Hannen.

Heb ick di awers fehne Noht,
 Un diß un de de het fehn Brod ;
 So bin ick schuldig aftogewen.
 Ick bin willicht dayto bestellt,
 Mien Nebenminsch in de Welt,
 Uht siene Noht heruht to hewen.

Ick kenn recht ehnen rieken Mann,
 So giezig aß man weesen kann,
 Man söll dat in de Welt nich glöwen.
 He sach di oof so miesig uht,
 Sien Knaken steeken dörch de Huht,
 Sien Anblick müst mi recht bedröwen.

Ick froog en: wat denn dit bedüß?
 „D!“ sech he: „Fründ, ick glöw, de Lüß
 Den warden mi noch ehñß bestehlen;
 Den wenn ick up de Strat man gah,
 So tiefen se mi jämmer nah,
 Dat möht mi so gewaltig quälen.

Un denn so is dat all so dühr:
 Wat kost de Botter? wat dat Fähr?
 Wu will dat noch im Winter warden?
 De Bedlers kamen vár mien Dáhr,
 De ehne hinner, ahner vár,
 Ick ward tolest noch gar tum Narren.“

Dat letzte waß ehn wahres Wort.
 Ich lacht, un maakt mi van em fort,
 Alleen, he sturw na wenig Dagen.
 Wenn ick 't nich süßwen hört un sehn,
 So glöwd ick, dat könn nich geschehn,
 Aß disse Mann sieß het bedrogen.

Dat Eten kost em jümmer Geld,
 Dit waß de grötste Quaal der Welt;
 He eet de allerschlichsten Spiesen.
 Wenn de Natur en wohen reep;
 So drüwing he sieß, ging hen un schleep,
 Un woll de Pflicht sieß nich erwiesen.

Nu frehg he ehne dicke Meeg,
 Un wurd darby in Umsehn leeg,
 Müßt in den besten Dagen starwen.
 Sien Kasten wieren vuller Geld,
 Dat bleew nu alles in de Welt,
 Man Schad, ick waß nich van den Arwen!



D e H e e k e l.

Dat is bekant un uhtgemaakt,
 De Minsch is nich tofreenen.
 Wenn em dat gode Glück oof raakt,
 Dat he sich het erbeden,
 Weht he 't man sellen recht to brufen,
 Denn dit let sich ball unnerduken.

Ehn Mann de Holt to hauen plecht,
 Klöfd mi oof mennig Faden.
 He nährd sich darby schlicht un recht,
 Un lehd oof kehnen Schaden,
 Sien Fru hülpe em to allen Tieden,
 Denn se möcht gar to giern em lieben.

An ehnen Awend, af dat Tiet,
 De Nachtkost up to eten;
 So sett se sich an siene Sieb,
 Un woll wat Niegels weten.
 Se schnackten beynd van veelen Saken,
 So af dat sonne Lüde oft maken.

De Mann de seeb, dat würd em suhr,
 Sien Brod so to verdeen.
 Dat güng em arger, aß ehn Zühr,
 He müst noch stärker fröhnen.
 „Könn ick dat Glück di doch bewegen,
 Ick würd den Kopp nich höger dregen.“

Se seeb, he soll tofreeden sien,
 Un siene Ding bedriewen:
 Allein he drunk doch leewer Wien,
 Aß by dat Bier to bliewen,
 Un mehnd: he müst ehn Glück geneeten,
 Darvan de meisten Lüd nicks weeten.

He ging to Bedd, un schleep oof to,
 Dat Glück dat woll en brüden.
 Dat geit jo mennig ehnen so,
 In Dosten un in Süden,
 Ick seh dat meto by mi schweben,
 Allein dat will mi doch nicks gewen.

„Hör!“ seeb dat Glück in Schlap to em:
 „Dree Dinger kanst di wünschen,
 Denn ward dien Lewen angenehm,
 Aß je by ehnen Minschen.
 Ick holl di Wort, du kanst man ropen;
 So krigst du 't ehrlich altohopen.“

Des Morgens stund he tiedig up,
Un fung an to vertellen.

De Fru bröcht em de Morgensupp,
De Dag wurd eeben hellen.

„Hör Fru, nu will wi uns bedenken,
Dat Glück will dreerley uns schenken.“

So, as de Fruens jümmer sünd,
Wenn se man haltweeg hören,
Sett se de Mund nich in de Pünt,
Un laten sief nich stören.

Se seed: ick will mi ierst wat wünschen,
Un will nich lang' di darüm lünschen.

De Mann de griflacht, und seed nicks,
So sier se oof noch keefel,
Se reep: —de Mund de was eer sicks—

„Ick wünsch mi ehne Heefel!“

Ruhm hör dat Glück den Wunsch man schallen;
Dun kam de Heefel gliest dahlfallen.

De Mann de wurd di splitterbull,
Un könn sief gar nich faten.

He was van disse Sat so vull,
Un wolt nich darby laten.

„Ick geew darüm gliest ehnen Witten,
Seeg ick di up de Heefel sitten.“

Mit ehnmahl deed de Fru eh'n Schrey,
 —Dat Glück dat woll nich leegen—
 Se satt so, aß eh'n Hohn up 't Ey,
 Un dörsd sich gar nich rögen.
 De Heefel füng se an to plagen;
 Ick dacht, se deed sich gliest van Dagen.

Wat söll de gode Mann nu dohn?
 Woll he tofreenen lewen;
 So müst he man dat Sittelhohn,
 De schnellsten Middel geven.
 He wünscht: de Heefel wegtonehmen,
 Sünst würd he sich to Dod gliest grämen.

Nu was di alles wedder god,
 De Fru sprunk up mit Freuden:
 „D Mann! uns suhr verdeen'tes Brod
 Iß god noog vár uns beyden,
 Wi willn darby tofreenen lewen,
 Denn wat uns god, dat ward uns geven.“



De ehrliche Bader.

„Dat schla di weg!“ reep Rawer Belten,
Aß siene Fru to liggen kam,
De he, aß ehne Junfer Selten,
Vår noch fehn twintig Weeken nam.

He woll sick van eer scheden laten,
Un na dat Consistorjum gahn.
Greep all ehn'n Ruhn'hahn vår'n Aßfaten,
Diß schöll em in de Noð bystahn.

He gäng ganz deep di in Gedanken,
Un waß all siene Drift heraff,
Dun kam Gevadder Steffen wanten,
De em de Hand trübhartig gaff.

„God'n Morgen, Velten! all to Beenen?“
 „Dat schla di weg! ick möht jo wol,
 Schöst du di dat wol ehnmal menen,
 Ick riet min Haar ball uht den Poll.“

„Iß di villicht van dienen Mähren
 Ehn uht de Koppel heidi gahn?
 Dar jaagd den Schulten siene Gähren,
 Dat wasß ehn Bruhn, se woll nich stahn.“

„D nich doch Badder, — help mi rahden,
 Dat schla di weg! wu geit mi dat,
 Ick leed giern veelen gröttern Schaden,
 Un darüm möht ick nah de Stad.“

Du weest, ick leew mien Fru vår allen,
 Se deed di eere Ding oof god,
 Ick fund an eer oof recht Gefallen,
 Wi hebben jo oof unser Brod;

Alleen ick ward di noch tum Narren,
 Aß gistern ick vam Felde kam:
 Dun hörb' ick in de Donsß wat blarren,
 Noch düller, aß ehn affett Lamm.

„Ick feht un feht, söst du 't wol glöwen?
Dat schla di weg! wasß all ehn Gähr,
Ich leep un könn nich länger töwen,
Stell di mahl dissen Handel vár!“

„Un darum wist du di bedröwen,
Iß dat nich god, ehn Vader sien?“

„D ne! ick kann nich länger töwen,
Ick glöw, dat Gähr dat iß nich mien.“

„Dat sünd di Dins ierst twintig Weeken,
Un länger heb ick se nich hatt.“

„Könnst du nu man ehn beet en reeken;
So güngst du oof nich na de Stad.“

„Dat schla di weg! ick möcht dat weeten,
Un Hörendreeger ward ich nich.
Du heft jo up de Köst mit eeten,
Un wierst jo noch so wunnerlich.“

„Hör, Vadder, laht di doch bedüden:
Du heft se twintig Weeken hatt,
Dat schall di oof fehn Minß afftrieden,
Alleen, segg mahl, wat hinjert dat?“

Het se di ook nich twintig Weeken?
Dat maken viertig di tohoop;
Nu kannst du jo fehn Wort mehr spreeken,
Wu bringst du diene Fru in Noop!“

„Dat schla di weg! oik leewe Steffen!
Daran heb ick di gar nich dacht.
Ick woll mi wol in 't Muhl h'nin beffen!
Mi har jo jeder Winst uhelacht.

Kum ilig mit na mienen Raten!
Nu schast ook mien Gebadder sien.
Un disse Braad vät den Afffaten,
De is tum groten Dank ra dien.““



 D a t F a c t .

Soll ick by mienen korten Lewen,
 Mi all dat Lustige begewen?
 Wat 's dat vörn Schnack?
 Darto bün ick so nich ertagen,
 Drum willk mi nich mit Brillen plagen.
 Dat is mien Fact!

Wenn mi de Menschen doot beklatern,
 „Ick döchte nich, ick müst mi betern“,
 Wat 's dat vörn Schnack?
 Ick laht se jümmer eerren Willen,
 Verschluck geruhig eere Pillen,
 Dat is mien Fact!

Ick soll beständig to Hubß wesen,
 Nicks dohn, as schriewen un as lesen,
 Wat 's dat vörn Schnack?
 Ick laht, towieslen, oof wol fieren,
 Un gah di vör dat Dohr spazieren,
 Dat is mien Fact!

Ick soll so ehnsam vār mi lewen,
Un de Gesellschaft mi begewen?
Wat 's dat vār Schnack?
De goben Frūnde up to staten,
Mit en mi ehne Lust to maken,
Dat is mien Fact!

All Daag ne jeben Krug to kopen,
Wo Hack un Mack un alkohopen,
Wat 's dat vār Schnack?
Ick gah nich hen, wo all de Rieten,
D ne, ik blicw by niens Gieten,
Dat is mien Fact!

Ick soll mit schönen Reders prahlen,
Un denf den Koopmann nich betahlen?
Wat 's dat vār Schnack?
Beel leewer breg ic graves Saken,
Un hōd mi Schulden di to maken,
Dat is mien Fact!

De ganze Nacht di bēch to speelen,
Wenn niels odt de Drubbeld fehlen,
Wat 's dat vār Schnack?
Up sonn Gewinn wārd ic nich hapon,
Beel leewer legg ic mi to schlāpen,
Dat is mien Fact!

Beek eten alle Daag bi Braden,
 Un weten s'c in Wien to baden,
 Wat 's dat v'arn Schnack?
 Ick laht mi van v'ien: Fru wat kafett,
 Se weht dat darin floot to maken,
 Dat is eer Fact!

Sick alle Daage vill to supen,
 Des Avends: denn to Hübß to frupen,
 Wat 's dat v'arn Schnack?
 Mi is de Regel ehnmahl gewen:
 Hübsch: mächt'ern: un oof: mäsig: lewen,
 Dat is mien Fact!

Ick föll de Näs ganz hoch bi dregen,
 In m'iken Harten: Homuth hegen?
 Wat 's dat v'arn Schnack?
 Wien Hoyt de lant dat Luchnis gewen,
 Wu höflich dat ick weht to lewen,
 Dat is mien Fact!

Söll ick na anner Frmens lopen?
 De Dierns gar: up: de Straat: auropen?
 Wat 's dat v'arn Schnack?
 Mit ehne gode: Fru to: lewen,
 Un eer mien: ganze: Hart to: gewen,
 Dat is mien Fact!

Den annern Minschen 't Brod to nehmen,
 Un sic by eeren Glück to grämen,
 Wat 's dat vörn Schnack?
 Ic will en alles giern oof gönnen,
 Mien Brod ward ic so lieker finnen,
 In mienem Fact.

Söll ic mi dadbrch Fiende maken,
 Na Saken sehn, de mi nich raten?
 Wat 's dat vörn Schnack?
 De kleenste Fiend de kann mi schaben;
 Drum will ic jedem Minschen raden:
 Vermeed dit Fact!

Wenn gat to wenig to verbeenen,
 Söll ic bar sitten gahn und weenen?
 Wat 's dat vörn Schnack?
 Heb ic di oof dat nich by Schepeln,
 Bün ic tofreden oof by Lepeln.
 Dat is mien Fact!

Up annern Lüden sic verlaten,
 De uns to helpen sic vermaten,
 Is man son Schnack.
 Ic will leewst sülwen Hand anleggen,
 Un denn to sonnen Lüden seggen:
 Dat is mien Fact!



 De blage Schört.

De Iwersüht is doch by allen,
 Eht Ding, woráwer Beele fallen,
 Un het all mennig Freedden stóhrt.
 Se maekt uht Múggen Elefantten,
 Se schlickt un luhrt an allen Kantten,
 Verbubbelt all, wat se man hórt.

Se maekt síck sílwen dáster Stammen,
 Un róhgt síck wat, so sínd dat Runnen,
 De gliest dat, wat se leewt, gefóllt.
 Se spiet mit ehnwahl Fúhr un Flammen,
 Se mehnt, dat Schápfen will gliest lammten,
 Wennt síck to stenes Gliesten hóllt.

Tolegt so ward se doch befragen,
 Un den se denkt so recht to plagen,
 De findt dat, wat he gar nich söcht.
 Ich wilt ehn schnurrig Dings vertellen,
 Denn kann sich jederehn vörstellen,
 Wat se sich sülvst to weegen bröcht.

Herr Brillmann was bi all to Jahren,
 Un fung noch an sich recht to paaran,
 Denn he har Geld un God genug.
 He krehg ehn recht bloot junges Mäten,
 Se harr nich achtern Uwen seeten,
 Wiel se den Dugendfranz noch droog.

Se was so schön, so sien van Knaken,
 Un kloof un schnippsch in allen Saken,
 De Dogen wieren kirschenschwart.
 De Huht noch witter, as de Hagel,
 De Länen bligten uht dat Bagel,
 De se man sach, de wurd vernarrt.

Ehn Kühken sach man in den Backen,
 De gnæter schwarten Haar in Nacken,
 De Mund was idel rosenroth.
 Se leowde eeren Mann vör allen,
 Un kort, se was recht tum Gefallen,
 Van binnen un van buten god.

Alleen eer hart dat Unglück drapen,
 Se könn van eerem Mann nicks hapen,
 Se dörsd nich awern Sull mahl gahn.
 Maakt Je ehn Knicks vār den Mannslüden;
 So wüßt-he siene Fru to brüden,
 Dat ging wol meto mahl tum Schlahn.

Se drog doch awers als gedülbig,
 Un bleew oof na, aß vār, unschuldig,
 Datt Brillmann di tofreden was.
 Se lewd mit em in eer vier Wännen,
 Un schafft veel Godes mit den Hännen,
 Spunt unverdraten Bull un Flaf.

Dat se recht schmuck, frehg man to weten,
 Un wenn de Manns ierst Ule heten,
 So will man en gliest Hören drein.
 Dar wahnd ehn Junfer queer di äver,
 Was jung und harr ehn frische Lāver,
 Un maakt sien Baders Taschen rein.

Dis harr ehn Dog up Fru Brillmannen,
 He ging des Daags di nich van dannen,
 Wenn se mahl na de Karck henwantt,
 He lohrd int Finster unverdraten,
 Un feht so lang di na den Straten,
 Bet datt se kam wona em jant.

Un unse Fru ging, ahn to grüßen,
 Um nich to Huhß davär to büßen,
 Den jungen Herrh sien Dähr vārby;
 Doch aß de Diern torüg man summel,
 —Dit waß so ehne wilde Hummel—
 Dun klopt he an, und reep se di.

„Mien Kind, ick will di god betahlen,
 Maak, datt ick man van mienen Qualen,
 De mi so lang' all drücken, fahm.
 Giff dissen Breef mit dusend Grüßen
 An diene Fru, ick möht se küssen.
 Van Stolzenheim, dat is mien Nahm.“

„Mien gnädig-Herr! by Liew un Lewen,
 Dörf ick den Zeddel eer nich gewen,
 Se prügel mi gliest uht de Dähr,
 De Du de paßt up all de Saken,
 Ick würd mi ganz unglücklich maken,
 Drüm seh ick mi gewaltig vār.“

He drückt eer 'n Goldstück in de Hännen,
 Nu wüßt dat Blad sich ball to wennen,
 Se sehd: se woll eer Bestes dohn.
 De Junfer freud sich ävermaten,
 Berröhmhd sich all de grötsten Dabden,
 Versprok dem Baden groten Lohn.

De Diern be wasß damit tofreenen,
 Se harr den Herrn wol sülwen leeden;
 Alleen, be Hawern wasß verköft.
 Se freud' sicc nu to dat Beschenken,
 Un müßt nu man bloht darup denken:
 Wu god dgte se eer Fru di döft.

Se wüßt: be wurd dat äwel nehmen,
 Un sülwen müßt se sicc oot schämen,
 Wenn se sicc darto brufen leht.
 Se dacht: ick heb dat Geld empfungen,
 He het mi eben nich ganz dunggen,
 Dat Best wier, datt ick dat vergeht.

Se leht sicc oot un gar nicks marken,
 Den Breef den schmeht se vdr de Farken,
 Ging jümmer ehne anner Straat.
 Se leht sicc nich vdrn Junker blicken,
 Un maakt dat so in allen Stücken,
 Äß mennig veel vermeetner Raht.

Doch ehnmahl müßt se ilig lopen,
 Un ehnen Wäcker Hrinner ropen,
 De stund vdr unsers Junkers Dähr:
 Disß kam un hochst, und reep dat Wäten,
 —Denn he woll giern den Uhtgang weeten,—
 Un hehl eer dat Verspreeken vdr.

Dit waß nu listig in Erfännen:
 „Mien Herr, de dörf nich ängstlich sinnen,
 De Fru de iß se hartlich god.“
 Se seed: „ick heb dat man vergeeten,
 Sünst müsten se 't all längstens weeten,
 Verlieren se man nich den Noht.“

Ick söll se im Vertru'n man seggen:
 De Sat he müst man äverleggen,
 Eer Mann de paßt to sietig up,
 So haß dat man ehn godes Teken,
 Will s' ehne blage Schört uhtsteken,
 Sehn se man na dat Deck herup.“

De Junker waß darmit tofreenen,
 De Haapnung waß em nich vergleeden,
 He mehnd, he feet all up dat Piert.
 He gaff tum Dank all wedder Gulden,
 Denn he leyd jümmer loos in Bullen,
 Un dit waß jo Belobnung wiert.

Ewe lang, twe breet, un ganze Daage,
 Müst Stolzenheim, to sine Plage,
 —Dat B a n vergeht man awer nich,—
 Ewe lang, twe breet, müst he nu luhren,
 Und schöl 't oof Jahr un Daage duhren,
 Sien Haapnung hehl hi jümmer Stich.

Als Brillmannsch ehnmahl kladderwaschte,
 Un eer dat Weeber gar nich flaschte,
 Hengd se dat Lüg bi up den Bähn,
 Van ungesier leht vār den Luten,
 Ehn blage Schört siel oof upduken,
 Dit sach de wolgeborne Sähn.

Nu harr de Dērn em oof vārlaget:
 Dit Leken soll en fo behagen,
 He könn den Awend man hengahn,
 He soll denn man ganz lies anflöppen,
 Se wollen wol den Olten söppen,
 He soll nich uht den Bedd upstahn.

Als nu de blage Schört dar wihde,
 Dun wurd de Junker vüller Freude,
 He tellde jeden Klockenschlag:
 Un as dat hūster allerwegen,
 Ging he mit Mantel und mit Degen,
 Als ehn Salbat, de up de Bach.

He ging nu hen na sien Vergnügen,
 Un glōwd, dat müßt siel alles fögen,
 He kam vār sienes Nawers Dāhr.
 He klopt ganz sachten, ahn to töwen,
 Denn sonne Junge Gentens glōwen,
 Dat geit se nūmmer in de Queer.

De olte Brillmann könn nich schlafen,
 Dit was so recht vör em di drapen,
 He steeg in Düstern uht dat Bedd.
 De Zwersüht fäng an to waken,
 „Lof! ick will di gliest apenmaken,
 De mehnt mien Fru, wat gelt de Webd?“

Und diß de schleep in goden Freeden,
 Doch he wüßt sick to averreden,
 Tog ehn van eeren Röcken an.
 Eer sieben Mantel üntohängen,
 Un sick eer Hanschen antodrengen,
 Darby leht he nich mehr, as Mann.

So ging he tra de Deel hinunten,
 Dat duhr wof nich ehn Paar Minuten,
 So maakt he siene Huhßdähr up.
 He harr tehn Licht, und spreek ganz sachten,
 De Junker könn en nich betrachten,
 Un küßt em gliest de Hand darup.

Nu roht di Brillmann all den Braden,
 He was van Zwersüht beladen,
 Un nam ehn siene Spraak sik an,
 He seeb: „Se möhten mit mi schlieten,
 De Mann de möcht heruter kiefen,
 Se kennen mienen schlimmen Mann.“

He rögt sich noch, se fahm to tiebig,
 Allein-se sünd noch jung und schmiedig,
 So lang' na dissen Keller h'nin."
 He maakt de Kellerlut oof apen,
 Dit was den Junker zwars nich drapen;
 Allein he willigt gliest darin.

De Dll de fung an tofotofchluten,
 He wüßt in Düstern alls van buten,
 Nu mi nicks, di nicks, ging to Bedd.
 He deed sien Licht uht, was vull Sorgen,
 He waakt ball bett an lichten Morgen,
 Un dacht darby an siene Wedd.

So ball as man sien Fru upwaakte,
 So hierd he, as wenn he se straakte,
 Un sehd: mien allerleewstes Kind!
 Ich heb wol Lust hüht to tracteeren,
 Un all dien Fründschopp to beehren,
 De hier in disse Stad man sünd.

De Fru de dörsd' nich wedderspreeken,
 Den Kopp sich oof nich lang' to breeken,
 Eer Unschuld wüßt van allen nicks.
 De Fründschopp wurd to Gast hüht beeden,
 De alltohoop to kam, oof seeden.
 Denn darto was ehn jeder ficks.

Man sach dat. Huhß nu dult van Gassen,
 De Frii de faake van Allerbesten,
 De Diern de leep di hen un her.
 De Junker kreeg se gliesto tiefen,
 He leht: tehn Dogenblich verstricken,
 He reep se dörch. de Kellerdäbr.

He seeb, wu dat em glistern drapen,
 Un harr wol nicks af Schläg to hapen,
 „Helf mi doch ball up frien Fohst!“
 De Diern leep hen na Fru Brillmanden,
 Un seeb, fru eeren egen Schannen,
 De Daht, un unfers Junkers Noht.

Man mag sich ehne Sat man denken,
 De Fruens wehten dat to lenken,
 Und bringen alles in dat Fien.
 Eer jammerd gliest de Mann van Ehren,
 Un ün en nicks mehr to beschweeren,
 Müßt he up frien Fohsteu sien.

„Höhr,“ seeb se: „ick will di t vergewen;
 Doch kum mi man in dienen Lewen,
 Mit so ehn Stückchen so nicks mehr,
 Nu müht wi man den Menschen rebben,
 Dar is doch un tehn Seel hier nebden,
 De Kellerschlätel ligt ook hier.

Ga hen, un schlucht se ilig open!
 Un laht di jo man nich bedrapen,
 Günst sünd wi alle beid um Hals.
 Laht du den Junker man wegschließen,
 Ich will so lang' na 'n Saal hentiefen,
 Versteek en leewer allenfalls.

Wenn he nu weg, —ich möht mi rächen,
 De Du will miene Ehre schwächen—
 So hahl di unsen Zeegenbuck,
 Den laht des Junkers Steed vertreeden,
 Gewiß sünd darum Gäste beeden;
 Nu frigt de Sak ehn annern Ruck.“

De Diern de schleef, fung an to schluten,
 Un hahl den Zeegenbuck van buten,
 Ahn dat ehn ehzig Minsch dat sehn.
 De Junker, ahn sic ümtiefen,
 De wüst di mahl dörch 't Huhß to striefen,
 In Freud', dat em nicks Leeds geschehn.

Nu wurd de Keller vast toschlaten,
 Um nich verdächtigt di to laten,
 De Schlätel an sien Steed henhängt.
 De Fru de bleew by eeren Raaken;
 Denn se verstünd di all's to maken,
 Un wüßt, wu man de Müß' mit fängt.

De Dier tum Eten kam heranner.
 De Grillendwinger un Verbanner,
 De Wien wasß tappt, de Gläser spöhl.
 Se setten sich in langen Reegen,
 Un eeten teemlich mit Vergnöden,
 Wat man de Kunst tosammen möhlt.

De olle Brillmann drunk up 't Beste,
 Un nödigd' alle siene Gäste:
 Se söllen em Bescheiden dohn.
 Van 't Drinken kam dat up dat Schnacken.
 Den Nebenmischen uhtoraken,
 Höhrd man hier oof im hogen Lohn.

„I watt!“, fung Brillmann an to ropen,
 „Laht jy de Lüd doch altohopen
 Man maken, wat en häglich is.
 Wi hebben noog mit uns to framen,
 Un söhlen meto altofamen
 Dat Huhßkrüz mehr, as to gewiß.

„Herr Brillmann,“ reep de nächste Nawer,
 „Mit mennigehn ist 't wol so; awer
 Mit en is dat doch nich de Fall.
 Wat willen Se van Huhßkrüz seggen,
 Se können sich up 't Dhr henleggen,
 Un schläpen, bet dat Mibdag all.

Un denn sonn schmucke Fru besitten,
 De Se genau up allen Schritten,
 Bewaken, aß den argsten Deew,
 Un de Se weet recht god to plegen,
 De Ceres Huhses grötster Segen,
 Iß de nich äwer alles leew? „„

„Mien gode Frünt, iß nümß to truen,
 Man möht up fehne Biewer buen,„
 Keep hastig unse Biert em to.
 Ick will ju allen äwerführen,
 In söllen söhlen, sehn un hühren :
 Mien Fru de leewt den Mann nich so.

Des Awends kamen de Gesellen,
 Se weet se ahrdig to bestellen,
 Alleen ick schreew ehn P darvår.
 Ick heb den Bagel söltwen sungen,
 He het diß Nacht im Keller sungen,
 Ick leet en söltwen in de Dähr.“

„„Herr Broder, ganz gewiß, Se schlafen.
 Hest Se Eer Fru denn söltst bedrapen?
 Wer woll so äweldenkend sien?„
 Se mögten seggen, wat se wollen,
 Rehn Minsch bedüde di den Dllen,
 Sien Iwersüß de schloog hier Rien.

„Ich will ja glick dat Lügniß gewen,
 Un all dat Schnackent äwerhewen,
 Rahmt mit mi man de Trepp hendahl?“
 Se leeten nu dat Etent bliewen,
 Damit Herr Brillmann nich söll kiewen,
 Un folgten em oof altomahl.

De Kellerbähr wurd apenschlaten,
 Un jeden Gast nu äverlaten,
 Den Ehebreker sütkost to sehn;
 Alleen de Dähr waß kühm halw apen,
 Dun waß de Anblick böß beschapen;
 Denn Brillmann kam van siene Been.

De Zeegenbuck sprung em entgegen,
 Un störr de Gäste in den Keegen.
 De Fruens kühschten altohoop,
 Un Brillmann leeg, aß wenn he schlagen,
 Denn he harr 't meiste davan dragen,
 He kam den Buck jo recht in 'n Loop.

„Mien beste Fru, müßt mi vergewen!
 Ich will in mienem ganzen Lewen,
 Di, aß dat schiere Gold, vertruuhn.
 Dat is de böße Fiend bi wesen,
 Ich will in Tokunft stietig lesen,
 Mi fall vör sienen Stricken grubn.“

He küßt un straakt se recht van Harten,
 „Di salt fehn Minsch by mi anshwarten,
 O leewe, Fründ'! vergäwt dat mi.
 Rahmt man! wi willen lustig lewen,
 Ick will den öllsten Wien hült. gewen,
 Un oof den besten Wunsch darby.”

Se keeten sick oof all bedüden,
 Doch unsen Brillmann ost to brüden,
 Dat könn nu wol rich anners sien.
 Se bleewen bet am lichten Morgen,
 Un he schleep nu ahn alle Sorgen,
 Bet dat de Sün am Hewen schien.

Man plecht im Sprickwort wol to seggen:
 Wenn Fruens ierst wat averleggen,
 Un man sick eers Trü verröht;
 So is de Mann so god, as leewert,
 Un se verjocht en, as den Käwert,
 Dar ward vörn Amern 'n Piert uptöht.

Fru Brillmann was nu god to Weege,
 Se brukt den Mann nu recht todeege,
 Darto se en man nödig harr.
 Se ging spazieren, leet sick lawen,
 Se wüsst na jeden Datz to draven,
 Eer Mann was nu, wat denn? ehn. Marr.

Se schiend den Junker mehr to lieden,
 Ging alle Daag in luter Sieden,
 Un stund aß, seht mi mahl, vār Dāhr.
 Nu weht man wol wu 't Mannslūd maken,
 Wi gahn jo um mit sonnen Saten,
 Van Stolzenheim kam nu hervār.

He grüßt se, se fung an to knicksen,
 Un he waß ehner van den Ficksen,
 He wedderhahl dat hunnertsack,
 Nu ging he oft oof in Twelichten,
 Un wußt sien Gang so intorichten,
 He kam mit eer sehr oft in Schnack.

Un fort ut god, de Kellerqualen
 Vergat de Junker altomahlen,
 Van ehnem Hau söllt nich de Bohm.
 He wußt eer 'n Breeffen totosteeken,
 Weck Fru'ns de ännern sich all Weeken,
 Doch dat is gar fehr goder Rohm.

Se wußt mit eegen Hand to schriewen :
 He söll man unperbraten bliewen,
 De Sündag söll de Losung sien.
 „Wien Mann versüht nu fehne Rarken,
 Dat möhten Se sich jo bemarken,
 Un maken dat in allen sien.

De Frühpredig de mag he lieben,
 He geit mit siene Lücht by Tieden.
 Se können 't uht Eer Finster sehn.
 Wenn he nu Eeren Huhß veräwer ;
 So kähnen Se na mi heräwer,
 Un maken Sief flink up de Been.“

Dit was em recht ehn funnen Freten,
 He bruhkt nu wieder nicks to weten,
 Un past den iersten Sündag up.
 He sach oof ball den Dllen kamen,
 Un af he dit man kuhn vernahmen,
 Ging he na eeren Huhß darup.

Se leet en in ; sien Hoot un Degen
 Wurd nu, ahn Krüzen un ahn Segen,
 Driest up den Spegelbisch henlegt.
 Un he, un se de schnackten beide,
 In Adel un in Börgerfreude,
 Wat man in aller Unschuld segt.

Herr Brillmann fund de Karf verschluten,
 Un he höhrd', af he up den Straten,
 De Kloek ierst dree van 'n Thuren schlahn,
 He müßt sief also man entschluten,
 —Denn he höhrd' oof den Wächter tuten—
 Un wedder na sien Huhß hengahn.

He fund de Hufsdähr sparrwiet apen,
 Un länger noch herum to kafen,
 Dar wasß he veel to gruglich to.
 He ging hennin, reep áwer 't Mátén;
 Álleen diß schleep noch ohn god Besten.
 Dat isß de Dierns eer Wies' jo so.

Áß he de Stubendähr upmaakte,
 Wu Stolzénheim un Briskmannsch waakte,
 —Se seeten Beyd in ehne Eck—
 Dun sach he zwars nickß, áß den Degen,
 Un ehnen Hoot van Feddersegen;
 Álleen he kam in groten Schreck.

He reep: „ick laht mi nich verführen.
 De Düwel will mien Freedén stühren,
 Mien leewe Fru isß veel to trú.
 Ick bün so frahm, gab na den Karken,
 Nu will he mi in Bösen starcken,
 O böse Fiend, wat do ick di?

Gab na de Höll mit dienen Scharen,
 Mien Fru de will sich wol bewahren,
 Du fast mi nich in 't Nett h'nin tehn.
 Ick will di vullns dien Willén laten,
 De gode Geist de kann dat maten,
 Ick will dien Brüderý nich sehn.“

Ruhm hatt he disse Woord uhtspraken,
 Dun bewden en de ollen Knaken,
 He ging na sienet Saal henup.
 Dar fung he Salm's di an to singen,
 Maakt veele Krüz vār allen Dingen,
 Un heel in ehne Stunn nich up.

Wat waf denn nu dat End' van Leede?
 Wenn ick van Stolzenheim man beede,
 Ick glōw gewis, he seed mi veel;
 Alleen dat mōht man all vergeten,
 Denn de sicc Schōnen-Gunst vermeten,
 Den hōhrt tum Lohn de Befensteel.



De Spaziergang in de Dost.

Wenn ick miene Saken dreewen,
 Un dat Weder is man god,
 Gah ick, um recht uptoewen,
 Uht den Dohr wol ehnen Stoot,
 Rief mi allerwegen h'rümmer,
 Un den Seegen seh ick jümmer.

Up de Felder lewt 't van Minschen,
 Wek de meyn dat Kohrn di aw,
 Un dat steit, so af wi wünschen,
 Af uns Gott so lang' nich gam.
 Roggen, Weiten, Arwten, Bohnen,
 Un dat Kohrn schient god to lohnen.

Hier ligt veeles noch in Schwaben,
 Dar süht man de Hocken stahn,
 Hoge Födder seh 't upladen,
 Weck süht man mit Seigen gahn,
 Un de sinken Dierns de binnen,
 Wu se man de Ahren finnen.

Wenn de Lüd na Schaapmelt führen,
 Lopen se sich uht de Macht,
 En den Weg uht Lust to stühren,
 Un dat friescht, un schnackt, un lacht.
 Will man ey fehn Drinkgeld gewen,
 Schallt de Hahndrey allerwegen.

Denn so heb ick mien Vergnügen,
 Stah dar ganze Stunnen lang,
 Seh' wu se sich stietig rögen,
 Un de Meyers eeren Gang.
 Weto seh' t' ehn Hasen lopen,
 Den verfolgen s' altohopen.

Dat is schuaaksch di antokiefen,
 He versteckt sich bet tolest,
 Denn dit Diert söcht sienes Glicken,
 Looht, ob oof de Jäger hegt.
 Wenn se en nu recht belühren,
 Fleuten geit he dörch de Dühren.

Wenn ick nu na ehn Paar Stunnen,
 Ehnern annern Fohststieg gah,
 Un hier dusend Freuden sunnen;
 Denk ick all dat Gode na,
 Höhr de Sommervägel singen,
 Seh de jungen Wätens springen.

All de Gården vull van Seegen,
 Vull Pantüffeltn un vull Kobl,
 Denn dat waßt di all todegen,
 Af de Kinner in de Schohl,
 Un dat givt doch liker Minschen,
 De sick beter Weder wünschen.

Veele Appeln, veele Beeren,
 Veele Plummen kriegen wi,
 Kirschen, de nich to vertehren,
 Appelfosen oof dabn.
 Wat de Böhrn man jemahls bregen,
 Süht man dit Jahr allertwegen.

Honnig möht di mahl recht steten,
 GEs de sünd di oof recht veel,
 Könn' wi 't man gesund geneten,
 Krieg wi wat vår unse Kehl.
 Wer dit Jahr di nich tofreenen,
 De versteht oof nich to beden.

Dusend Dank! du leewe Bader,
 Vår den Seegen, den du schenckst,
 Jede Druppen in mien Uder,
 Den du to dien Ehren lentst,
 Galt vår di tum Danken lewen,
 Datt du uns so veel hest gewen.



De Bildhauer.

Ehn Fru harr veren Mann so leet,
 Af di tehn Fedder kan beschriewen,
 Wenn 't allerwegen sonne geew;
 So brukt sich nims de Stiern to riewen.

Se setten ehnen Trumpf darnp,
 Sief na dem Dod noch so to ehren,
 De lewen bleew, soll siene Supp,
 Ahn Wedderfrien, alleen vertehren.

De Mann, de 'n beten fränklich was,
 —He kehft villicht to sienen Tesen,
 Towielen wol to deep in 't Gläß—
 Schiend di toierst na 't Graw to reken.

„Mien truten Kind, verletst du mi,“
 Jung se bedröwt ehns an to schnacken,
 „Glöw mi: denn. flütt gewiß um di
 Ehn Gäht van Trahnen äwern Backen.

Stell di mahl vār, ick sehg di nich,
 Dar du mi doch so leew vār allen. —
 Veel leeder woll ick kümmerlich,
 Vār di toierst in 't Graw h'ninfallen.

Du maakst so mennig schön Gesicht,
 Haug di mahl sütkost mit Hals un Weenen,
 In Lewens Gröht. Süh! denn so frigt
 Dien Wittwe doch ehn Trost byn Weenen.

Dit Bild, fall by mien Bedd denn stahn,
 Mi is 't, as büst du noch am Lewen,
 Ich ward nich ehns hen schlafen gahn,
 Ahn dien Bild ehnen Kuß to gewen."

De Mann, de god in siene Kunst,
 Van Holt di allerhand to maken,
 De hehl dit vár ehn grote Gunst,
 Un schohnd nich Klöppler un nich Knaken.

Em was dat ehne Klénigkeit,
 Könn Fruns un Manns na 'n Lewen drapen,
 Un Rinner oof, —he was gescheut,—
 He leet se nich ehn 'n jeden kafen.

Na! uns Bildhauer nahm sich aw,
 Un droop sich god, so recht na 'n Lewen,
 So schmuck, dat he sich Ansehn gaw,
 Denn jeder wüßt em Low to gewen.

As he nu mit sich ferdig was,
 Un he di nicks daran vergeten,
 So drunk he recht ehn düchtig Glas,
 As wenn he 't dütsche Brod lang' geten.

De Fru de wasß mahl recht vergnögt,
 By 'n fleeschern un by 'n hólten Bader,
 Harr sic eer Bloot sünst freudig rögt;
 So sprung dat nu in jede Ader.

Se lewden noch ehn ganze Lied,
 Rehn woll toierst van beyden starwen,
 Denn eere Leew de ging schier wiet,
 Ick mahl se nich mit dusend Farwen.

Alleen de olle Knakenmann
 Kam doch ehñß mit de Seiß anschließen.
 Se böden em veel Dahlers an,
 Doch he woll vár fehn Priesß afgwiefen.

Dem Schweed un Dähn un Dütsche god,
 De ehrlich Schlag, vár Land un Städer.
 De sic suhr warden leet um 't Brod,
 De kreeg ehn Huhß so van vier Bräder.

Nu wurd ehn jämmerlich Geschrey,
 De Fru beheel fehn Haar in Locken,
 Se reht sic all dat Lüg intwey,
 De Thranen wollen doch nich stocken.

Aß nu de ierste Schmart várby,
 Dun kreeg se 'n hólten Mann to kiefen.
 „D leewen Lüß, wu freu ick mi.
 De fall van mienen Bedd nich wiefen.“

Se heel oof ehrlich jümmer Word,
 Bier Weeken wieren all verstreken,
 He stund an dem verspraken Ort,
 Un wier oof wol sien Daag nich weeken.

Alleen man weet by allen wol,
 Ehn Umstand kann de Saken fehren,
 Man kann oof meto mahl den Toll
 Van Reisenden di nich begehren.

Dat leewe Bild stund, af ehn Klog,
 Leet sich oft giern van eer umfaten,
 Un woll, de ganze Welt tum Trost,
 Sich nich de Steed berowen laten.

Doch ünse Fru was noch recht schmuck,
 Dar kehnen di ball Junggesellen,
 Nu kreeg ehr brennend Hart ehn Ruck,
 Af man sich gar nich kan vörstellen.

Ehn Meister, de sien Sak verstand,
 De woll de Kunnen giern behollen,
 He gaw sich Neu mit Hand un Mund,
 Un fung oof an dem Amt to tollen.

He leet sich mellen fort vör Disch,
 De Wittwe harr nich veel to faken,
 Doch kreeg se ehn Gericht god' Fisch,
 De müst de Diern nu ilig maken.

„Fru,“ seeb Martef, „dat Holt is knapp,
 Ich weet mi nich so ball to rahden,
 Dar steht jo in dat Fleegenschapp
 Noch ehn Stück goden kollen Braden.“

„An Holt hew' wi noch Awerfloot,
 Wi könn' den seelgen Herrn man nehmen.“
 Se steeg henup, un -fort un god,
 Se wußt' sich nu nich mehr to grämen.

Se maakt dat Kamerfinster up,
 Un schmeet den hólten Schas hendahlen,
 Un erre Käfsch de flöwd darup
 Dat Meisterstück to twintig Mahlen.

De Fisch be schmeecten zuckersööt,
 Un all by Disch wurd dat beschlaten,
 Wiel dat vör se am besten leet,
 Sich 'dissen Abend truh'n to' laten.

Wol uht den Dogen, uht den Sinn,
 Dat Sprickwort is noch nich vergeten.
 Dröpt. dat so gar by Fruens in,
 Wat will de Mann sich denn vermeten ?



Nich all Gold wat schient.

Van buten to kōnn' wi dat nich so liefen,
 Wu 't ehnen Menschen um dat Hart.
 He schient di uns dem Glücklichsten to liefen,
 Un 't is em doch vārn Dogen schwarz.

Dar is ehn Mann, het Ansehn, Geld un Gōder,
 Van allen Saken Iwerfloot,
 Van Daag to Daag ward he dat jūmmer mēder,
 Dat geit em doch nich recht so gob.

Wat fehlt em denn? he het gar fehne Kinner,
 Un harv se di doch gar to giern,
 He wūnscht vant Geld sick dusend Dahler mitmer,
 Kōnn he den Rahmen Bader hōrn.

Ehn anner süß't, fehr ehuzig kann dat rahden,
 Un het doch ehne schōne Fru.
 He leewt se fehr, alleen he rückt den Braden,
 De meiffen Mannslūd heet se: du!

Wec̄ schienen recht Vermågen to besitten,
 Se kleeden sic̄ up 't allerbest,
 Un in de Tasch is̄ nich ehn rober Witten,
 To Huhß ehn ganz verlaten Nest.

„De Koopman het gewaltig veel Vermågen,
 Het eegen Kutsch un schöne Pier.“
 De Liedung segt: sünd apenbare Lågen,
 De Schuldners rôpt he nu all her.

„De is̄ recht kloof, he kann gewaltig schnacken,
 He weet oof alls, dat is̄ doch veel!“
 Nimt man de Lucht un süht en up de Hacken,
 Kloof is̄ he, as̄ ehn Besensteel.

„Dat Måten is̄ gewis̄ de Krohn van allen,
 De Unschuld sãtlost, so as̄ de Sûnn.“
 Un doch is̄ se vår 'n korte Tiet so fallen,
 As̄ ick mien'n argsten Fiend nich gûnn'.

„Wat mehnst? he het dat rieke Måten kregen,
 De ehzig Dochter is̄ dat man.“
 Doch ick beduhr en hartlich allertwegen,
 De Fehler sach man eer nich an.

„Dat Huhß is̄ kôst, nu wil 't recht dũchtig buen,
 Ehn Brennern de legg ick an.“
 He spoodt sic̄ recht, man môht sic̄ vår em schuen,
 Dar quãlt sic̄ all ehn anner Mann.

Alleen ehn Jahr, un oof wol twe verstricken,
 Bliwt oof noch wol so, af dat was.
 Ick holl darvår, man reek'n sich nich to Kleken,
 Uht Heeb ward di nich ehnmahl Flaß.

Wi hollu oft ehn vår den gesundsten Wünschen,
 De Backen sünd af Rosen roht,
 Un gar to giern möcht he dat Annern wünschen,
 He is in wenig Daagen dod.

Nich all, wat schient—weñ't oof ap Königschronen—
 Is Gold! Ehn jeder hat sien Deel!
 Denn awers dreg't de allerrieksten Krohnen,
 Wenn in mien Liew ehn gode Seel.



De Fischers eere Säglicheit

De Fischers maaken sich int Jahr,
 Na hundert Men un veel Gefahr,
 Ehn recht vergnöglich Leven.
 Un Peter Pagel is de Dag,
 Denn weten se up eer Gelag,
 Ehn Ansehn sich to gewen.

Se deelen sich in twe Parthy,
 Weck heten Stratensfischer di,
 Weck nennen sich de Bröcker,
 Se hebben beyde ehne Null,
 De Warnow is vör beyden vull,
 Un jeder dünkt sich klöcker.

„Wi stammen so van Japhet aff,
 De uns dat Recht to fischen gaff,
 Segt ehner van den Ellen.

„Un wi? wie hebben Rostock buht,
 Un hebben also wat vürucht,
 Uns möht man höger hollen.“

Den ehn sien Nett dat is to kleen,
 De anner will de Körw nich sehn,
 Un sünd jo doch all Fischers.
 Se klagen sück byn Richter an,
 Un kriegen, as man denken kann,
 Towielen grote Wischers.

Se hebben 't in de Welt so god,
 Se gewen kehne Pacht vör 't Brod,
 Un nicks as luter Klagen.
 Se gönnen sück nich 't Brod in 't Muhl,
 Un is de Sat ook noch so suhl,
 Se möten noch ehns wagen.

Se gönnen den Affkaten Geld,
 Un is de ook de beste Held,
 So kan he 't nich god maaken.
 Se strieden sück so gar im Rahn,
 Un würden sück wol meto schlahn,
 Wenn se sück können rafen.

De Misgunst is ehn schlichtes Ding,
 Un as de Schnaaf up ehnen Brink,
 Den Pierjung uptowecken.
 Je mehr se het, je mehr se will,
 Un se löpt doch tolest April,
 Ja möht di gar verrecken.

Alleen, wat heb ick vār Beroop,
 Datt ick mit mien Gedanken loop,
 Mi in eer Nett vertüder?
 Ick weet, de Lüd de sünd mi god,
 Drüm schwieg ick still, nehme aff mien Hoot,
 Un nu vertell ick wieder:

Wenn dat nu Peter Pagel is,
 Denn sünd se doch wol ganz gewiß
 Ehn Hart un ehn Vergnügen?
 Versteit sück; awers nich tofahm,
 Ewe Schüttings deenen eeren Krahm,
 Um sück na Lust to rögen.

Dar sitten se up ehnen Saal,
 De sülwern Kannen klappern mahl,
 De Willfahm geit herümmer,
 De ehn nimt di den Deckel aff,
 De anner drinkt, wat diß em gaff,
 Un weicht de Fahn di jümmer.

Citron un Zucker un Muschaat
 ligt in dat Bier mit Ivermaat,
 Dat is ehn schmiedig Drinken.
 Denn eten s' Pottahl, Bradfisch oof,
 Un by de Fischers up dem Broof,
 Dar danzen di de Flinken.

De Junggesellen hebben Krans,
 De en to disse Freudendans;
 De, Fischermätens winnen.
 De Beewernatekn blijen recht,
 De silwetrn Knoop vörn Postdoof segt:
 Ich heb mien Stad hier funken.

Se danzen up dem großen Brink,
 Se springen mit eer Schätzchen flink,
 Un hundert Menschen kiefen.
 Dar ward de ganze Nacht tobröcht,
 Van Bärtehn un Gemeenen zecht,
 Weck weten wegtoschließen.

Dar up den Saal geschäht noch veel,
 Se spölen mennigehn de Kehl,
 Un weten recht to lewen.
 Dat geit di oof so schicklich to,
 Denn se sünd di recht selenfroh,
 Datt en diß Dag isz gewen.

De mehr van allen weten will,
 De les vör sie in alle Still,
 Wat R i e h e n d davan schreewen.
 Ich wünsch man jünmer goden Fang,
 Dat Anner geit di wol sien Gang,
 Un ward sie wol ehns gewen.



 De S u p e r.

Van allen Lastern is dat Sûpen
 Wol oof ehn mit:
 Ick seh veel dôrch de Straten krûpen
 Mit scheewen Tritt.

De Brantwien mag sehr nûglich wesen,
 To veel man nich;
 Denn bringt he nieto robe Neesen,
 Maakt kûmmerlich.

Man fângt ierst an en blot to nippen,
 Schmitt Zucker d'rin.
 Weet weten en mit Brod to stippen,
 Na eeren Sinn.

Des Morgens ehnen Schlack to nehmen,
 Is sacht verlôwt,
 Dar dôrw sich oof kehn Minsch vâr schâmen,
 Wenn he dat glôwt.

He is oof god vâr jeden Dllen,
 He warmt de Maag,
 Datt weet oof nûms em vârtohollen,
 Drinkt he all Daag.

He is oök eht hoch to betahlen,
 Af dühren Wien,
 Let man sich oök vār 'n Schilling haben,
 Dat mag d'rüm sien.

Alleen, ick sprek man van dem Supen
 Den ganzen Dag,
 Un sonne Lüd sät man by Hupen,
 Af up 't Gelag.

So mennig schmucke Junggesellen
 Benebeln sich,
 Se weten närrsch sich antostellen
 Im Dogenblick.

„Herr Wiert, ehn Schnapps!“ he ward em gewent,
 Grief is he dahl.
 Ruhm is he noch im Liew di bleewen,
 Zum twetenmahl.

Nu drinken wock in ehn Paar Stunden,
 Wol neegenmahl,
 Het he 'n Parthy Scharwenzel-wunnen;
 So spöht he dahl.

Dar seh ick di so mennig Menschen,
 Ganz tiedig duhn,
 He schient de Arbeit to verwünschen,
 Un let se ruhn.

Wack möhten früh in 't Bedd di drinken,
 Se bewern all,
 Wenn s' nu all dörch de Ribben stinken,
 Denn starwen s' ball.

Is' fehn Verächtlicher van allen,
 Us' ehn Supbütt.
 Süht schön uht, wenn se meto lallen,
 Un in de Pütt.

En het so jederehn tum Narren,
 Is' Jungs eer Spott.
 He kann darby di doch nich harren,
 Man noch ehn Pott!

Wenn man en nu to Huhß will dregen;
 So will he gahn,
 Un tallhaspelt nu recht to begen,
 Un kan nich stahn.

De Dgen warden roth 'un sührig,
 Kehn Eten schmeckt.
 Dat, wat he unternimmt, is' dührig,
 Un he ward neckt.

Noch schnaafscher is' dat antokicken,
 Wenn Fruens duhn.
 Se schienen di den Hahn to glieken,
 Van ehne Kuhn.

Is leider mehr als to beklagen,
 Wol he un se,
 De weten Rannen h'nin to jagen,
 Als wi den Thee.

De Finkeljochen is eer Leven,
 He maakt di sett,
 De Bubbel ward by'm letzten Hetven
 Man ierst wegssett.

Man könn dar ehn ganz Boock van schriewen,
 Wenn 't nich bekannt:
 Rehn Super kann behollen bliewen
 In jedem Stand.

De Minsch is jo darto geböhren,
 Glücklich to sien.
 Versup ick awers Mees un Dhren;
 Wu blivt dat Mien?

Wat heb ick? lahme, krumme Glieder,
 Dat Podagra,
 Dit maakt mi Schoh un Steeweln wieber,
 Wenn 't 't nich verstah.

Starrt ehner nich to allen Tieden,
 Up dem Messfahl;
 So möht he doch vdr 't Supent lieden,
 To siene Quaal.

Wenn nu de Süper up dat Lager
 Halto bodt all ligt;
 So hölt man en wol frylich schrager,
 He bedt de Bicht.

Alleen, künft he man up den Föhten;
 So jakt de Kehl,
 He möht nu ehn Paar Gleeß affstöten,
 Is jo nich veel!

Man möht by Lieben sict bestrewen,
 Nüchtern to sien,
 Um 't Supent freegen wi nich 't Lewen,
 Dat wier jo Pien.

Lacht ju doch seggen, leewe Lüde,
 In disse Spraak!
 Schlaht nich to veel in jue Hüde:
 Sünst ligg jy braak.

Is doch so schön, schmuck olt to warden,
 Un Brod to sehn,
 Dat rüht ju, maakt ju nich tum Narren,
 Blietw up de Been!



De M u h l b l ä d r i g e .

Wennigehn het frie Spraak,
Schiemt 't mit Grinnen to bewiesen,
Iß dat ehne Müggensaak,
Wasst 't doch bet tum grötsten Riesen.

In Gesellschaft, in de Schenk,
Ward van groten Lüden spraken.
Hier sitt ehner up de Benk,
Schnackt un prahlt recht ävermaten.

Kaiser, König, Fürst un Herr
Söllu 't un müsten 't beter maaken.
De Affzier freg siene Schmerz
Bloht by den verleewten Saken.

De wurd Dochter bloht vār Geld,
 Ob he gliest kōnn anners heten.
 De wurd to ehn Raht bestellt,
 Un warūm, mögt ick wol weten.

De het sīck in 'n Schaapstall dremgt,
 De 't verdeent harr, möht em wiefen,
 Den sien Grenzen sīnd beengt,
 Wiel sien Segner van den Diefen.

De freg ilig ehnen Mann,
 Se verlohr di ehn Hoofisen,
 Un he schweert, so hoch man kann,
 Will 't uns apenbar bewiefen.

De kōft Hūser, un fehn Steen
 Is darvan sien proper egen.
 De het Bly an siene Been,
 Un will doch mit Flūchten fleegen.

Den sien Handel is so groot,
 Un, ick will 't em zwars nich wūnschen,
 Is ook veel bethrantes Brod
 Manck, van den bedragnen Minschen.

Mag wol Wahrheit nreto sien;
 Nwers wer woll so wat schnacken,
 Wier 't noch achter de Gardien,
 So möht man de Raht uich knacken!

Ehr, dem siene Ehr gebührt!
 Segt dat schmuckste Boek van allen,
 Du warst up dat Ziß sünst führt,
 Un möchst in de Waat h'nin fallen.

Wenn socht Dummerjahn nu schnack,
 Un dat höhed ehn van den Kloten;
 Denn so ward he di uhtracket,
 Kröp giern achter siene Dhten.

Deht man dat nich, wat man fall,
 Möht ick ehn deswegen mäkeln?
 Ach wi fehlen dwerall,
 Man möht jedes Flaß jo heekeln.

Speegel di, wer du ook büst!
 Finnst du mennigehn sien' Placken,
 Wisch en uht; alleen du möst
 En deswegen nich uhtracken.



De Schwaansche Kofen.

Wenn de grüne Dunnerdag,
 Morgen fall anbrefen,
 Hört man vör de Steenduh-Bach,
 Luter Beckers spröken;
 Denn de Schwaanschen kamen an,
 Bringen Kofen vör all Mann.

Vör de Rose hollen sey,
 Bet dat söß will schlagen,
 Schleit dat nu; denn ehn, twe, dre,
 Geit dat an dat Jagen.
 All tohoop na 'n Duh herin,
 Hoht im Racken, Geld im Sinn.

Nu ehn Jeder nah 't Quartier;
 Uwers nickt to sellen.
 Morgen geit 't na all Manier,
 Als ick ward vertellen,
 Wenn de leewe Sinn upgeit,
 En fehn Moder-Seel wat deit,

Om't darmit na 'n Alegen Markt!
 Rist, un Kasten apen!
 Un de Soloop is so stark,
 As wenn't best to hopen.
 Jeder wenn't sien Geld daran,
 Al un Jung, un Fra un Mann.

Kinner freun sich, as v'ruht,
 Heegen Geld to hopen;
 Un de Brufam mit de Bruht,
 Möht na 'n Markt henlopen.
 Glöwb, Lü!: datt de swel denkt,
 De mit Koken nich beschenkt.

De Gewohnheit is souw Ding,
 De Natur eer Schwester,
 Se maakt mennig Lähmen stink,
 Meto leddig Nester,
 Wenn se man van gode Art,
 Is dat god, wenn man 's bewahrt.

Disse Schwaanschen Beckers holl'n,
 Mit den Schwaanschen Koken,
 Up den Markt, ahn veel to tolln,
 Maakent, as de Koken.
 Se verköpen, all eer Brod,
 Un de Handel gie recht god.

Sünd de Roken gliest so olt,
 Loek im Kopp to schmieten,
 Fri van Botter un van Schmolt,
 Un recht taag to bieten;
 So süht doch de meiste Mann
 Se so söht, as Wassahn an.

Unse Beckers in de Stad
 Weten s' oof to backen,
 De sünd ganz van Zucker natt,
 In de Lahn to hacken.
 Wiel se frisch, so gahn se god,
 Un son Schillings wegt ehn Lohet.

Groot un Lütt, un Lütt un Groot,
 Süht man hüpig dregen,
 Un sönn Roken is sehn Noht,
 Ne! ehn rechter Seegen.
 Krigt man oof mahl Fierwehdang,
 Schleit man doch veel in de Waag.

Nu will ick ju oof dat Recht,
 Van den Schwaanschen seggen,
 Un wuwan diß Wod upbröcht,
 Klahr vör Dgen leggen.
 Mi het dat ehn Becker liert,
 Un de Schwaanschen sünd dat wiert.

Wår recht ehne lange Tiet,
 Waß hier nicks to eten,
 Un de Hungerbroht ging wiet,
 Kehner harr ehn Beten;
 Bachelawens legen dahl.
 Dat waß ehne groote Quaal.

Mehl un Klie waß nich to sehn,
 Hier ehn Brod to kneden.
 Beckers wieren van de Been,
 Luter wöste Steeden;
 Denn de groote, groote Braud
 Is wol fehlten unbekannt.

Als de Hunger nu sehr groot,
 Un hier nicks to bieten,
 Bröcht de schwädische Mann veel Brod,
 Un leet mahl recht rieten.
 He erfreud de ganze Stad,
 Un maakt ehnen jeden satt.

Unse Ollen lahnden dit,
 Wüßten antoschriewen,
 Hunnert Männer stunden mit:
 „Ewig schall dat bliewen,
 Wer ehn schwaansche Becker heet,
 Alle Jahr mit Brod ühtsteht.

Ehnen Dag in jedem Jahr,
 Kön'n se fri verköpen,
 Up den Wagen, up de Rahr,
 Dok wol up den Schlöpen,
 Koken, Tweback un dat Brod,
 Wat ehn jeden Minschen god.

Amers jeder weet dat oof,
 Tosegt ward nich hollen,
 Unse Beckers sünd to kloof,
 Wat scheert se de Ollen?
 Un se mehnen Noht to lied'n,
 Wenn de schwaanschen Koken glib'n.

Baden hebben s' Geld genoeg,
 Datt se nich mier kenen,
 Viel se eere Egg un Ploog,
 All den Vortel nehmen;
 Doch dar hulp di gar nicks to,
 De Gewohnheit blivt nu so.

Da de Boom van ehnem Hart
 Mich so glicke will fallen;
 —Denn se söken 't ganz genant,
 Ehner steit vör allen—
 Maakten se ehn kloof Supplik,
 Un de Antwort kam oof glicke:

„Jeder Becker kann iht Schwaan,
 Alle Jahr ehns kamen,
 Dabörch ward keen Brod entgahn,
 Un hier nims verlahmen,
 Wat de Dllen vör uns dahn,
 Sall to aller Tiet bestahn.

Damit awers jeder weët,
 Wu 't darmit to hollen,
 Iß hier de gemeen Bescheeb,
 He verniegt den Dllen:
 De ehn ehrlich Börger iß,
 De erfüllt en oof gewiß.

Wenn nu de greßn Dunnerdag
 Up de Hälwt verstrecken,
 Sßlln de Schwaanschen up den Schlag,
 —Van Klock twölf to reeken,—
 All tohoop van 't Markt weg sien,
 Mit eer Koken grow un sien.

Wenn sich ehn bedrapen lett,
 Datt de Klock uhtschlagen,
 Un noch Lust to handeln het,
 Den fall 't nich behagen,
 Nümmer un in Ewigkeit,
 Hier ehn Schwaanscher mehr uhtsteit.“

Geit man nu um Widdagstiet
 Up den Mark spazieren;
 O! de Lust de geit schier wiet,
 Wu se sich denn tieren,
 Unse Beckers luhren recht,
 Ob de Mod nich ward afbröcht.

Datt se kehnen Ogenblick,
 Na Klock twölz dar hollen;
 Nehmen se de Deeners siet,
 Den se flietig tollen,
 Dis de sünd van dat Gewebb,
 Un vertreden eere Steed.

Fangt de Biertelklot nur an
 Van dem Thurn to schallen;
 Denn so lett de schwansche Mann
 Siene Kist tofallen.
 Ehn springt up dat Godelpiert,
 Als wenn ehne riepen liert.

Nu schleit 't wull — ehn jeder jögt
 Iwern Könnssteen r'äwer.
 Wenn man nu na Koken frögt;
 Is kehn ehngig äwer,
 Denn de Handel is vörby,
 Un ehn jeder geit heidi.



Dat Sark.

Wat is dat all in disse Welt,
Darüm so veel Lüd' sorgen?
Ehn Ding, dat veelen häbe geföllt,
Un ehne Last vör morgen.
Weck grunffen siet by jebem Quark,
Un bugen an eer' egen Sark.

Ehn jeder Stand, so hoch he is,
Het god' un dulle Stimmen.
Dit föhlt ehn Menschenkind gewiß,
Un 't bliewen oof sien Kunnen.
Denkt dat man slietig an sien Sark;
So is dat Anner all ehn Quark.

Ehn König un ehn Fürst de geit
Dof sümmer nich up Rosen,
Rümt oof wol, datt sien Hart mahlt schleit,
Sien Land is nich as Gosen.
Is he oof as ehn Mes' so stark,
Möht doch henin na sienem Sark.

Dem Edelmann gefüllt sien Stand,
 He weet en to erheven;
 Alleen unskallen is bekant,
 He möht oft god Wörd' gewen.
 Verlett de Ploog, verlett de Harf,
 So bliwt em doch noch Holt tum Sark,

Wenn ehn Salbat sich jümmer hält,
 Het tum Gen'ral oof steegen,
 Un nu dörch ehne Kugel föllt,
 Em is nicks dran gelegen;
 De Ehr un Rohm was man sien Wart,
 Da ligt he — meto halw in 't Sark.

Ehn Unner de studiert sich oft:
 Is tum Minister worden.
 Sien Lewen is uns mier as Gold,
 He drog mit Recht den Orden.
 De Fürst het up em 't Dgenmark,
 Un morgen ligt he doch in 't Sark.

Wat is son Prester nich vära Mann?
 Kann Seelen to Gott dregen,
 Möht he tolegt nich doch daran,
 By allen sienem Seegen?
 Em helpt nich Altar, Kanzel, Karf,
 De Discher lücht, un bringt sien Sark.

De Richter sitt up stietem Stohl,
 Vår em möht mennig beben;
 De Advocat puhst 't Nett van 'n Kobl,
 Het liker nich to lewen.
 Un warden se oof dick un stark,
 Dat helpt doch all nich vår dat Sark.

De anner Wänschen vår den Dod,
 Mikstuhre un Pillen gewen,
 Un mennigehn geschickt un god
 Sien Lewen höher dreewen,
 De jappen, sünd se noch so stark,
 Tolegt na 'n Athen. — Hier 's dat Sark!

De Koopmann rekt Dag un Nacht,
 Un sinnt up 't Vortelmaken.
 He nimmt de besten Pries in Acht,
 Verschriwt de rahrsten Saken.
 Procenten nimmt he meto stark,
 De drücken en denn ball in 't Sark.

De Schipper segelt dörch de See,
 Ehn Brett to Dod un Lewen.
 Rümmt he to Hubk; vergnögt is he,
 Will fehn god Wörd mehr gewen.
 He föhlt sich recht, prahlt up den Mark,
 Seit wedder uht, — bliwt, — frigt fehn Sark.

De Künstler grübelt up ehn Sark,
De veel oof nich begriepen.

„Wenn ick nu dit un jenes maak:

So heb ick nich miin's Glieden.“

He frigt 't oof ferdig, — well ehn Wart!

Het nich sonn Afgang, as dat Sark.

De Landmann haakt, un plögt, un seiht,

Un murt, wenn 't nich will dregen;

Wenn 't awers jümmer god inschleit,

Brüst he sick by dem Segen.

He sügt wol uht de Hungerhart,

Un liker möht he doch in 't Sark.

De Handwerksmann van jeder Art,

De Schoster un de Schnieder,

De Möller mit sien Mählen-Stabt,

De Keeper, un so wieder,

De alltohoop mit Breegn un Mark,

De sälln tolegt dat Grow un Sark.

De Dagelöhner, Knecht un Diern,

Wenn se oof veel fuhllenzen,

Den Brodherrn un de Herrschopp giern

Up veele Wief beschwenzen;

Plückt se oof nich in Luchthuhß Wart,

So bangt se doch tort vör dat Sark.

Ehn Bruht mit eerem Ehrenkrantz,
 So schmuck di angetagen,
 Will hüht doch eeren Jugendglanz
 Den Brūjahm recht behagen;
 Alleen de Dod de segt: Ehn Quar! ?
 Un glicf darup so kūnt dat Sark.

Ehn Mann lewt mit sien Fru vergnōgt,
 Se hebben Brod un Freedem.
 Se het eer Kinner silwōk upfōhgt,
 Un het dat nich verbedem.
 Se sūnd gesund, un frisch, un stark,
 Mit ehnmahl awers in dem Sark.

Findt uns de olle Knakenmann,
 So midden mank de Sūnnen,
 Un sickt uns denn sehr grimmig an,
 Mit siene Geiẞ to schintem;
 So bewen wi doch Been un Mark,
 Denn uns grugt denn sier wār dat Sark.

Drūm, den wat Dullis to dohit insōllt,
 De möht an 't Sark man denken;
 Denn de dit leit, un sien Wort hōllt,
 Ward sicc to Redten lēnkem.
 Damit ic nur dit jo bemerk,
 So mahl ic an mien Bedd ehn Sark.



 D a t S p ö k e l s .

Dar mägen ook to unsen Liedem,
 Noch Veel de Spookhistorien lieden,
 Un_sünd darin so stark vernarrt,
 Datt se dat, af den Himmel, glöwen;
 Deswegen will 'et nich länger tömen,
 Hier is eh', vör den, de drup harrt.

Dar wieren mahl twee lust'ge Broder,
 De harren di veel Geld un Göder,
 Ehn jeder was uht adlich Bloht,
 De ehn, de glöwd' Gespenst un Geister,
 De anner was darin sien Meister,
 Un harre recht ehnen Heldenmoht.

Se streden si: Ehn woll 't nich glöwen,
 Datt de Gespenster uns hedröwen,
 Un datt dat sonne Dinger geew.
 De Anner flucht by sienem Leven:
 Dat müßt abschluht Gespenster gewen,
 Wiel dit so gar de Schrift beschreew.

Van Hertzhaftt fung nu an to wedden,
—Denn he woll siene Ehre reddn—

„Ich segg, dat Spökent is nich wahr.“

Van Vangebür de woll 't bewiesen

Dörch de Erfahrung un Wisen:

„Dat Spökent dat is sünneklar.“

Mi sall verlangen, wet van beyden,
Sien Geld ward dörch de Wedd vergeuden,

Ich glöw, van Vangebür verlüst;

Allein dörch 't Geld lett sich veel dwingen,

Un darümt sünne he up son Dingen,

De nümß, as em alleen, bewust.

He leet ehn klofen Schmecker ropen,

Berteld de Sak em altohopen,

Un nu man fluck's Hand angelegt.

„He sall mi twölz sonn Masken maken,

De sich gang gliet in allen Saken,

Doch kehnen Minschen 'n Wort gesegt!

So, as man Düwels. plegt to mahlen,

Mit Hören, Piersoht, schwart as Rahlen,

Mit ehnen langen dicken Schwanz,

Ich will dar mienen Spaaß mit briewen,

Deswegen warben wi doch bliewen,

Se söllen man to ehnen Tanz.“

Den Schnieder wurd gewaltig betwen,
 He mehd, dat kost em sülwst sien Lewen,
 Un krüzte sich wol twintig Mahl.

„Man möht mit sonn gefährlich' Saken
 Kehn Körperl un kehn Spillwerk maken,
 Wenn uns de Düwel bepd so halb.“

„D nich doch! — laht he dat man wesen,
 Un maak he man kehn Fedderlesen,
 Demx ick betahl em düchtig god.“

Nu leet de Schnieder sich bereden,
 De Düwels wurden all toschreden,
 Un he krehg by dat Reihend Moht.

Alleen, nu will ick oof vertellen,
 Wat he mit en dacht upstellen,
 Dat was nan em recht god updacht.
 Zwölf Kierls de sölln sich darin kleden,
 De he to dit Spettakel beden,
 Un gahn na Herzhafften de Nacht.

Se söllen Paar by Paar, mit Lichter
 In eere düwelschen Gesichter,
 Na jenen sienem Zimmer gahn,
 Se söllen danzen, dawen, springen,
 Un em de Dodesangst bybringen,
 He söll nich uht dem Bedd upstahn.

Alleen, söll disse Daht nu glücken;
 So müst he ehnen noch bespicken,
 De se de Gardendähr upmaakt,
 De se wüßt liefe intolaten,
 Sünst harr be Eddelmann gliest schaten,
 Wenn he villicht noch up, un waakt.

Drum leet he 'n Kammerdeener haleit,
 Un seeb: he woll vörnht betalen,
 In luter schöne Eugidor.
 Dat söll em an sien Glück nich rafen,
 He söll de Achterdähr upmaken,
 So ball sien Herr man leeg up 't Dhr.

Se söllen vör sien Bedd denn springen,
 Un em ehn Awendsbändschen bringen,
 Verschwägen söll dat jümmer sien.
 De Kammerdeener leet sich steken,
 Un gaff van Hangebüx Verspreken,
 Mit ehne recht vertrute Mien.

He ging to Huhß, fung an to tellen;
 Alleen sien Hart fung an to schwellen:
 „Dat möcht mien 'n Herrn man Schaden dohn.
 Veel leewers will ick em dat seggen,
 He ward mi dat sehr god uhtleggen,
 Un ick kreeg ehnen groten Lohn.

Ehn trü Bedeenter möht nich leegen,
 Un sienen Herrn oof nich bedreegen.
 He seeb em alles klipp un klar.
 Diß wüßt em veelen Dank to seggen,
 Ehn goden Rahmen bytulegen,
 Beschenkt em noch darby so gar.

„Hör!“ seeb he: „gah mi na dem Schmieder,
 —Nu driew ick miene Saken wieder,
 He fall tolegt ehn Bloten schlahn—
 Laht mi oof ehne Maske maken,
 De liekster Welt in allen Saken,
 Aß recht de Meister Urian.

Du kannst em dubbelt gliet betalen,
 Un fast se morgen sülwost affhalen,
 Un denn mahl diene Wunner sehn.“
 He behd, aß em de Herr dat heten,
 Un nu leet he em alles weten,
 Wat mit dem Düwel söll geschehn.

Nu kam de Nacht van Spökeryen,
 Wi warden altohoop noch schryen,
 Veel Düwels mit ehnmahl to sehn.
 Mi fall doch würklich mahl verlangen,
 Wat wi vár ehnen Bagel fangen,
 Un wer am flinksten up de Been.

Van Herghafft harr de Alfred drapen,
 De Kammerdeener söll dar schlafen,
 Wu he sinst sülwst to schlafen plegt,
 He söll oof all sien Lüg antenen,
 Damit van Vangebür mögt meenen,
 He harr sich sülwst to Ruh all legt.

He behd dat oof. Af 't twölf nu schlagen,
 Wu alle Geister mahl ehns wagen,
 Wird oof de Achterdähr upmaakt.
 Van Vanbebür mit sien Collegen,
 De kemen, af de Däwels, fleegen,
 So schwart, so sübrig, un so naakt.

Af se sich na dat Huhß h'nin schleken,
 Un oof in all de Ecken keken,
 So stegen se de Trepp henan.
 Van Herghafft schleet sich, ahn to töwen,
 So midden mank se; söll man 't glöwen?
 He harr son Däwelsmast oof an.

Nu kehmen se in sien Schlaptimmer,
 Un jederehn de glöwd noch jümmer,
 Dat he in sienem Posen lag.
 Se wollen em mal recht versieren,
 Un en ehn betern Glöwen lieren,
 Un gewen veeles an den Dag.

Se harren sich ehn Zeken gewen:
 Se wollen hier recht lustig lewen,
 Un Paar by Paar ehn Danz begahn.
 Nu fungen se sich an to stellen.
 De Lichter makten dat recht hellen,
 Noch beter, as de vulle Mahn.

Alleen, as se sich nu so paaren,
 Dar müsten se oof glief erfahren,
 Dat dörtein Düwels up den Plas.
 De ehn de woll in Schwögniß fallen.
 De Anner könn vör Angst nich lallen,
 Un jeder toog torüg sien Tas.

Rehn Ehuziger de trub den Annern,
 „De rechte Düwel möht hier wannern,
 Denn sünsten könn 't nich mäglich sien.
 Söß Paar, un ehn de is noch äwer.“
 De gode Vangebür de bāwer,
 Un Herzhafts Kammerdeener grien.

Mit ehnmal ging dat an dat Loopen,
 Se stödden sich nu altohoopen,
 Rehn ehuzger woll de letzte sien.
 Se störren sich de Trepp herunner,
 Denn dit was doch ehn grootes Wunner,
 Wiel hier de Düwel sütwöf erschien.

Uß se nu vār de Dāhr all kemen,
 Dabōrch se eeren Uhtgang nehmen,
 So wieren twe mit Stōck bereit.
 Un alle wurden so empfangen,
 Datt se nich ehnemahl mehr verlangen
 To weten, wu 't Gespenster geit.

Wenn 't alle Minschen doch so maakten,
 Un all dat Spōkels so uhtstaakten;
 So würden se nich grubglichs sien.
 Van Herzhafft harr' sien Wedd nu winnen,
 Un Bangebūr, mit all sien Kunnen,
 De müsten āwern Puckel schrien.



Pantelon.

Wat is de Pantelon vār 'n Ding?

Frōgt diß un de.

Dat Danzent geit to Bramow stint,

Dar daben se.

Dat möht jo wol eht Heitger sion,

Wiel groot un breet,

He im Cabenner, as Marien,

Im July steht.

Dat was he nich. He was ehn Mann,

Un schlicht un recht,

So ehn, de Lüffeln maken kann,

As man mi segt.

He het vār ehn paar hundert Jahr

In Kostock lewt,

Was fort un dick, harr schwartes Haar,

Dat veel erhewt.

As he Gefell, un wieder nig,

Nam he de Maht,

He maakt de Lüffeln stint un fir,

Lum Fruensstaat.

Wiel up dem Dobberanschen Hoff
 Ehn Kloster fund;
 So kam 't, dat he dörch veeles Loff
 Den Jngang fund.

He nam de Nonnen oft de Naht,
 Un wiel he flink;
 So tögen se en mit to Naht
 By jedes Ding.

He kreeg dar siene Arbeit veel,
 Denn jede Nonn',
 De drog dun Lüffeln schwart un geel,
 Van Pantelon.

In Klöstern geht dat mennigmahl
 Recht lustig to,
 De Junfern sind by eere Quaal
 Dok meto froh.

Dat hebben nu all veel vertellt,
 Un is' bekannt,
 De Mönche sünd darto bestellt.
 Un by de Hand.

Uns' Pantelon verleepte sich
 In ehne Nonn',
 Se gaff em oof eh'n Gegenblick,
 Un heet la Vou.

Maakt he de Tuffeln sünsten man
 Twemahl in 't Jahr;
 So ging nu sien Verdeenst recht an,
 All Mohnd ehn Paar!

He ging beherzt dörch ehnen Gang,
 So ganz verdeckt,
 Na eere Zell, trog sienen Rang,
 Un wurd nich schreckt.

Se leed em in, un lange Tiet.
 Besöcht he se;
 Alleen dat ging tolest schier wiet,
 To driest was he.

La Bon de fierd dat Blad nu ün,
 Se markt di wat.
 Se sung nich mehr mit heller Stimmt,
 Un klagd em dat.

Se was di nu gewaltig rief,
 Un wegtogahn,
 Berroth oof eeren Handel gliest.
 Un wat se dahn.

Se ging drup na de Domina,
 Un seeb to eer:
 „Wiel ick man noch up Kostgeld stab,
 Edw ick nich mehr.“

Dat Klosterlewen gew ick an,

Ich will henuht.“

„Wat? woll se wol villicht ehn Mann?“

„Ich bin all Bruht.“

Se leet nu Kloster Kloster sien;

De Rahm, la Hon,

Berwandeld sief, ahn alle Pien,

In Pantelon!

De Hochtied wurd, wo dissen Dag

De Schüttig is,

De Luffelmakers eer Gelag

Reint man gewis.

He lewd mit eer doof veele Jahr,

Harr Kutsch un Pier,

Zolegt so sturff dit leewe Paar

Na oll Manier.

Se leten veelen Niekdohm nah,

Veel baares Geld.

Wat helpt mi, datt ick wat verstaht

In disse Welt?

Da ick tehn Luffelmaker bin,

Arw ick nich mit,

Wiel Pantelon sien lester Sinn

Dat gar nich lit.

Hier is dat ganze Testament
Na 'n Drignal.

De nu de alle Sprak noch kennt,
De les' dat mahl:

„Ick Pantalon, harr in de Welt
Veel godes Glück,
Bergnögh, Riefbohm, God un Geld,
Ehn Meisterstück.

Dat was la Son, de maakt mi rief,
Ick wurd ehn Mann,
De wenig Tüffelmakern glic,
Un de wat kann.

Dem Himmel dank ick veel bavar
Um all dat God,
He waak dof apen siene Dähr
Na mienem Dod.

Mien Liew fall in Marie eer Karck
Begraven sien
By mien la Son, ick leewd se stark,
Dat Graff is mien.

Man maakt mit mi nich veelen Staat,
De Klocken gahn,
De grötste Schohl de sing up Straat,
Als se sünst dahn.

Dat Luffelmaker-Amt behölt
 Nu altomahl
 Mien' Hüser, Kirchenstühl un Geld,
 All mien Capital,

Un all mien Kuffers mit dat Lint,
 Un Möwelwart,
 Un Köpper, Messing, Bleck un Eint,
 Un all den Quark.

Da nu dat Amt mien Artw alleen;
 So ward dat oof
 Up de Erhollung sietig sehn,
 Un maken 't kloof.

Ziefhunnert Gulden sall vdrucht
 Vår 't Kloster sien,
 De tabl man na mien Dod glickecht,
 Van all dat Mien.

Ehn jede Kart in disse Stad,
 Dreihunnert Stück.
 Gewt allen armen Wittwen wat,
 So heru jy Glück.

Als ick Gesell van 't Handwerk wier,
 Dun danzt ick mahl
 To Bramow, wu dat schöne Bier,
 Dar up den Saal.

Ich harr ook meto mahl fehn Geld,
 Un wenn man jung,
 So is nicks beter, wat gefüllt,
 Af Danz un Drunk.

Damit nu Meister un Gesell
 An mi noch denkt ;
 So is en Geld up alle Fäll
 Wan mi geschenkt :

Se sollen davon alle Jahr,
 Na Bramow gahn,
 Ehn ganze Week, veel Eetelwaar
 In 't Liew h'nin schlahn.

Bier, Brannwien, meto mahl ook Wien,
 Un Herrenbrod,
 Dos Fru un Kinner sollen dar sien,
 De eten god.

Se dancen denn by Dag un Nacht,
 Un sind vergnógt,
 Darby ward denn an mi noch dacht,
 De dit so fógt.

Im Uhtgang July, alle Jahr,
 Begabt dit Fest !
 Mien Rahm steit im Calenner dar,
 Fiert en up 't Best !

To Weeg un Steeg: sief Gällen man,
 Dat is genoeg,
 Wiel ick hier nich mehr gewen kann
 Mit goden Foog.

Dat Tuffelmaker: Amt ward oof
 So gütig sien,
 Un maken siene Saken klook,
 Mit all dat Mien.

To Rahbe hollen is mien Will,
 Wenn jy 't nich dohn;
 So wies ick mit up jede Gill,
 Un spreek ju Hohn.

Dohr, reisenden Gesellen god! —
 Ick was oof ehn. —
 Dit is mien Wunsch, un mien Gebohr.
 Dit fall geschehn!“

Dat Testament is oof bestahn
 Na sienem Dob.
 Se maakten em ehn Ehrensahn,
 Na olle Mob.

Se hollen oof dat Testament
 Sünst tehulich god;
 Uleen dar is all veel verschwendt
 Na sienem Dob.

De halwe Riffenmafer = Straat

Hörd en süst to.

Wo bleew se? - ach, se warben quat!

Dat is nu so.

De na de Krahmers eer Capell,

Hörd se oof to,

Berköft is se, fier ball un schnell,

Dat weet man jo.

De ehzig Schütting is noch eer,

Man ganz alleen,

Dar geit 't noch meto lustig her,

Man kann dat sehn.

To Bramow is dat Jubelfest

Nu oof all schlicht;

Denn Pantelon sien Uwerrest

Geit uht, as Licht.

Man segt, dat he towielen spökt,

Un draut, un schelt:

Ich glöw 't nich, wenn man 't oof besökt.

Mi is 't vertellt.



De Höflichkeit.

De Höflichkeit iß ehne Dugend,
 De jümmer wiert,
 Datt man se, vâruht unse Jugend,
 So deegen liert.

Mien Vader plegt to mi to seggen:
 Dörch Höflichkeit
 Kann man den Grund tum Glück sich leggen,
 Dat god besteit.

Ich folg sien Lieren bet tum Starwen;
 Un söllen oof
 Mi all mien Höb' dabörch verdarwen,
 Sien Rath waß kloof.

Wenn ehner oof noch wiet geringer,
 Als du un ick;
 So gruß du doch! De kleensten Dinger
 Sünd oft unß Glück.

Man kennt den Bagel an de Feddern,
 De Höflichkeit
 Schient veelen Lüden ganz toweddern,
 Wiel s' nich ansteit.

Ich weet so mennigehn to nennen,
 De höflich waß,
 De mi, aß Fründ, sünst plegt to kennen,
 Bögsahn, aß Graß.

Sien hoht waß jümmer loß im Gange,
 He bückt sich recht,
 Nu is he, by sien gröttern Range,
 De na nims frögt.

Is Dohrheit, hoog de Resen-hollen,
 Un nicks verstahn,
 De Hochmuth, seeden unse Dllen,
 Plegt to vergahn.

Dat ehner sich nich dörw wegschmieten,
 Is wol gewiß,
 De Groten wahren nich in Twiten,
 Wu 't Nöwel is.

Dar will ick eben nich van schnacken,
 Dat wier nich recht,
 Se würden all sünst up mi hacken,
 Datt ick dat segt.

Dat lett so hübsch, wenn Lüd van Stande
 So höflich sünd,
 Bringt en gewiß mier Ehr, aß Schande,
 Un mennig Fründ.

Un dissen kann man nich entbehren
 In disse Welt;
 Alleen ehn Fiend kann uns beschwehren,
 Wenn 't en geföllt.

So givt dat unner uns tum Teeken
 So mennigehn,
 Sien Näs de will an 'n Hewen reeken,
 Uns äwersehn.

He nickt di kuhn, wenn wi uns bucken,
 Verdrütt ehn doch.
 Dat Hart ward mi denn heftig tucken.
 Föhlt 't morgen noch.

De het wol Luthers Spruch nich lesen,
 Ick glöw 't nich mahl.
 Dat mögt vār em wol deenlich wesen,
 Ick schriew 't hier dahl:

„Dat Grüßen steit in uns Beleeven;
 Alleen den Dank
 Möht man uth Schuldigkeit uns gewen,
 Ahn allen Rang.“

He segt ook: „will di ehn nich danken,
 So ward nich quat,
 Dien Gruß künft Krügg to di hentwanken,
 Mit Coverlaht.“

Van Fruenslud is 't oof towielen
 Mich lawenswiert,
 Wenn se mit eeren Knicks verwielen,
 Den se doch liert.

Studenten plegten denn to ropen:
 Kneefalw Mamsell!
 Mi duhren sonn Schönen alltohoopen
 By sonne Fäll.

Man kümmt mit Höflichkeiten wieder;
 Ehn deeper Knicks
 De maakt en eeren Stand nich sieder,
 Un nimmt en nicks.

Den Rinnern möht man dat inpregen,
 Höflich to sien,
 Wenn oof de Baders veelerwegen
 Mich alltosien.

De fehne Lewensart besitten,
 Van Hack un Mack,
 De up den Kopp den Hocht vastkitten,
 Is nich de Schnack.

Is schnaacksch, weck Deeners speelen Herren,
 So lieckster Welt,
 Schnarrt he, se weeten natoschnarren,
 Un dat geföllt.

Nickt man de Herr mit stiewen Racken,
 De Deener oof,
 Un weet de Herr van nicks to schnacken;
 So denkt he flook,

Is awer man de Herrschopp fründlich,
 Un god un sien;
 So sinnt de Deener 'ganz un stündlich,
 Sten Nap to sien.

Doch süht man dat oof veelerrwegen,
 Datt, wenn de Herr
 In allen Stücken recht todeegen,
 De Deener 'n Karr.

By miene Höflichkeit to bliewen,
 Bref ick hier aff,
 Will noch ehn beeten van eer schriewen,
 Datt ick wat schaff.

Un fleebt dat nu wol ehnen Wirschen,
 So butt de Herr?
 Sonn Kib de mögt man wol verwünschen,
 Dat lett nich sien.

Mit Höflichkeiten ehn to scheeren,
 Is oof nicks wiert,
 Man meent, man will ehn recht verehren,
 Un ward verpiert.

Weck sünd by jedem so ergewen,
 By Groot un Kleen,
 Aß wenn se uns tum Himmel hewen,
 Wenn se uns sehn.

Doch alle disse Höflichkeiten,
 - De tru ick nich,
 Dat is nich jümmer schieren Waiten,
 Prow höllt tehn Stich.

Wi sölln se besto mier verehren,
 Vär wat hört wat.
 Ehn Hofmann kann uns god belehren,
 Denn de weet dat.

So lang' man ehnen denkt to brufen;
 So bückt man sict.
 Alleen tolest frigt man de Stuken,
 Un deit sier dick.

Man süht 't an veelen Candidaten,
 Ach wu geböddgt!
 Se grüßen deep in allen Straaten,
 Wu sict wat rögt.

So ball aß se Herr Paster heeten,
 Wu stieff sünd se!
 Un de uns sünst so höflich leeten,
 Nenn' uns nu he.

Man weet, datt uht den Cardinälen
 Ehn Pappst entsteit,
 Un datt 't, wenn se so ehnen wählen,
 Recht schnaaksch togeit.

Dar waß mahl ehn so fier ergetwen;
 Sach wår sich dahl;
 Rehn ging so krum in sienem Letwen
 'Aß Cardinal.

Nu wurd he oof na wenig Befen
 Ihr Heiligkeit,
 Ging stuhr un grad; — nu kann man referen,
 Wat Stand nich deit.

Drup fang en ehner an to fragen:
 „Wu geit dat to?
 Se wieren sünsten so gewagen,
 Sünd nu nich so.“

„Mien Herr! ick heb de Schlätels funnen,
 De ick sünst söcht,
 Dat seggen Se mien ollen Kunnen,
 Wenn man Se frögt.“

De Höflichkeit kann Rümßen schaden,
 Dar bliew ick by,
 Ick gruß den Börger, gruß Ihr Gnaden,
 Dof Leeser, di!



D a t . g o d e H a r t .

Ehn godes Hart, dat is doch in de Welt
 To alle Liet ehn Schatz, de veel, veel gelt,
 Denn Gott un Mipschen mägen 't lieden.
 Dat schient, as weñ 't so Ehn'n am schlichsten geit,
 De Arglist un de Bosheit haben steit,
 Un all dat Glück en jümmer denkt to brüden;

Allein Geduld? tolest se winnt he doch,
 Dat gade Hart dat kloppt in Seegen noch,
 Wenn 't böse Hart vār Angst will springen.
 De Vårsicht kickt in jeden Winkel h'in,
 Denkt oof de Minsch gliest arg in sienem Sinn,
 Dem Godek ward se doch dat Beste bringen.

In ehne Stad, do veele Thurens Harr,
 Wo mennig Klook, un oof wol mennig Narr,
 —Denn sonne Lüde givt 't allerwegen—
 Dar wahnd makehns ehn Witwe, zwars van Stand
 Allein dat Geld was eer nich by de Hand,
 De harv ehn Hart, dat lewde Gott ta deegen.

Ehn Dochter harr s, so dugendhaft, so schön,
 Nix 't annertwegen noch mien Daag nich sehn,
 Dar waß oof nicks an eer vergeten.

Witt waß de Huht, un bruhn dat lange Haar,
 Un himmelblaag dat groote Dgenpaar,
 Up Kaisers Ehren het kehne schönre seten.

Frahm, gar nich wild, ertoog de Moder se,
 Se joog se nich na 'n Ball un Assamblee,
 Se wußt eer Lietverdriew to maken.
 Ehn godes Dooft dat tog se allen vár,
 Un dat Clavier dat flung to Gott sien Ehr,
 De Ehrahn de floht by Bachs un Selters Saken.

Se neid' vár Geld, un schámd' s'ick dar nich by,
 Se dacht oof nich, hñ veel, an ehne Frie,
 Eer Wunsch waß: ehrlich s'ick to nähren.
 Da Matel is ehn suhres Kummerbrod,
 Un spinnu man s'ick oof scheem, un trum, un dob,
 So kann man doch den Lohn sehr ball vertehren.

Unf Jetten waß by eere Moder nu,
 Se lewden recht in Freedem an in Ruh,
 Dat ging en knapp aß veele weeten,
 Ob gliest de Sahn, Herr Valentin van Raß
 Dörch siene Fru schwaar rief an Göder waß;
 So fregen se darvan nicks to geneeten.

Wenn ehne Fru dem Mann veel Geld tobringt,
 So is so veel, wat se sich uhtbedingt,
 He möht sich dit un dat verschriewen,
 Dar heet dat denn dy jed' Gelegenheit:
 „Wat wierst du wol, wenn dat mien Geld nich deit,
 Seg mi: wu wost du arme Claas denn bliewen?“

Is he sonn Dohr, datt he dat alles litt,
 Is he nich Herr van eeren Riefdohm mit:
 So is se frylich to beklagen.
 Alleen de Mann, de is de Fru eer Höhft,
 Wenn se nich folgt un sienen Worten glöwt,
 So möht he mahl wat Anuers lewers wagenn.

Dis Mann de müst nu unnern Liffel stahn,
 He dörsd nich mahl na siene Moder gahn,
 De was eer veel to schlicht beschapem.
 Se was so stolz, un sach kehn Wirschen an,
 Un dum darby, dat man licht denken kann:
 Denn wier se kloof, se könn man dat nich hapenn.

Se lewden nu by all eer veelles Geld,
 Us wieren se vdr sich man in de Welt,
 Eer Hart dat könn oof gar nich föhlen.
 Wenn ehner Lagb, de würklich elend was,
 Fund man kehn Trost by Fru un Herr van Raff,
 Kehn Waterdrunk, sich ehumahl astoföhlen.

Nu kam ehnmahl by en ehn Fremder an,
 Dit wasß all so ehn ollerhastig Mann,
 He droog ehn Rock van grawen Laten;
 Aß he sich meld, so sach man en kuhm an.
 De Deener frog: „Wat isß he vár ehn Mann?
 Un wat bedrivt he denn vár gode Saken?“

„Ick kam to See, seg he de Herrschopp man:
 Wu se sich mar dat noch besinnen kann,
 Ick bün eer nahe Fründ un Wedder,
 Van Holland fahm 'ck, un heet ju Steffen Raß,
 Ob ick gliet lang dar to Dstinjen wasß;
 So fahm 'ck doch nu gesund un moi wedder.“

De Deener bröcht en na den grooten Saal,
 Un seeb 't oof gliet sien Herrschopp altomahl;
 De awers woll van em nicks weeten.
 „Wat 'ß dat várn Schnack? dat isß man Hedeli!
 Segt jy em man: sonn Fründ' de kennen wi.
 Wi können súlwst dat Unfrige geneeten.“

De olle Mann de ging mit dem Bescheed,
 De Deener, de ehn weekes Hart beseet,
 De woll em ehnen Groschen gewen;
 Alleen, oll Raß bedankt sich veel. davár,
 Un ging bedrivt uht sienes Wedders Dáhr,
 Súnst harr em woll de Hubßfru súlwst verdrewen.

Nu wüßt he giern, tou unse Wittwe wahn,
 Alleen he mögt Straat up Straat dahl oof gahn,
 En wüßt kehn Winsch torecht to wiesen.
 Yet noch tolekt ehn olle Junfer kam,
 Van de he dat to siene Freud vernam,
 Denn diß de droog tum Glück de Stad-Uwisen.

Dat Hüschchen lag in ehne enge Straat,
 By ehne Tüsch un ehne groote Gaat,
 Wu meto mahl kehn Winsch to kieken.
 Ehn dürstig Bedd, ehn Disch un ehn Clavier,
 Un ehn Paar Stöhl, ehn Neirahn, dat was hier,
 Iß wol kehn Staat un Huhß van grooten Rieckh.

De Kenlicheit könn man hier dühtlich sehn,
 Denn was de Stuw un Kamer oof man kleen,
 Dar harr doch jeder Lust to bliewen.
 De Dill de kam mit ehnmahl an de Dähr,
 Un Jetten stund van ungefier davár,
 Se wöll mit Seep ehn Spizenbrett afrioben.

„God'nDag, mien Kind, gah ick hier oof wol recht?
 Se hebben mi, up mien Befragen, segt:
 Hier sall jo ehne Wittwe wahren?“
 Se maakt ehn Knick, un nödigd en herin,
 „D ja, mien Herr, wiel ick eer Dochter bin;
 So kann mi nicks, af all dat Gode ahnen.“

He ging vârup na eere Stuw hettin,
 Ruhm sach he man. sien Wâschen oof darin ;
 So gaff he sîck gliet to erkennen.
 De Freud de was by allen gar to groot,
 Se dachten nich an alle eere Noht,
 Un wûstén sîck recht glûcklich nu to nennen.

„Ick harr veel Geld, um Beelen Gods to dohn.
 Alleén nu heb ick nich mahl ehne Krohn ;
 De wilde See het alls verschlungen.
 Mien ollen Daag de warben elend sien :
 Dis ehne Rock de is van allen mien !
 Is in de Weeg gewis mi nich vârsungen.“

De Dillsche reep : „Van dat, wat ick besitt,
 Deel ick En giern dat Allerleewste mit.
 Ick freu mi man, datt Se noch lewen.—“
 Un Jetten leep, un maakt dem Allen Thee,
 Brôcht Eweback h'rin, un frog : ob he Kaffee ?
 Se wollen em den gar to giern oof gewen.

He drunk vergnôgt di wol ehn half Stieg Tak,
 Wiel dit sien Drank vâe all dat Anner was.
 De Piep Toback, de em verehret,
 De rooft he uht, un woll nu wieder gahn ;
 Alleén he sôll nich ih'r van 'n Stohl upstahn,
 Het datt he oof de Nachtkost mit vertehret.

Nu wurd sien Hart mit ehnmahl oof so groot,
 He feek se an, un schweeg ehn ganzen Stoot,
 De Ehrahn de leep van sienen Backen.

„D Gott! hier wahnt dien wahres Ebenbild,
 De Ehrahn, de mi uht ollen Egen quillt,
 De fall vör di van disse Freude schnacken.“

So reep de Mann, un greep in siene Fick,
 „Dit is vör mi dat allergröfste Glück,
 Gottloff! ick kann Ju glücklich maken.

Ich bin schwahrriek; dar, nehmt den Zeddel an!
 De, Ju vörtierst, ehn beten trösten kann,
 Dat anner fall mi altohoop nich raten.“

Ehn Banconot van dusend Dahler groot,
 De schenkt he en; se würden beyd ganz roth,
 Mit ehnmahl so ehn Schaz to finnen.

Se teken en mit starren Egen an,
 Wenn je ehn Minsch man 'n beten föhlen kann;
 So hörw he nich up ehnen Dank hier finnen.

„Verfiert Ju nich, Ich sünd noch veel mier wiert,
 Ich heb Ju Hart mit ehnmahl kennen liert,
 Un so wat möht man oof hoch schätzen.

So lang' ick lew, bliew ick in disse Stad,
 Ahn allen Dank, seg ick Ju beiden dat:
 Wi willen uns tietlewens nu ergehen.

Dat beste Huhß dat schaff ick Morgen an,
 Un da 't mien Geld gar nich vertiegen kann;
 So sall uns Kutsch un Pier behagen,
 In sünd alleen mien Arwen in de Welt,
 Ick starw by In, so ball aß 't Gott gefüllt,
 Bün seelenstoh up mienen vllen Dagen."

Um sienen Hals lag Moder un lag Kind,
 Was 't mahlent wiert, de gode Pinsel findt
 Hier Dank un Freud, de wol to denken.
 Un Jetten sach den Dllen biddend an:
 „„Wenn ick van En mi wat erbiddeñ kann,
 So warden Ge mien Broder: oof beschenken."

„Värtrefflich Hart!“ schried unse olke Mann,
 Un keet eer scharp, aß ehn Verleewter, an.
 „Du büst ehn Engal uht dem Himmel!
 Alleen, so god 't di un dien Moder bün,
 So künnt dat mi mien Lewdag nich in Sinn,
 Rich ehnen Deut gew ick den grooten Lümme!“

Nu seeb he oof, wu 't em vörn Beten gahn,
 „So aß ehn Naar leet man mi Stunnen stahn,
 De Dähr, aß ehnen Bedler, wiesen.
 Mar blicks! ick was doch nich ehn Lumpenhund,
 Wenn he an mi lehn Rock mit Tressen fundt;
 So müßt he mi doch nich so schlicht affspiesen!“

„Bergewen S't em, de Fru het all de Schuld.“
 „Het he mit eer sonn nährische Geduld,
 So möht mit em fehn Kierl ehns praten.
 Ehn Wiew is Wiew — un he is doch eer Mann,
 Wenn he nich Herr, un se regieren kann;
 So mag he sick — tum Narren bruken laten.“

De Du ging weg, wünscht ehne gode Nacht,
 Un was up nicks, as wol to dohn, bedacht.
 Uns' Fruenslüd de wenkten Seegen,
 Un deden nicks in eere Ehnsamkeit,
 As Gott to danken, de se so erfrent,
 Versprokten en, de Armen recht to plegen.

De Nacht de kam, alleen de Schlap kam nich.
 In Glück un Noht hölt disse Fründ fehn Stich,
 Dat het wol jeder Minsch erfahren.
 Ball drufden se, denn kam en böser Droom:
 De Broder schoht den leewen Bedder Ohm,
 Un siene Fru de zausd' en by den Haaren.

Se waakten up, — un wünschtey, datt dat Dag!
 Un freuden sick byn söften Klockenschlag,
 Da se an eere Arbeit gungen,
 Se dachten glic, as eer Gebed vārby,
 O leewe Fründ! mit Seegenwünsch an di;
 Un Jetten wüst vār Freuden mahl to springen.

De Moder maakt dat Finster teinntahl up,
 Un keef, un keef de ganze Straat henup,
 Den ollen Bedder her to kieken;
 Un Jetten ging all Dgenblich vār Dāhr,
 Wenn sich wat rögd, so mehn s, he wier davār,
 Un woll se beyd ganz unvermoh't beschlieken.

Se drünken Thee, un spröken dit un dat;
 Mit eshnimahl fährd un rummel di dar wat,
 Aß in eer Straat sünst nich to hören.
 Se sprüngen up, un treegen flinke Been,
 Un ehne Rutsch vār eere Dāhr to sehn;
 Denn unse Fründ de kam ganz groot to führen.

Wer freud' sich mier, aß unse Fruenslud?
 Nu legen se 't, wu veel eer Droom bedüb',
 Se heeten en recht veel willkahmen.
 Un he sprung gau uht siene Rutsch heruht,
 Sach oof nich mier, so olt aß gistern, uht,
 Ging hier un glatt, verbeend den jüngsten Rahmen.

Aß he se grüßt, un na de Stuw henin,
 So södderb' he ehn Piep Loback darin,
 De beyde em mit Freuden gewen.
 „Loback un Thee, so lang' aß de mi schmeckt,
 So hört man nich van mi datt ick verreckt,
 Wenn anner glicke den Wien un Soupje leewen.“

Nu kam de Thee; — he sett sick by en dahl,
 Se frögen en wol mier aß twintig mahl,
 Wu god datt he de Nacht denn schlafen,
 Un aß se em oof eeren Droopu vertellt,
 Dun schenkt he se ehn Büdel vuller Geld,
 De wasß gewiß recht vedderlich beschapen.

„Dar isß vår Ju ehn lüttes Morgenbrod!
 Kehn Dank tavår, ick bün Ju ehn mahl god,
 Wenn man wat het, so möht man gewen.
 Hüht Middag eet 'ck by Ju an ehnem Disch,
 Doch anners nicks, aß ehn Gerichtgen Fisch;
 Denn diß de eet ick jümmer vår mien Lewen.

Nu hört mi an! ick heb all gistern segt:
 Mien Lewen ward mit Ju tohoop vullbröcht,
 Wat ick besitt, isß Ju Vermågen.
 Ehn staatlich Hüß heb ick uns all bestellt,
 Dat Ju gewiß, wenn Jy dat sehn, geföllt,
 Dat Mõwelnwart isß all darjn todegan.

Um ehn, twe Daag, so rühmen Jy dit Lock,
 Un Timmern sünd im niegen Hüß ehn Schock.
 Dar möht vof in de Welt nicks fehlen.
 Ick lew mit Ju aß wier ick ehn Baron,
 Un Jetten, du verdeenst de beste Krohn;
 Alleen du fast den Mann di sülrosten wåhlen.“

Wat he hier schnackt, dat wurd oof alles wahr,
 De Befel was vār beyden ierstens schwahr,
 Alleen se wüßen sich to finnen.
 Se dankten Gott, un deden Armen Gods;
 De Du de was noch lang recht godes Mobs,
 Un leet de Lust tum Reisen ewig Schwinnen.

Vār Valentin was dit ehn groot Verbrott,
 He wurd tolest mit siene Fru tum Spott,
 Ter Hochmuth kam oof ganz tum fallen.
 By Geld un God s. Jld de Lofreedenheit,
 Se gränden sich, un stürwen beyd uht Reid,
 De Moder wurd mit Jett nur Arw van Allen.



De Bradeninspector.



Vår mier aß sief un fßftig Jahren,
 Kam hier in Kostock ehns ehn Fuhr,
 Harr, wiel he jung, nich veel erfahrent,
 Un wußt nich veel van söht un fuhr;
 Doch att he gar to giern so wat,
 Van unsen Börger uht de Stad.

He rßf mahl ehns den schönen Braden,
 Den de Garbreder jümmer het,
 Sien Fuhrn waß tiedig all afladen,
 Un siene Fodtkiep wegssett,
 Dun ging he na dem nlegen Markt,
 Dat Kapent waß so recht sien Markt.

He greep in sienen ledbern Bicken,
 Un köst sief vår ehn Groschen Brad,
 Fung mit den Fingern an to licken,
 Dun kam so recht geschwind un grad
 So ehn dörchdreewen Schelm angahn,
 Un kam dicht vår den Fuhrn to stahn.

„Hört, olle Sähn! wat kost de Braden?“
 „Ehn Groschen, Herr!“ „Dat is to veel;
 Ick harr man ehnen Schilling rahden,
 Heb jy oof all wat in de Kehl?“
 „Ne, Herr, dit is dat ganze Stück,
 Ick köst dat ihrst den Dgenblich.“

„Gewt mi dat her, jy sünd bedragen;
 Wiel ick de Brad'ninspector bün,
 So sall 't den Kierl nich god behagen,
 Wi strafen en na unsen Sinn.
 Ick will dat wegen: töwt man hier;
 Dessn sünst bedreegen se ju mier.

Jy können hier ehn beten töwen,
 Ick gah damit na 't Rathhuß h'nup,
 Un denn so kömt jy seker glöwen,
 Wären Groschen kriegen jy 't nich up!“ —
 De Buhr de seed: „Ick weet Bescheed!“
 De en oof sienen Braden leet.

De Brad'ninspector leet en kafen,
 Un ging, as hier ehn jeder weet,
 Dörch 't Rathhuß, dat oof achter apen,
 Wenn man na 'n Wallhoff so hengeht,
 Un dun so ging he dörch de Puhr,
 Geruhig mit den Braden fuhr.

He ging damit na ehnen Keller,
 Wa man oof Bier un Branwien schenkt,
 Leed sich de Brad up ehnen Teller,
 Un att davan, af man licht denkt.
 Ruhm waß he noch darby to Wark,
 Dun kam de Buhr oof van den Mark.

Dif harr na langen veelen Kapen,
 Un af he sich darüm befragt,
 Wol sienem Braden nich to hapen,
 Un waß uhtlacht un oof beklagt,
 Deswegen ging he nah den Krog,
 Den he am ibrsten sich upfrog.

Ruhm sach en de Inspector stiegen,
 Gliet waß de Braden an de Siet;
 De Buhr de müßt hier Dgen kriegen,
 Doch sach he eben nich so wiet.
 De Brad'ninspector nich so suhl,
 Un tohg sich gliet ehn scheewes Muhl.

De Buhr leet sich ehns Drinken gewen,
 Un kehft un kehft en nielig an,
 He waß oof feeg in sienem Lewen,
 Dat man sich licht vārstellen kann.
 „De Herr verdent mi doch nich dat:
 Het he dat scheewe Muhl lang hatt?“

„Im Krieg heb ick dat ehnmahl fregen;
Dem ick heb mi all veel versocht.
Wat is denn ju daran gelegen?“
„Ward man de Herr nich upgebracht;
Sünst woll ick seggen, dat he hier
Gewiß de Brad'ninspector wier.“

Diß ging darup by sienem Braden,
Un art en mit dat scheewe Muhl.
De Buhr sach to, vergatt sien Schaden,
He wuß to denken veel to suhl.
Wenn he na dissen Braden köft,
Nann he en mit na sien Gehöft.



De Waerminne.

Dif Lied de find ehn Stenschen wiert,
 Will oof mahl van en schnacken;
 Wiel se oof mit to Rostock hiert,
 So wies 'ck en nich de Hacken.

Ich weet nich, wu dat doch van kimmt,
 Datt binnen ehn Haar Wielen
 Sick eere Spraak, so schnaatsch uhtnimmt;
 Drum will 'ck man wieder ilen.

De Mannslied, fischen, meistens all,
 Dof soll'n se Lozen heten,
 Den Schipperu helpen se, so ball
 Se eeren Weg nich weten.

Dat salk dar teemlich nedig dohn,
 Se kamen licht to Schaden,
 Deswegen nehmen se den Lohn,
 Ur helpen doch uht Gnaden.

Wenn he stek up dat Dhr all legt ;
 So meht de Schipper tewen.
 „De Dietvel kimmt mi oof nich recht,
 Wenn's noch wat dichtigs geewen.“

Se sind tum Deel oof stietig g'nog,
 Se hebben egen Hieser ;
 Doch kehnen Ucker, kehnen Ploog,
 De See de is eer Wieser.

Wu he nu mahl will Eenen schitt,
 De dar sind antodrapen,
 Berkepen se de Fruens mit,
 Un de sind god beschapen.

Mit jedem Morgen sehn wi jo
 De Fruens up den Straten,
 Se bringen uns de Fisch all to,
 De sicc wol eten laten.

De leb'ndgen Malschulln, Desch un Witt,
 Un Tobijas, de sungen,
 De ropen hier by jeden Tritt
 De Allen un de Jungen.

Strombitten oof, un frissen Ahl,
 Un Hiering, hiert man ropen,
 Se gahn Straat up, se gahn Straat dahl,
 Berkepen 't altohopen.

Se holln de Fisch fier hoch im Pries,
 De Helwt nieht man en beeden.
 Den schnacken se oof noch so wies,
 Man kann dat nich vermeeden.

Weck Fruens de verkepen Sand,
 So afß de See dat geben,
 Se halen dat dar van den Strand,
 Wu dat fier veel andrewen.

Dat ward se wirklich supe genoeg,
 We se 't na 'n Hiesern dregen.
 Ich sach 't noch hiet: ehv Fru de drog,
 Dat was eer äwerlegen.

Se gahn so frum, so frum dabv,
 Up eeren wullen Secken.
 Se hebben vdr fehn Weder' Schie,
 Un raun man up dat Ecken.

Dat Schriewsand, dat se na de Stad
 In litten Biedeln bringen,
 Is so vdr unferehn noch wat,
 Darup nich lang' to dingen.

Wenn se nu alles dat verkeft,
 So geit dat an dat Lopen,
 Denn sind se all so vull Geschafft,
 Un laten sich nich ropen.

Se sepan denn fier slietig in,
 By en is nicks to halen,
 Denn dregen s' t na eer Sell hemin,
 Un rohn denn altomahlen.

Seß, seeben, meto mahl oof mier,
 De fieren denn tohopen
 Mit Fleisch un Brod, mit Solt un Bier,
 Dat se hier alles kopen.

Is mennig stinke Diern oof manf,
 So drullig angetagen,
 Se heft van Jugend up den hang,
 Kehn Arbeit to versagen.

Se frien de meiste Ziet oof ball,
 Damit se s' nich versieren.
 Gewiß man ward dar oof mit all
 Van kehnen Huren hieren.

Wenn ehne sonne Dinger deit,
 Möht se uht Warnemunde,
 De Bader un de Moder schleit,
 Dit is dar groote Sinde.

Wenn se tospielen danzen dohn,
 Un wenn se Hochtiet maken;
 So schnacken se in eeren Lou
 Veel üterwendsche Saken:

„Jahp! Ju! Dang leewers man mit mi,
 Ick heb im Nock veel Guljen,
 Un Trien de leyt na 'n Hagen di
 Vår ehnen halben Guljen.“

Un denn kimmt Jahp, un springt mit eer,
 Un datsin allen Jhren,
 Rigt he se oof mahl vår de Deer,
 Ward he se nich versieren.

Soll dat wol wirklich Wahrheit sien? —
 Mocht denn vertragen bliemen;
 Sinst hebben se den goden Schien,
 Un ick wird dat nich schriemen.

Eer Hieser sind so rein un blank,
 Un Disch un Steel un Bedden,
 Se weten no eh'n goden Fang,
 De Netten uhttaspredden.

Wenn man towielen by en kimmt,
 — Se pleaten Bier to schenken, —
 Un man by ew den Uftritt nimmt,
 Man kann se gar licht lenken.

Se sind tum Deel oof teemlich dier,
 Tomahl wenn wat to fieten,
 Un weun towielen Scheepen hier,
 De unse Scheep nich gieten.

In Sommer kinnit halw Kostock wol
 Na Warnemin herunner,
 Un baden sîc dar, Jung un Oll,
 Doz metz Frunslieb drunner.

Dat is mahl lustig antosehn:
 — Man awers in de Fieren—
 De Frunslieb baden ganz alleen,
 Um sîc nich to scheniren.

Dem schmecken hier de Maischuln schein;
 Weil 't Badent alle Plagen
 Verdrîwt, un maakt recht flinke Been,
 Un hungerigen Raagen.

De Hieser sînd bl all besett:
 Mit allerhand Art Lieben.
 Vâr 'n Baagt, de hier ahn Gasthof het,
 Sind dat denn gode Lieben.

Dat gîwt hier mennig rieke Lieb:
 Veel hebben eegen Scheepen.
 Doch spinnen s' nu nich mier de Sîeb,
 De best is all vergrepen.

So ball man ehn aß Schipper fiert,
 Weht he na Kostock trecken,
 Is Wennigehn ehn scharpes Schwiert,
 Un weet sîer wiet to reken.

In Barnemin is dat sinst god,
 Doch fehlt 't an Handwerkslieden;
 Rehn Becker bückt dar ehn Kroem Brod,
 Wenn 't noch sonn gode Lieden.

Wenn sief son Handwerkslied hier sin'n,
 So mehte se ball wiefen,
 Dit weten Herrschopp un Gefinn,
 De Armen un de Rieken.

Se hebben oof ehn schnaafsche Draht,
 Wenn dat wat Rechts fall gellen,
 Un denn so nehrt man sief in Acht,
 Se kennen all god schellen.

De Baagt, de sinst eer Richter heet,
 Kann Kleenigkeit entscheeden,
 Doch wenn de Sat in 't Biede geht,
 Meht dat Gewedt verbeeden.

Dar wu he wahnt, dat heet Baagty,
 Ehn Huhß, dat god gelegen,
 He steht sief oof keer god darby,
 Un alles van Rechts wegen.

Ehn jedes Schipp giwt em ehn Mark,
 Wenn 't fremde Schippers heten,
 Doch driwt uht Rostock ehn dat Wart,
 Möht halw so veel affteten.

So ball de Heern uht Koffaal fiek
 Hier dann un wann lüftieren;
 So het de Waagt vâruht dat Glick,
 Se in sien Hubß to fieren.

Giwet noch wol so, aß in de Stad,
 Hier veele schnaafsche Saken,
 Billicht so weet de Waagt wol dat,
 De mag dat all uhtmaken.

Ich holl ð all vâr gode Lied,
 Heb nickß mit en to deelen.
 Denn wenn ick se vertiern un bried,
 So leeten se 't mi feelen.

Dat gah en god, Jahr uht Jahr in!
 Dat will ick jeden winschen.
 De Dievel hahl den Weddersinn,
 Un wief van allen Mischen!

 A n f u n Z r i e n .

Zwe Schwestern, de her schön, un oof siet,
 heßlich sünd,

Si de man oft sien Glück, un oof sien Unglück
 sinnt,

Se sünd recht Beelen god, un Beelen 'n Strick
 tum Galgen,

Mit en möht Wennigehn het up dat Bloot
 sief balgen.

Wenn man se noch so straakt, so helpt dar all
 nicks to,

Se leewen nicks af Geld, un laten up dat
 Stroh

So mennig ihrlich Schlag verrotten un ver-
 spaten,

Wenn he tehn Drübbels het, so is he um sien
 Saken.

Den Eddelmann sien Ruhrn klopt Ant mit
 Nacht heruht,

Un deit darby so dick, af ehne rieke
 Brubt.

Diß Diern de is to kloof, Erien de plegt na-
toschrapen,

Denn wenn de Schönen kahl, is nich veel
mier to hapen.

Se is darby so dull, denn wenn 't den Jun-
ker fehlt,

Un he in siene Noht dat leidig Spill sich
wählt;

So ward se oof so schuhlisch, de Dufend mä-
ten fleegen,

Un denn so tellen wi de armen Lüß' in Re-
gen.

Wi weten 't altohoop, wenn Ank un Erien
nich wier;

So bleew noch Wennigehn vergnügt in sien
Quartier,

Doch wenn diß beyden sich van wieden kieken
laten,

Wu Wennigehn de röhnt nich ängstlich dörch
de Straaten.

Vår de Notarien sünd Ank un Erien kår
god;

Doch hebben se Salahns, de musen en dat
Brod,

De nehmen den Profiect, de Deeners möhten
tahlen,

Doch weten se Procent in Reeknung anto-
mahlen.

Sünd Ant un Erien oof god, so kläwt se doch
wat an,

Bat oof de kloofste Minsch se nich uhtskaten
kann.

Je mier datt ehner frigt, je mier will he noch
schnieden,

Un denn so möht sien Raß dörch disse Biewer
lieden.

Fehlt ehnen nu dat Geld, man wießt na Ant
un Erien,

Un so aß in de Welt de schmucke Wätens-
schien;

So maken diß dat oof, se wiesen schön Ge-
sichter,

Un wenn dat Klappen fall, so geit 't en aß den
Dichter.

Denn diß verspreckt siet veel vār mennig go-
des Wart,

Sien Kosten sünd sier groot, un sien Verdeenst
iß Quarf.

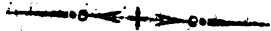
Un Ant un Erien de sünd so falsch aß Schuhm
up 't Water,

Man giwt vār Hasenbrad den Gāsten ehnen
Kater.

D trucht dit Biewervolk in juen Lewen
nich,

Wenn se oof noch so god, se hollen kehnen
Stich,

Se weeten eeren Mann to striegeln un to
 strafen.
 Un wenn he 'n Rücken wendt, eer Saken wol
 to maken.
 Wer Aaf un Trien nich bruhkt, is jümmer gob
 daran;
 Un de ahn eere Gunst tofreden lewen
 kann,
 De löpt nich heemlich weg, bruhkt fier nich
 bod to scheeten,
 De kann fier Brod in Kau, ahn Källergunst
 geneeten.
 Ich loop sünst nich fier licht vár gode Fruens-
 lüd;
 Doch disse beiden Dierns be sünd mi all to
 rühd,
 Drüm will ich gar to giern se annern äwer-
 laten,
 Ich mag mi nich mit en up fehne Wies be-
 faten.



S u f f e t t e.

E h n e B a l l a d.

Gelegenheit plegt Deew to maken,
 Wenn ehner oof sünst ihelich is.
 Man mehnt, dat fall ehn gar nich rafen,
 Un is sien Saken to gewis;
 Allein dar künnt oof wol de Tiet,
 Dat eng' Geweeten ward wol wiet.

Versöfung bringt oof wol den Framen
 To ehnem unvermodten Fall,
 Laht man den rechten Tietpunkt kamen,
 Wi fehlen leider äwerall.
 Mien Rath is: up sien Huth to sien!
 Nimm den Nockluhr by Suanenschien.

Ehn jung Mensch, rief, un schön beschapen,
 Beleewt by jedem, de en sach,
 Harr in de Welt recht veel to hapen,
 Un was oof recht sonn ihelich Schlag,
 He lewd nich in den Dag henin,
 De Fliet was em de best Gewinn.

De Bôker wieren sien Bergnôgen,
 Ob he gliet ehn grodt Eddelmann;
 Wenn Anner mit Strick Hunnen tôgen,
 So leed he frische Hesten an.
 He was ehn Jüngling recht: fâhr god,
 Sien Anblick rôgde jeden Hoht.

De Fräulein, de siet um en reten,
 De maakten siet noch mahl so schön,
 Wenn twe un twe tosamem seten,
 Was van em 't Schnaternt ganz alleen.
 Wenn he mahl mit de Ehne sprook;
 So kemen gliet de Annetn vol.

He ging nich up verbadem Wegen,
 De Kammerkâtshens kennd he nich,
 He was sien Baders grôstter Segen,
 Ob diß vol gleet mahl wunnerlich.
 He dacht an Syrach sienem Rath:
 „Dof dwattsche Ollern nich verlaht.“

Des Morgens, wenn de Sann am Heewen
 Mit eeren iersten Strahlen schien,
 Wüst he siet uht dem Bedd to hewen,
 Den Schlaap leet he vâr Annern sien,
 He ging denn na den Gardn henin,
 Un laotv de schön Natur darin.

Man weef' de frahmste Minsch van allen,
 Lew ingetagen, as man will,
 Man höhd sich veel, um nich to fallen,
 De böse Fiend het doch sien Spill.
 Ehnß, as he in den Garden wasß,
 Sett he sich up de Bent van Graß.

Mit ehmal kam in sienen Dhren
 Ehn Schall, de en tum kührend bröcht.
 Musik de wasß em angeböhren,
 He wüßt se, as ehn Meister, recht.
 He feek geschwind di dörch de Heck
 Na 'n annern Gardn, wurd bleek vör Schreck.

Ehn Mäten, halw mit apen Busen,
 De noch in schierer Unschuld keeg,
 Se wasß darby as Barken wüßen,
 An Farw un Fleisch oof gar nich leeg,
 Un eere gneeter schwarten Haar,
 De gliecten ganz eer Dgenpaar.

Diß wasß oof an den schönen Morgen.
 Ehn beten in den Garden gahn.
 Se sung van eeren grooten Sorgen,
 Dat fönn man dühtlich noog verstahn.
 Da reep he: „welk ehn Engel künft,
 De mi 't Besinnen ganz benimmt?“

Se hörd sien Schrien, un woll uhtwieken ;
 Alleen eer heel doch wat torügg,
 Se fung ganz heemlich an to schlieken,
 Un he erwischt se by de Brügg,
 De twischen se de Scheed uhtmaakt,
 Wu nu wol 't Bloot in Adern faakt ?

He wünscht bescheeden goden Morgen,
 Nam sanft de Rawersch eere Hand,
 In eere Bost was wat verborgen,
 Se dehd em fehnen Wedderstand.
 Se wurd wol toth, as Junfern dohn,
 Doch toog dat nich in eere Krohn.

He küßt de Händ, im froog mit Bewen :
 „Wen heb ick 't Glück by mi to sehn ?
 Se bringen mi 'n ganz anner Lewen,
 Wu wol is mi hüt nich geschehn ?
 Wat quält Se vār ehn heemlich Leed ?
 Ick bün 't, de so ehn Kind bysteht.“

Susette wüßt ook god to lewen,
 Se maakt em ehnen modschen Knick.
 „Mien Here, de Ehr, de Se mi gewen,
 Maakt mi to ehne Antwort fir :
 Se sehn ehn armes Fräuln by sück,
 De Dugend is mien ganzes Glück.

Zwars lew ic hier by ehnem Allen,
 De mienes Vaders Broder heet,
 De nicks bespahrt, mi god to hollen,
 Nu mi recht hoch to ehlen wees:
 Alleen —“ nu schweeg se, un de Ehracht
 Sach man in eeren Dagen stahn.

Van Thronenviert kreeg Moht tun Spreken,
 He heerd eer Schönheit himmelhoch,
 „Wer kann de Freuden unnerbreken,
 D leuwe Engel! seggen S' doch:
 Ick will mit God un Blut bystahn,
 En nicht dat na Verdeensten gahn.“

„Mien Herr, Se schienen mi vār Allen
 Van grooter Ehrlichkeit to sien,
 Ear Loff weet wiet un breet to schallen,
 Un Ansehn sprecht vht jede Mien,
 Mien Schicksal apenbahr ic En,
 Dar nehmen Se mien Drangsal hen.“

Mien ollen Unfel fall ic lewen,
 He stellt mi Daag un Nächte na,
 Mien Varsag is: nich mehr to töwen,
 Wiel ic noch hūht van dannen gah.
 Beel lewerē Elend, Hunger, Quaal,
 Uß dissen Mann to mien Samohl.“

Dit was nu recht somm funnen Freten.
 „Ick will so ganz Eer Schutggott sien,
 Un mi 't mit dusend Eed vermeten.
 De beste Wahrung dat is mien,
 Hier het de Unschuld fehn Gefahr,
 Ick beed En all dat Menge dat.“

Wenn ick dat all soll so beschriewen,
 Wat he un se noch wieder schnackt,
 So würd ick dat man äwerdriewen,
 Un van den Abkern oof uhtract.
 Genoug! se Behd' geseelen sief,
 Un dankten freudig eer Geschick.

Se schwuren sief de reinste Leewe,
 Ehn Hart un ehne Seel to sien;
 Un datt dit all verkrapen bleewe,
 So meebten se oof Behd' den Schien.
 Des Morgens kemen s' Behd' tohoop,
 Doch kreeg de Sak ehn annern Loop.

De olle Unkel woll nich töwen,
 He woll dat junge Fräuln ball frien.
 Un soll 't ehn Moberseel wol glöwen,
 De Hochtiel soll all Morgen sien.
 Susette kam mit Angst un Quaal,
 Un schmeht sief up de Grabbent dahl.

Van Thronenpiert dem toier eer Weenen,
 Ik schneed mit Mest em ehn in 't Hart.
 „Wenn Se 't mit mi recht ehrlich weenen,
 So meeden Se sien Gegenwaart.
 Wi nehmen hūht noch Kutsch un Pier.
 Ick rahd: wi töwen nu nich mier.

Wi willen na 't Preussche Land h'uin jagen,
 So ball de Sünn, van 'n Hewen is,
 Noch het mien Moht nich ehnmal dragen,
 Dar sünd wi seker ganz gewiß.
 Se lewen dar mit mi vergnögt,
 Det sück ehn beter Glück uns rögt.“

Susette seed: „Se sünd gefährlich,
 Mien Dugend schla 'ck nich in de Schanz.
 Schient ook de Junker noch so ehrlich,
 Gelegenheit verkiert en ganz.
 Dar fehm ick uht den Druppenfall,
 Dahen, wu 't regent äwerall.“

He fung mit ehnwohl an to stöken:
 „D Fründin, ick heb Religon,
 Mit de möht fehn Rechtschapner spöken,
 Ick ward En nicks towedder dohn.
 Mi ward de Himmel nich to Deel,
 Wenn ick in dissen Stück ehnß fehl.“

Se harr en leew, he mögt se lieben,
 Se was recht schmuck, he jung un lang,
 Se dacht: he ward di jo nich brüden,
 He ging oof nich up so ehn Fang.
 Se gewen sîc darup de Hand:
 Hüht Awend späb na 't Preußsche Land!

Dîß Dag was em mi äwerlaten,
 He schaffte all dat Mäglich an.
 Den Büdel-spickt he mit Dukaten,
 De stinksten Mähren müsten h'ran.
 Se bierd, aß wenn se 'n Dlen god,
 De kreeg nu jümmer grötttern Moht.

De olle Unkel schenkt Sufetten
 Juwelen, Uhren, un veel Geld.
 He was recht ehner van den Betten,
 Drum wurden veele Gäst bestellt,
 De behd he man aß tum Besôk,
 Wiel kehner dîssen Braden rôk.

So dugendbull eer gånzes Leewen.
 Kleewd eer doch wat van Fruens an,
 Se wüßt sîc oof den Room to gewen,
 Wu god man sîc verstellen kann,
 Se küßt en würllich aß ehn Bruht,
 Sien Hart woll uht dem Liew henuht.

Nu harr se ehr sonn Kammermäten.
 De oft to Deel to brufen sünd,
 De wüßt Bescheed wat Beyde weten,
 Un waß ook all sonn wehldrög Kind.
 Se pacht Juwelen, Uhr un Geld
 In 't Käschten, dat darto bestelt.

De Klock de harr all teiden schlagen,
 Susett satt noch up Unfels Schoot,
 Dat müßt em gar to schön behagen,
 He heel se vast mit Hand un Fohrt.
 Eer hart schlog af eh'n Kammerschwanz,
 Se dacht an eeren Preußschen Tanz.

„Gode Nacht, mien Suseten! na Morgen
 Um disse Tiet so büst du mien.
 Denn heft du anners kehne Sorgen,
 Af dienen letzten Junferschien.
 Noch ehnen Kuß! Nu schlaap recht god!
 Ick bün uht alle miene Noht.“

Susette ging mit starken Treeden
 Toerst na eeren Zimmer h'nin,
 Se harr di hüht gewaltig leden,
 Un waß beklemmt in eeren Sinn.
 Dat Kammermäten waß all fort,
 Un hen na 'n afgeredten Ort.

Af nu Herr Unfel siene Steewehn
 Dem träen Jochen anvertruht.
 De Wien oof anfang to beneebeln,
 Dun waf sien ganzes Waken uht.
 He lag un schleep oof so vergnôgt,
 Af wenn sic in de Welt nicks rôgt.

Da gode Fründ! du warst di wunnern,
 Wat Morgen dat vâr 'n Hochtiet is.
 Kehmst du man na dien Gardn henunnern,
 Du schôtst un hângst di ganz gewis;
 Alleen dat heet: sonn Pott sonn Stûlp;
 Schaff du di man ehn anner Hûlp.

De Haapnung is in unsen Lewen,
 Vâr mennigehn veel Geldes wiert,
 Se kann uns dusend Freuden gewen,
 Un maakt ganz stump dat scharpste Schwiert
 Ich wiß se nich vâr kehnen Prief,
 Se maakt den Dummkten oof wol wief.

Van Thronenwiert de müßt se kennen,
 Em wurd de Liet oof gar nich lang,
 He kam sien Fräuln entgegen rônnen,
 Un drog se dôrch den grônen Gang.
 De Achterport stund sparrwiet up,
 Un Rutsch un Pier de kehmen d'rup.

He steeg vergnügt mit eer in 'n Wagen,
 Dat Kammermäten sprung henin.
 De Kutscher fung so an to jagen,
 Datt dat na allen eeren Sinn.
 Se führden dörch de ganze Nacht,
 Un äwern Dlen wurd recht lacht.

Se kemen god uht eerein Lande,
 Un wieren recht mit sck vergnügt.
 Se harren Geld na eeren Stande,
 Wiel alles sck so god en fögt.
 Rehn Wünsch wüßt eeren Upentholt,
 Un fehner wurd dem annern olt.

De Leew de kann by sonnen Lüden,
 De jümmer by ehnanner sünd,
 Dof wol den Dugendhafften bräden,
 Se maakt den besten Kieler blind.
 Ehn Stündten, ja ehn Dgenblick,
 Jß aß dem Deew de Galgenstrick.

Damit mien Lesere awer wreeten,
 Wat unnerdeß to Huhß geschach,
 So laht diß eere Freud geneeten,
 De jümmer ahn Verdacht geschach.
 Jck schriew den Dlen siene Quaak,
 Un sien Verdrott getrülich dahl.

Des Morgens harr de Dill de Wode,
 De Kaffe müst wår 't Bedd em stahn.
 Twe Schneben van dem siensten Brode,
 Mit Schmolt, wöfst he in't Kiem h'nin schlahn
 Rusinken schenkt em Kaffe in,
 Als ehne gode Plegerin.

He klingel oof an bissen Morgen,
 An Jochen wasß glic by de Hand,
 Denn diß de harr gar fehne Sorgen,
 He wasß so halwweeg uht sien Stand.
 „Mien gnädig Herr, uns Zief Cathrin
 Schient noch nich by de Hand to sien.“

„Eer plaagt de Düwel! wasß? de Fiddel,
 Dat Naß! an mienem Ehrendag?
 Löw man! ick weet ehni godes Middel,
 Du schleest jo doch ehni goden Schlag,
 Nimm de Parsforßpietsch, driew s' heruht,
 Denn isß de ganze Handel uht.“

„Mien gnädig Herr, Se hollt to Gnaden,
 In eere Kåmer isß se nich.
 Ick söcht un söcht, un kann 't nich rahden,
 Dat schient mi alles wunderlich,
 Dat Fräulu isß dof noch nich herdahl,
 Un oof isß se nich up den Saal.“

„Di ward dat Dunnerweder plagen —
 Sah driest na eere Stuw henin!
 Doch ne! — ick will eer 'n Angst affagen,
 Datt ick noch ihr to Beenen bün.“
 He toog sien besten Schlaaprock an,
 So flink as man kuhm denken kann. —

He steeg de Trepp oof flink henuppen,
 Sien Jochen folgd em in de Fiern,
 Man sach văr sienen Kopp Schweetdruppen,
 De Treppen steeg he sünst nich giern,
 He kam toierst dörch e'ren Saal,
 Un sett sick darin pustent dahl.

Mit ehnmahl leep he na dem Zimmer,
 Dar 't Fräuln bether to schlafen plegt,
 Un woll dar ehnen Spaas beginnen,
 Denn siene Leew de plagd en recht.
 Alleen man stell sick ehnmahl văr,
 De Schlätel stact nich in de Dähr.

He klopt un klopt in allen Goden,
 He reep Susetten twintigmahl,
 He was sick later Lust vermoeden,
 Un fund de allergrotste Quaal.
 De Dähr floog apen, as he stödd,
 Rehn Fräuln fund he in eeren Bedd.

For Nachtdisch was van allen Saken,
 Van allen Fruens-Puzwart kahl,
 Rehn Kleeder hengden achter 't Lafen,
 He fund den Speegel nich ehnmahl.
 Dat Bedd was noch af Gistern-maakt,
 Un nu wurd jede Eck dörchstaakt.

He sönn sünst van Natur god söken,
 Dit ging noch vör den Morgensseg'n;
 Alleen he hehl nich up to söken,
 Un harr na 'n höchsten Bähn wol steg'n,
 Af awer 't ganze Huhß dörchsöcht,
 Wurd he mit ehnmahl upgebröcht.

He sett ehn Fluch up Groot un Kleenen,
 He mehnd: se wüsten all Bescheed,
 Se mögten bidden oder weenen,
 He prügel se all up dat Kleed.
 „Schafft mi Susetten, Tafeltüg!
 Sünst drapen ju de grötsten Glück.“

Dar wüßt fehn ehnziger van allen,
 Wir 't allerleewste Fräuln wol stact,
 Se mögten em to Föten fallen,
 Dar hülp by em nich Bidd, noch Schnack.
 He wurd darby af rasend bull,
 Un woll ehn jeden in de Bull.

Ehn oll Mamsell, de mit dem Gode
 Em fawelwies tofallen was,
 De kennst nu siene ganze Mode,
 Sien Fluch, sien Leem, un vol sien Glas,
 Se straakt den Upgebröchten veel,
 Un joog dat Volk all na de Deel.

„Se plegten mi jo wol to hören,
 Wat helpt dat Flöktent alltomahl?
 De Düwel will den Freedem stören,
 Se maken sich jo süttwsten Quaal,
 Dat Fräuln dat was doch gar nicks wiert,
 Se het so mennigehn verführt.

Se het mit alle Junkers hollen,
 Ich heb dat man nich seggen möcht,
 Harr Se dat man, as mi, gefollen,
 Ich harr se längst na 'n Tuchthuhß bröcht.
 Wat lewden wi nich sünst vergnügt,
 Ich freu mi, datt dat sich so fögt.

Ich will En noch veel mier vertellen,
 Dat fall mit eer nich richtig sien,
 Ich soll de wiese Fru bestellen,
 Alleen bit Wart dat was nich mien.
 Nu is se weg mit Sack un Pack,
 Un maa's den Ubel ehnen Klack.“

So leew em ook Susette wesen,
 So dull wurd he mit ehnmahl eer,
 „Man fall dat in de Liedung lesen,
 Sitw mi man Black un Fedder her.
 Se het mien ganzes Huhß schampfiert,
 Dat is ehñ rechtes Murneldiert!“

He leet nu all sien Gäst affeggen,
 De olle Thronenwiert de kam,
 Un woll em sienen Schmert vörleggen,
 Af he Susettens Flucht vernam,
 De beyden Ollen grunfden sich,
 Un klagden äwer eer Geschick.

„Wat meent Herr Broder, mien Kusine,
 De af de Unschuld sültwen leet,
 Mit eerer jünferlichen Mine,
 Damit sich Mennigehn wat weet,
 De is de ärgste Allmannshuhr,
 Van Eddelmanñ un Schult un Buhr.

Nu se 't nich länger kann vertuschen,
 Is se mit ehnmahl heidi gahn,
 Könn ick de Weederkatt erwischen,
 Ich woll s' in Sneeterstücken schlahn.
 Se het mi all mien Bestes muhßt,
 De Düwel weef, wer eer noch huhßt!

„Dat möhst du nich van eer di denken,“
Seed unse olle Thronenwiert,
„Ick will di reiten Wien inschenken,
De Schnack kummt wol van 't olle Diert,
Man ierst ehn godes Früstüch her,
Denn schnack ick mit di noch veelmehr.“

Nu kam ehn koller Hasenbraden,
Un ehne Flasch Goltwater h'rin,
De hehld de Wunnen un den Schaden;
Denn beyde schenkten slietig in.
Iß 't all vertehrt van Topp to Taag,
Dun kam de bitterlichste Klaag.

„Wat helpen uns wol Geld un Göber?“
Jung Thronenwiert twiersten an,
„Wi lewden sünken jo aß Bröder,
So god, aß man sich wünschen kann,
Ick harr mien Freud an meinen Söhn,
Un nu is he 't, warum ick stöhn.

Du weest, he lag di up de Bfker,
Was frahn, aß wi de Engel sünd,
He wurd van Daag to Daagen klöcker,
Un was mien wolgeraden Kind.
En lewde jeder Eddelmann,
Un sach en vár ehn Afgott an.“

„Jck mdg en oof van Harten lieben,
 Is he wu frank, de leewe Minsch?
 So brukt em leewers wat by Lieden,
 „Wiel ick em de Gesundheit wünsch.“
 „Woll Gott, datt dit mien Krüz man wier,
 So harr ick ehn doch by mi hier.

Alleen, dat is dem Steen to klagen,
 Du weest, he leewd de Gardenluft,
 Dar harr he oof sien Bedd upschlagen,
 De Gardenstum is di bewust,
 Dar laß he, schreew, un maakt sick kloof,
 Un mennigmahl besöcht 'ck en oof.

Hüht Morgen kam ick noch vār Fiewen,
 Wiel ick doch nich mehr schlafen könn,
 Um 'n beten by mien Sähn to bliewen,
 Un keek in alle Winkel hen,
 Jck sach nicks, as dat leere Nest,
 Un van sien Saken 'n lütten Nest.

Jck kroop dörch Diestel un dörch Doren,
 Rehn Buschwart leet ick unbestroowt,
 Jck wurd tolegt as ganz verwöhren,
 Jck reep: wer het mien Sähn mi rootw?
 De Bööm de harren kehne Spraak,
 Dof nich de Sperling up den Daak.

Ich leet de beyden Lippen hängen,
 Wat föhlt ehn ehrlich Vader nich,
 Wenn Kinner em dat Hart bedrengen,
 Dat is ehn rechter Deegenstich.
 Ich leep na 't Lusthuhß wedder hen,
 Un nu kreeg ich wat niegs to sehn.

An 't Finster sach 'ck ehn Breevken steken,
 Versegelt, un mien Söhn sien Hand,
 Mi woll dat Hart im Liew gliet breken,
 Ihr mi de Inhold noch bekannt,
 Ich brook en up; hier is de Breev,
 De Inhold is di wol nich leew.“

Van Thronenwiert greep in de Ficken,
 He droog so ehne wieede Brook,
 De up de Knee ganz vuller Flicken,
 Denn giezig was diß Dle oof,
 He kreeg sien Söhn sien Breev, un laß,
 De nu van dissen Inhold was:

„Leew Vader! Weber Führ noch Flammen,
 Rehn Fiend harr mi von En je trennt;
 Denn van sonn Vader astostammen,
 Dat is ehn Glück, wat fehner kennt.
 Alleen mien ganze Ruh het stöhr
 Ehn Engel, de in 'n Himmel hört.

Ich ging am letzten Mahndag Morgen
 In unsen GARDN ball up, ball aff,
 Ich harr by mi gar fehne Sorgen,
 Wiel mi mien Bader alles gaff,
 Dar sung in 't Nawers Garden wat,
 Ich hörd, un hörd mi doch nich satt.

Susette wasß dat, de vár allen
 Dat allerbeste Glück verbeent.
 —De Unkel leet sien Brill dahlfallen,—
 „„Ha, ha, mien Fründ! is 't so gemeent?
 Nu weet ick, wu de Düwel bleew;
 Dien Sahn de is de Junferndeew!““

Van Thronenwiert müßt em bedüben,
 He kreeg dat oof by em so wiet,
 Dörch Bidden, Larm, un oof dörch Strieden,
 He leet em to dat Lesen Ziet.
 He laß — un wenn Susette kam,
 So trampel he, as kreeg he 'n Ramm.

Um nich in 't Drährent to verfallen,
 De Sahn vertelld de ganze Flucht,
 He batt den Bader oof vár allen,
 Um fehne scharpe Baderstucht,
 He batt um 't Jawort; se to frien,
 He woll oof gar to dankbar sien.

Nu femer mahl de beyden Oken
 Recht ivrig un recht scharp tofahm.
 De Unfel könn sich gar nich hollen;
 Denn dit deend nich in sienen Krahm.
 „De Schelm! de Huhr! dat Schinnerpack!“
 Dat was de ganze Liet sien Schnack.

Se streden sich. De olle Vader,
 De brook mit ehmal hiervan aff.
 Dat Bloot dat kröpp in jede Uder,
 Doch bier he, as wenn he Recht' gaff,
 Un kreeg toleht dat doch so wiet,
 Man wähld acht Daag Bedenkeltiet.

„Un nu adju! bet wi uns sprekem.“
 Herr Broder hinner un ook vör,
 De Hunnen fängen an to bläfen,
 Ehn Stieg lag meistens vör de Dähr.
 Se geetwen sich nochmahls de Hand,
 As wieren se van 'n Börgerstand.

Nu willen wi doch mahl tokiefen,
 Wu 't unsen jungen Lüden geit;
 Alleem wi möhten sachtou schlieten,
 So sehu, wat eere Dugend beit.
 Wat van den beyden is geschehn,
 Dat kriegen wi nu ball to sehn.

Se töwden alle Daag up Breewe ;
 Kehn Bader un kehn Unkel schreew,
 Un doch so steeg by en de Keewe.
 Ich dacht towielen : dat geit scheew !
 Alleen se heelen ihrlich Wort ;
 Dat weet ick un de ganze Ort.

Ich heb dat all vārher beschrewen,
 Datt he un se Musik versteit.
 Dis kann de Eruhrigen belewen,
 Un maakt dat ganze Hart erfreut.
 Wat woll se denn nu hier nich dohn ?
 De Keew verbeetert jeden Ton.

An ehnem Awend wieren heyde,
 By eer Musik recht selenfroh.
 En sprung dat Hart in puller Freude,
 Dat brennd' mit ehnmahl lichterloh,
 Se würden oof so fier entzückt,
 Als wenn se in den Kopp verrückt.

He wüßt eer Schönheit to erhewen,
 Se keef em schmachtend in dat Dog.
 Se wünschten lang tohoop to lewen.
 De ehn de lahwd, de anner froog.
 Se hahlden, recht vergnögt to sien,
 Sick Bubbels mit Schampanjerwien.

Wu ward mi nu mit ehnmahl bewen!

De Wien, Rusik un Leero darby,
Eufette! wist du di ergewen?

Besinn di doch, ick warren di!
Du drinkst? he ook? dat heb 'ck wol dacht,
D schöne Dugend! gode Nacht!

Wu bliwt de Schmuhr? se sünd verwagen,

De ehniß doow, de anter blind,
Het Thronenwiert nich ehnmahl lagen;

D so bedrügt he nu dit Kind.
Eufette! nimm di jo in Acht!
Holt äwer diene Dugend Wacht.

Ich glöw, dat ging en wol, aß veelen —

Alleen hört to, wat nu geschach!

Se wieren midden in dat Speelen,

Dun wurd 't mit ehnmahl lichter Dag,
Ehni Proppen van de Biddel sprung,
Aß wenn ehni an to scheeten fung.

Eufette fung lud an to ropen,

Wurd aß de bitter Dod so blas.

Un he fung betwernd an to lopen,

Un wußt nich, wu em ehnmahl was,
Het he eer drup do Föten feel,
Un nu sproek kehne Moderseel.

O Dugend, ball so wierst du wesen!

Den harr de Proppen diß nich schreckt,
 So harren 's' Easterhaften glesen,
 De nickt, afß Schand un Nü bedeckt. —
 Un nu kloppt ehner, bröcht ehn Breeto,
 De Inholt wasß en beiden leew.

Se kenn'd' de Hand van eeren Unkel,
 Sien Wapen wasß ook ganz to sehn;
 Eer Hart dat schlog, eer Dog dat funkel,
 Un se leet di noch mahl so schön.
 Se lesen en wol hunnertmahl.
 Ick schriew em ganz un gar hier dahl.

„Iy können beyd dem Himmel danken,
 Datt ick ehn Mann van Ehren heet.
 Mit Iy mi lang herüm to zanken,
 Darvår is to god mien Gemöth;
 Sünst wieren Iy 't Verfluchent wiert.
 Welk Düwel het Iy 't Lopent liert?

Du listigste van allen Biewern,
 Du Undankbarste in de Welt,
 Ick möht mi äwer di noch invern,
 Wenn sicc de Dob by mi instellt.
 Du givst mi den Bewies darvan
 De beste Diern bedrügt den Mann.

Ick mehad, ick harr di all in Armen,
 Den Schnappenlicker tühst du vār?
 Du söst mi noch aß David warmen,
 Un schlickst di heemlich uhr de Dähr.
 In, schām di Guschē in de Seel!
 Ick leewd di sünsten gar to veek.

Mien Vader, de alt längst inschlafen,
 De: seed: trucht stilles Water nich,
 Dat is am deepsten di beschapen,
 Un du verslüpst: dar jämmerlich.
 Harr ick den goden Vader glöwt;
 So harr dien Schien mi nich bedröwt.

Du strackst mi noch den letzten Abend,
 Un keekst mi so verleewt noch an,
 Du wierst so nädlich un handhawend,
 Aß wter ick würklich all dien Mann.
 Alleen, nu bün ick äwerföhrt:
 Di het de böse Fiend regiert.

Harr ick di mit dem Weederbengel,
 Un mit de Raagt man attrapirt;
 Ick harr di, aß den bösen Engel,
 Mit luter Höllenquaal tractiert.
 Dat is dien Glück, datt Thronenwärt:
 Ehn Eddelmann, de recht wat liert.

Un darüm will ick Zu vergewen,
 —He het di doch noch nich verführt?—
 Sünst nehme ick en, noch glief dat Lewen,
 Wiel em fehn betern Lohn gebührt.
 Het he di nicks to feeden dahn;
 So will ick di getrü bystahn.

Ick glöw, ick ward nich lang mehr lewen,
 Dit deit mi ehnen harten Stoot,
 Ick will Zu all dat Nienge gewen,
 Denn ick bin di doch heemlich god.
 De olle Thronenwiert un ick
 De wünschre Zu dat beste Glück!

Nahmt ball; ick will de Hochzeitⁿ gewen,
 Wien God dat fall de Bruhtschag sien.
 Doch wilke wi nich tosamen lewen.
 Du fast vör Thronenwiert man sien.
 Ick teh na sienes Vaders God,
 Dar bliew ick deny het datt ick dod.

Hierby sünd humert Pistoletten,
 Dar schafft Zu Pug un Staat vör an.
 Stah ick ehns Vadder by Susetten,
 So geew ick af ehn Eddelmann.
 Ick bin un bliew to alle Dier
 Zu Unkel, Claas van Rosentriet."

Wer was nu in de Welt vergnögter,
 Als Chronenwiert un siene Bruht?
 Doch schienden se darby gebögter,
 Als wier de ganze Handel uht.
 Se was beschämt dörrch disse Däht,
 Un wunnerd sict ahn Unnerlaht.

Nu können se de Nacht nich schlafen,
 Se packten all eer Saken in.
 Se dörrften nu nich länger hapen,
 Se dankten Gott in eeren Sinn.
 Un as de Rohhiert tuht un breew,
 So reißden se na eeren Breew.

De Reis de ging oof göd van Steden,
 Ick harr den Allen doch nich truht,
 Ick harr doch ierst den Vader beden,
 Un fragt: hängt hier oof noch wat uht?
 Alleen en feel dat gar nich in,
 Se jögen loof na eeren Sinn.

Als se ehn Miel van eerem Gode,
 Dun kam se dat verdächtich vör.
 Dar kam mit ehn mahl ehne Hode
 Van Minschen, an de Rutschendähr,
 Se heeln oof gliet den Fuhrmann an.
 Dat wieren wol ehn halw Stieg Mann.

Van Thronentwiert greep na den Degen ;
 Alleen dat hülp em alles nicks,
 Em kam ehn Affzjer entgegen,
 De was mit sien Pistolen sicks.
 He kam un wiesd' em ehn Befehl,
 Un flucht by siener armen Seel.

„Mien Herr van Thronentwiert ! den Degen ;
 Denn Se sünd nu mien Arrestant,
 Wi sünd En veet to äverlegen,
 Denn ick heb Lüd hier by de Hand.
 Doch warden Se geruhig sien,
 So bün ick oof in allen sien.

Veel Hunnen bdden jo den Hasen ;
 Hier was jo oof de Uwermacht.
 Denn as ehn dwatscher Minsch to rasen,
 Davar nam he sicks wol in Acht.
 He gaff den Degen dem Affzjer,
 As wenn he sion Gefangner wier.

Dat Fräulen harr de Schwögnis freegen ;
 Un Fiet Cathrin de huld un blarrd'.
 Ehn annermahl nich so verwegen ?
 Dat wüßt ick wol, datt dit upgard'.
 Man to ! dat ging so eben loof
 Bet na den Unkel sienem Schloß.

De Kutsch de kam kuhm antojagen,
 Dun kam de Unkel all heruht.
 „De Reis de sall Ju recht behagen,
 Herr Brühjan un mien Fräulen Bruht!
 Ich will Ju lieren, wat dat heet,
 Wenn man den Junfernroow begeht.“

Ban Thronenwiert de was verlegen,
 „Is dat wol Cavaliers Parol? —
 Dat is de groot vernehtne Segen,
 Un all dat groot Verspreken wol!“
 He sprung gliest uht de Kutsch heruht,
 Un reep um Hülp vār siene Bruht.

Dif wurd nu ook ball uht den Wagen
 Na eeren Zimmer gliest henbröcht.
 He deed sich darby ball van Dagen,
 Un schried: dat is Gewalt vār Recht!
 Allein dar hülp nu all nicks to,
 De Unkel woll dat ehnmahl so.

De Dag de was all meist verstreken,
 Ban Thronenwiert was ingesperret,
 Kehn ehjzig Mensch dörsd mit em spreken,
 Un Fiet Cathrin wurd düchtig takt.
 Wu ward 't ju armen Flüchtling gahn?
 Wer will ju nu in Noht bystahn?

Ehn anner Mahl bu't nich up Breewe,
 De ollen Unfels dāgen nich,
 Vāruht by eer verschmahete Leewe,
 Se gewen ju doch ehnen Stich.
 Schickt ju man beyde in de Tiet,
 Dat Luchthuhß is' nu nich mier wiet.

Dat dacht ick wol, de Dāhr geit apen.
 „Heruht nu, Herr van Chronenwiert!
 Hier helpt keh'n Löwen un keh'n Kapen,
 Het he oof düchtig raspeln liert?“
 So seef de Unfel, kam herup,
 Un em folgd ehne ganze Trupp.

He woll sick ierst noch lang nich gewen,
 Alleen, se treckten en mit Macht
 De Trepp herbahl. — Wu ward mi bewen!
 Dat is' darto all düster Nacht.—
 He müßt na ehnen Saal henin.
 Wat hebben se mit em in Sinn?

De Saal de was so hell van Lichter,
 Dan all de Nawers proppent vull,
 De Freud de danzt up de Gesichter,
 Ehn jeder speelde siene Kull.
 Ruhm was de Brūjam in de Dāhr,
 Dun kam sien Vāder oof hervār.

He flog em, —datt ick 't segg, — entgegen,
 Un reep: „Mien wolgeraden Söhn,
 Wi willn di nu nich mehr bedregen;
 Un datt ick man nich länger dröhn,
 So hör dien künstlig Schicksal an,
 Wi denken all aß Edelmann.

Wi hebben all dien Dohn vergeten,
 Mien olle Broder hölt sien Wort;
 Wat, he sück in dem Breeuw vermogten,
 Dat hölt he di oof jümmerfort,
 He joog Ju man ehv Schrecken aff,
 De em sien Dwassery ingaff.

Ruhm harr he man de Word' uhtspraken,
 Aß Suschen in dat Zimmer trat,
 Se waß, um alles god to maaken,
 Aß ehne Königsbruht so glatt.
 De Krohn de harr se up dem Kopp,
 Un waß so uppust aß ehn Popp.

Un fort un god, na ehn Paar Stunnen
 Kam oof de Pastor loci an,
 Un Bruht un Brüjam wurd verbunnen,
 So fast, aß man sück denken kann.
 Se danzten nu de ganze Nacht,
 Un an dat Luchthuhß wurd nich dacht.

De olle Unkel bröcht sien Lewen,
 By 't niege Paar vergnüglich to.
 He het em all dat Sienge gewen.
 Un was to allen Lieden froh.
 He stünd Gevadder twe- bremahl,
 Un seeb nich mehr: de Düwel hahl.

De oll Mansell kreeg vār eer Deenen,
 Den trilen Jochen oof tum Mann.
 Un Fiek Cathrin, — söll man 't wol meenen?
 Schafft sicc gar ehren Junker an,
 Se kreeg van Chronenwiert veel Geld,
 Dadörch se eeren Mann erhölt.



 De schnaafsche Week.

Ma h n d a g nam sich Meister Polfinf
 Ehne rechte gladdnäst Fru;
 D i n g s t d a g, aß dat nich so god ging,
 Wurd se vār dat Lewen schu,
 Se sturw, aß de Middag kam,
 So geduldig aß ehn Lamm.
 M i d d e n in de Week, im Köhlen,
 Waß se all in eere Kuhl,
 Wat müßt wol sien Hart nich föhlen? —
 Doch he waß darby nich fuhl;
 D u n n e r d a g beging he freudig
 Sienen tweten Hochtietdage,
 Wiel de Leew, de jümmer leibig,
 Em noch in Gedanken lag.
 F r y d a g fung wat an to blarren,
 Siene Fru kreeg all ehn Gāhr;
 Dabörch wurd he ball tum Narren,
 Denn wer steld sich dat wol vār?
 He b e s c h l o o t de Week recht god,
 Hengd sit up, gliet waß he dod.

 Wer was de Klöf?

Ehn Burs, de teemlich klof,
 De jeden Braden rot,
 Un allerwegen Low erhollen,
 Kam ehns by ehnen Dilen,
 Dis frog en dit un dat,
 Un frog sich doch nich satt;
 Denn uns' Musch' de wilst veel mier
 Als na de Rinner eer' Manier.
 Ehn Fründ de hörd dit an,
 Un frog den kloden Mann:
 Wat em by dissen Knaben dücht?
 „D!“ reep he luhd, „gewis, dat brügt,
 Sien Klöfheit de ward sich wol gewen,
 Laht em man 'u beten länger lewen.
 Dis Burs de kund darby,
 Un sehd ganz luhd un fry:
 „So wieren Se, als Se so kleen,
 Wol eben liekster Welt so ehn,
 Als ick nu bün? Denn, wat Se seggen,
 Weet ick nich anners uhttoleggen.“

De ehrliche Scheperknecht.

Ehn Scheperknecht ging na de Stad,
 Un hahld sien Meister dit un dat,
 He harr sien Knüttelhaas in Hännen,
 Um jeden Schritt god antowennen.

Aß he ball an dat Stadduhr wass,
 Drunk he vár 'n Duhr noch ihrst ehn Glas
 Sonn Franschen, aß de Krögers gewen;
 Denn davan möhten se jo lewen.

He droop dar lehn Gesellschaft an,
 Aß man sick licht vörstellen kann,
 He drunk noch ehns, fung an to schracken,
 Un bleew dar ehn Paar Stund behacken.

„Heb jy by ju de Schaap all schahr'n?“
 Frog en ehn Mann, de all by Jahn.

„Ja, Herr! doch döschent dohn wi morgen,
 Dar will de Meister wol vár sorgen!“

Dem Mann kam dit recht schmurrig vár,
 He reep den Scheperknecht vár Dähr,
 Un batt en: dat doch uhttoleggen,
 Wat he woll mit dat Döschent seggen.

„Herr, wenn he mi 'n Glas Bramvien givt,
 Un mi verspreckt, datt 't by em bliwt;
 So will ick em dat all verflahren
 Wu wi mit unse Bull verfahren.“

He kreeg ehn Schluck; nu wurd he heß,
 Wi weeten 't jo uht veele Fäll,
 Ehn drunken Mund plegt so to spreken,
 Als wenn man in dat Hart h'nin teken.

„Herr, wenn dat Scheeren ball loos geit,
 Un Schier un Stohl to baden steit;
 So ward de Hood dörch 't Water dremen,
 Dat holln wi so by 't Scheperlewen.

Denn jögt uns' Fix se dörch den Sand,
 Dat Water tüht, dat is bekannt.
 Wenn wi dat Spill nu g'nog bedremen;
 So is de Bull ehn Towass' gewesen.

Wenn nu dat Schaap sien Bull heraff,
 —Dat die Jahr ook nich wenig gaff—
 So leggen wi s' to düssen Lieden,
 Dar up den Schaapstall sien Affieden.“

„In seeden jo van 't Döfschen wat?“

„Ja, Herr, nu eben künnt ook dat;
 Doch — ick drümk giern ehns by mien Lewen!“
 De Mann de leet noch ehns em gewesen.

Nu schnackt he loos: „Dar up de Deel,
 Streun wi som Sagelspöhn recht veel,
 Denn plegten wi dat brav to netten,
 Un denn de Bull darup to spretten.

Nu dösch de Meister, Greth un ick,
 Wi sümen oof tehn Dgenblick,
 Man söll dat oof sien Dag nich glöwen,
 Wu wi de Sagelspöhn h'nin stöwen.

De Bull is nat, nu hacht dat god,
 De Bortel is oof gar to groot,
 Dat pundt di mahl, Herr, he möht weeten,
 Wi Schepers können mier, as eten.“

„Jy Weederschelms!“ — „Jf noch nich all?
 Wenn s' nu na Stad na'n Koopmann fall,
 Un nu de Bull all in den Säcken;
 So möhten wi s' noch wieder recken.

Des Nachts vörher na'n Dief henin!
 Jck schweer, sd as ick ihrlich bün,
 Wenn oof de Bull all up den Wagen,
 Het s' jümmer Water an sich tagen.“

De Mann de kacht, un wunner siek.
 „Wat sünd jy doch vull Schelmenstück?
 Jck glöw, jy willn mi wat upbinnen,
 Dat heet ja noch wiet mier, as schimen.“

De Scheperknecht de stókt darby :

„Ne, mien god Herr, so maken 't wi.
 Wi warden noch veel mier bedragen,
 Deswegen móhten wi 't oof wagen.

Vergangen Jahr am disse Tiet,
 — Ick wahn van disse Stad nich wiet—
 Dun kam ehn Koopmann antorieden,
 Sach ihrlich uht, ick mógt en lieden.

He froog: ob all mien Bull all weg?
 Ne! seed ick. — Wenn 'ck de Wahrheit seg,
 So harr ick Hamelwull vier Steenen,
 Nich dösch, nich natmaakt, af Se meenen. —

Wi würden mit dem Koop oof klar;
 He woog se súlwen up ehn Haar,
 Bár mienen Dgen müßt 'ck verlieren,
 Ehn ganzen Steen an mienen vieren.

Mien Desen, de so richtig is,
 Den nam he, un he woog gewis
 So ihrlich, 't stund by jeden Pungen,
 Ich dacht, ick harr uht 't Fell di sprungen.

He nam sien Bull, ick kreeg mien Geld,
 Sien Wagen, den he sic bestelt,
 Un dar all veel sonn Bull upladen,
 De kam oof gliest to mienen Schaden;

He joog heidi. Nu hör he to :
 Mien Sahn de lag up 't Urstenstroh,
 De wüßt mi alles to vertellen.
 Söll dat sück wol ehn Minsch vörstellen?

De Jung de seeb : wu ging dat to?
 De Koopmann störr den Desen so
 Wol negenmahl, wenn he wol wägen ;
 Het de oof ehnen Schaden kregen ?

Nu kreeg ick Dgen. — Dent he mahl :
 De Koopmann dehd 't, de Düwel hahl !
 De Desen söll man schwarer wägen,
 Un he het sienen Willen kregen.“

De Mann de gaff em noch ehn Schluck,
 Un seeb : „dit Stückchen möht im Druck ;
 Denn sonn bedregerische Saken
 De möht man äwerall kund maken.“

He kam to mi, un bröcht dat an.
 Da ick nu nicks versseggen kann ;
 So kann dat hier ehn jeder lesen,
 Un höhd sück vör sonn Bull un Desen.



D e B e e l f r e t e r .

Ehn Freter de ward nich gebühren,
 He ward man maakt;
 Un sonne Lüd sünd to bedühren,
 Se warden naakt.

Het man de leewen Gottesgawen,
 In Uwersloht;
 So möht man disse Wohlthat laten,
 Denn dat is god.

Ich kann mi satt as Minsch wol eten;
 Doch möht ick nich
 Ehn ganze Gooß tum Frühstück freten,
 Dat hölt fehn Stich.

De mehnt, he deit recht groote Daden,
 Wenn he veel frett,
 Un lieker frigt he doch fehn Waden,
 Un ward nich fett.

Ich kenn so mennig grooten Freter,
 Doch wu leep 't aff?
 He wurd gau krank, nich wedder beter,
 Un fehl in 't Graw.

Un starwt sonn nich in 'n ihrsten Jahren,
 So ward he fuhl,
 Schnackt nicks, as man van Eitelwaaren,
 Em water 't Muhl.

Was mahl ehn recht berohunter Greter.
 In ehne Stad,
 Ich glöw, keh'n Minsch fratt mier und beter,
 Was kehnmahl satt.

De hart mahl ehnen deegten Kanzen,
 Was stark un groot,
 Genoht des Daags wol so im Ganzen
 Söß Roggenbrod.

He leet sich ehnmahl, recht to wiesen,
 Wat he verstund,
 Mit twölf Porschonen Eten spiesen.
 He was gesund;

Alleen nu lang? Noch by sien Rauen,
 —Ehn Anter Wien
 Dat hülpe em nicks to dat Verbauen,—
 Sturto he nich sien.

De Duhr he mag nu giern veel eten,
 He arbeit veel.
 Doch weet he 't jümmer astometen
 Na siene Keel.

Ehn Ollervader de woll starwen,
Un japt noch kuhm;
Dun reep he alle siene Arwen
Mit ehns to Ruhm.

Hörd, seeb he: laht ju van mi rahden,
Un glöwt mi dat,
Dat Etent deit ju kehnen Schaden,
Et' ju so satt.

Et' langsam, fangt nich an to schlufen;
Dat het keh'n Deeg.
Wenn jy man miene Regel brufen,
Heb jy keh'n Leeg.

De langsam ett, kann veel veel Freten
In 't Liew h'nin schlahn.
Beholt dit jo! —jy möhten 't weten—
Du — könn — jy — gahn. —

He sturw, — an sienen lesten Willen
Den wüßt genau
Sien Wiew ur Rinner to erfüllen;
Kehn Buhr ett gau.



De lustige Seepenseber.

Was mahl ehn Börger uht de Stad,
Mi dücht, ehn Seepenseber,
Wenn he van siene Arbeit satt,
So sung he schnaafsche Leeder.
He ging oof däglich hen to Bier,
Af veelen Lüden eer Manier.

Rehn Awend ging di oof vārby,
He müßt Scharwenzel spelen,
He wunnt ganz ihrlich de Parthy,
Dat könn em gar nich fehlen.
Ehnß af he just dabhy to Wart,
Dun kam sien Diern, se leep fier stark.

„Wat will jy? W'rie! segt. 't grad heruht!
Ick heb fehn Heemlichkeiten,
Dat Spill dat is vārtierst nich uht,
Dat sōllen jy man weten.“

„„Herr, unse Fru de het wat Platt's!““

„Darby ward ick jo gar niets müs.“

Sacht man to Huhß, jy weet Bescheed,
 Recht lang will ick nich töwen,
 Man, god, datt ick to Huhß nich seet,
 Sünst würd ick mi bedröwen.
 Denn wenn de Fru in Nöden is;
 So quält de Mann sich ganz gewiß.“

De Diern de ging, de Herr de bleew,
 Dat Spill ging recht na Willen.
 Sien Vaderschob de was em leew,
 He leet den Purpfoht fülken.
 He was all by de drüdd Parthn,
 Dun kam tum twetenmahl Marie.

„Wat will jy? is de Fru nich god;
 So laht den Fellscheer ropen.“

„Herr, dat het eben fehne Noth;
 Uleen, ick müst man lopen,
 Se kreeg so eben noch ehn Kind.
 D fahm de Herr doch nu geschwind!“

De Seepenseber feek se an,
 Und fung an to trallallen:
 „Wat bün ick häht vör 'n glücklich Mann!
 Wer kann dat van ju allen?“
 He leet sien Marie na Huhß hen gahn,
 Dat harr ehn Mäner wol nich dahn:

Du drunk he ehnen jeden to :
 „Mien Gähren sollen lewen!
 Ich bin hübt Awend seelenfroh,
 Will wat tum Besten gewen.“
 De Annern deden em Bescheed,
 Un Bier und Herzensbrantwien gleeed.

He wasß up 't Spelen so verpicht,
 Un bleew noch ehn Paar Stunden.
 Den Biert sien Knäselken van Licht
 Wasß meistens all verschwommen,
 He steek darup ehn dick Licht an,
 Wiel he 't hübt Awend tügen kann.

Mit ehnmahl kam de flinke M'rie
 Zum drüddenmahl anwanken,
 De Seepensfeder sach se di,
 Un woll all mit eer zanken;
 Alleen se leet en nich to Wort,
 Un schnackt in ehnen Uten fort:

„Herr, eben kam dat drüdde Kind.
 Nu hebben Se dre Gähren.
 D kahn de Herr doch jo geschwind,
 Ich woll dar wol up schweeren:
 Datt unse Fru de Seel uhtgeit;
 Denn dar isß nümß, de eer bysteit.“

Nu wurd de Seepensfeder blaß,
 Kam äwern Disch to stiegen.
 „Dat is, de Düwel hahl, fehn Spaaß,
 Dat kann ick nich vertiegen.
 Ick loop; denn wenn ick länger bliew,
 So frigt mien Fru gewiß noch siew.“

He nam geschwind un grad sien Lucht,
 Sonn as de Wächters dregen.
 „Dat 's wahr, dat Weederspill dat drügt,
 Ick will to Huhß mi plegen.
 Dat künnt van all dat Spelen her,
 Denn dit kam nich van ungesähr.“

Sien Fru de kam recht god dapan,
 De willings bleewen lewen,
 Un unse gode Börgermann
 Is jümmer to Huhß bleewen.
 Ging he oof mahl ehns na den Krog,
 Man glöw 't nich, wu sien Hart em joog.



 Was god gemeent.

Ehn Godsherr. de wasß storben,
 De Sahn. de armb dat God;
 Un wiel he veel erworben,
 Wasß dat ehn willig Dod.

De junge Herr müßt truhren,
 Denn dun wasß dat noch Wies,
 Doch reep he gliet sich Buhren,
 Mit Greth, un Erien, un Lief.

Se mösten em all schweren,
 Em trü un hold to sien,
 Wasß em nich to verwehren,
 Un wier 't oof man tum Schien.

Uß se nu altohopen
 Van 'n Schulden bet tum Knecht,
 Na siene Stuw h'nin ropen,
 Un se den Glückwunsch bröcht;

Jung ehner an to weenen,
 Reek na de Kamerbähr.
 Woll he wu nich mier deenen?
 Dat stell 't mi doch nich vār.

Ne, in sonn golden Rahmen
 Hengd dar ehn schön Gemähl,
 Daráwer stund ehn Namen,
 Un noch sonn Schriewels veel.

- De Bühr de seeb mit Thranen:
 Dar hengt de seelge Herr
 Mit allen sienen Ahnen.
 Sehn S'! dat is noch de Schmerr,

De he by Gabbusch kregen.
 Un dar 's sien leewe Fru!
 Ick wünsch se noch deit Segen,
 Un mi sonn gode Ruh.“

Den Bühren mag ick lieben,
 De leewd sien Herrschopp recht.
 Alleen to unsen Lieben
 Het dat noch kehner segt.

Was denn dit Bild god drapen?
 Verbeend dat sonn Gehuhl?
 Ja wol! was schön beschapen;
 Denn dit was Ratt un Uhl.



De glückliche Deener.

Ehn Mäten, dat recht teemlich rief,
 An Schönheit mennig Engel gliest,
 Un frey ehn Mann to wählen,
 De waß uht bürgerlich Geschlecht,
 Un eere Dugend waß ganz ächt,
 Könn sick all Daag vermählen.

Dar kemen Frigers ook genoeg,
 Doch wiel se veel Bedenken droog,
 So gliest sick to ergewen;
 So seef s': nims, aß ehn Eddelmann
 To mi sick Haapnung maken kann,
 In mienem ganzen Lewen.

Nu kam ehns rieken Pächters Söhn,
 De hart recht Haar up siene Zähn,
 Waß klöcker aß sien Vader,
 Sien Schweetfoß, den he herrisch rehb,
 Sien roth mit Gold besettes Kleeß,
 Dat wieren siene Rahder.

He kam ganz stolz vár eere Dáhr,
 Un seld sien ganzes Glück sict vár,
 Maakt veele deepe Diener;
 Un se, de god to lewen wúst,
 Wurd, af he eer de Hand nu kúst,
 Noch hóflicher un fiener.

He harr somn teemlich schier Gesicht,
 Was lang, sten Dgen harren Licht,
 Dok droog he gode Waden.
 He sproot hoch áwer siene Vost,
 Dat Fruenstimmer was sien Kost,
 He heet se all Ihr Gnaden.

„Ihr Gnaden hollen 't mi to god,
 Denn ick kann fehne ganze Hood
 Van Kumpementen schnieden,
 By all mien Drúbbels bün 'ck nich froh,
 Mien Hart dat brennt all lichterloh,
 Un mag alleen Se lieden.“

Regienten wurd ehn beten roht,
 „So hebben Se jo veele Noht,
 Ick móht mi ierst bedenken,
 Se blieben dissen Dag by mi,
 So ball af 't Etent man várby,
 Will 'ck reinen Wien inschenken.““

Se wieren oof den Dag tohoop,
 He kreeg tolest oof wat in Knoop,
 Un woll dat Jawort weten.
 Nu seeb se em dat grad heruht:
 „Ward ick nich ehnes Junkers Bruht,
 Kann ick Eer Fru nich heten.“

„Ick bin uht bürgerlichen Blood,
 Heb mier Vermägen, Geld un God
 Af Grawen un Baronen.
 Krieg teiden Frugens wol vár ehn,
 Wenn Se uht hógern Finstern sehn:
 Ward man Se schlicht belohnen.“

Regienten steeg de Krimwel up,
 Un he ampfohl sief gliet darup,
 Af se den Korw em gewen.
 He seeb ehn ganzes folt Udu!
 Doch rerp he noch: „Se ward de Rik
 Verfolgen dórch Eer Lewen!“

Sien Schweetfoß schien recht quaat to sien,
 He söhld oof sienes Herren Pien,
 Veel düller, af de Spahren.
 He schloog mit ehnmahl achter uht,
 Doch dröhp he nich de Junfer Bruht,
 Denn diß wüßt sief to wahren.

Berschmahte Keew maakt splitterdull,
 Diß Fryer was sien Hart so vull,
 „Ick will 't to Huhß eer bringen.“
 Was he nu tücksch all van Natur,
 So wurd sien Rach em oof nich suhr,
 Sien Nähr süng an to springen.

He kam to Huhß, bedacht sich wat,
 Un rehd na ehn bekannte Stad,
 Ehn Schelmenstück to maken,
 Un da he wied un sied beknat,
 Dat Geld em jümmer by de Hand,
 Fehl 't em in kehnen Saken.

Ehn Minsch van twe un twintig Jahr,
 De Kopp geramft, un schwarzes Haar,
 Un lang un god gewussen,
 Darby verschlagen un getrü,
 Harr nich vör Führ un Water Schü,
 Dok nich vör Türk un Ruffen.

He was van recht geringen Stand,
 Ging jede Herrschopp flint to Hand,
 Den könn uns Brüjan brufen.
 He sehd em alles klipp un klaar,
 Un söhd en ierst ehn ganzes Jahr,
 Dat Grawe uhttopufen.

De Minsch de nam siel alles an,
 He klee en, af ehn Eddelmann,
 Denn he soll dissen speelen.
 He schickt en na Regienten hen,
 Af wier he van den Ablichen,
 Se to sien Fru to wahlen.

Wenn se nu sienen Wunsch erfüllt,
 Um man de ierste Keem ofküllt;
 So soll he se verlaten.
 War siene Fru verschreem he gliet,
 —Denn unsers Nachters Sohn was riek—
 Ehn Büdel mit Ducaten.

He trat nu siene Reis oof an,
 Sien Nahm was sunsten Bostmimann,
 Nu nenn he siel den Grawen.
 He kam mit Extrasuht alleen,
 Um leet siel war Regienten seht,
 Af ehnen hübschen Knaben.

Dat leet en all natürlieh god.
 Dat angenehme Frühjahrsroht
 Schiend gliet up eeron Backen.
 Se hörd sien Andrag recht so an,
 Af wier he würklich all eer Mann,
 Um leet en jümmer schnacken.

„Mien Herr, ick dank vār dat, Bertruhn,
 Ick will up eeren Worten buhn;
 Doch warden Se 't verlōwen,
 Ick bidd acht Daag Bedenkiet,
 Ick wenig noog vār de, de friet,
 Um an eer Glück to glōwen.“

Herr Graw bleew oof in disse Stab,
 Ging oft na eer, un drunk un att,
 Se möchten sīck recht lieben.
 De Tosaag de geschach oof ball,
 Verlöff un Hochtiet schienden all,
 Uff robe Rōck van wieden.

So god he siene Null oof speelt,
 So wurd he innerlich doch quält,
 He fung an natodenten.
 Wenn se en küßt, so waß 't em Pien,
 He waß vergnōgt, doch man tum Schien,
 Sien Glück kōnn en man frānken.

Sonn Bruht de markt dat gar to licht,
 Un eeren Brūjam sien Gesicht,
 Un an sien ganzes Wesen,
 Wenn he so annershaftig iß,
 So denkt se van em ganz gewiß:
 Dat möht nich richtig wesen.

„Mien Herr, wat quält Se vār ehn Leed?
 Ich mark ehn groten Unnerscheed,
 Se schieneu sic to quālen.“
 He süßt, un seeb fehn irdisch Wort,
 Rüst eer de Hand. — Grief waß he fort,
 De Thranen to verheelen.

Se bleew nu vār sic ganz alleen,
 Un dacht byn iersten Weddersahn
 En bezer uhttofragen;
 Alleen de Vårmiddag verstreek,
 So veel se ook uht 't Finster keef,
 Eer Hart fung an to jagen:

„Wu elend bün ic nich daran?
 Dat waß so recht vār mi ehn Mann,
 Un de söll mi verlaten?
 Sonn nett Gesicht, sonn Lewensart,
 Un so ehn gneeter schwarzen Baart,
 Gefällig äwermaten.“

Se nam to 't Weenent eere Flucht;
 Denn dar is wol fehn scharper Lucht,
 As Brutens sitten laten.
 As he nu nich to Middag kam,
 Un se van em gar nicks vernam,
 Dun löhn se 't nich verhaten.

Klock twee so kam ehn Baden an,
 Un bröcht ehn Breeuwen; doch de Mann
 Hat en de Diern kuhm gewen,
 So was he oof all uht de Dähr,
 Un rōnd noch starker, as ehn Währ,
 Dat mit de Pietsch verbreeuwen.

Regienten floog mier, as se ging.
 Dat Wort: ehn Breeu! dat maakt se flink,
 Se broof en beewernd apen.
 Un as se man ehn beten laß,
 Dun würd se as ehn Dob so blaß.
 Wu was he denn beschapen?

Eer Brüjam seeb eer wat he wüßt,
 Un datt he se bedreegen müßt,
 Wenn he noch länger schwegett.
 He apenbahr eer sieuen Stand,
 Maakt den Verföhrer eer bekannt,
 Un wünscht eer dusend Seegett.

He batt se, em nich böß to sien,
 Denn he empfünd de meiste Pien,
 Un würd daran wol starwen.
 He wier all unner 't Footvolk gahn,
 He woll sich mit den Türken schlahn,
 Un sich den Dod erwarwen.

Regienten schickt na jede Straat,
 Un froog un söcht ahn Unnerlaht,
 Den Baden uptostafen.
 Tolegt so fund sief noch ehn Mann,
 De seef :- Ehn Hauptmann würw en an,
 Sien Rock was blages Laken.

Nu sint de ierste Kutsch to Hand,
 Zum General un Rummandant!
 Dis Menschenfründ van allen,
 De givt en wol villicht noch frey,
 Denn is jo all de Quaal vörby,
 Darüm de Trahnen fallen.

Man weet dat jo, wu 't langsam geit,
 Wenn ehn Mansell sief pugen deit,
 Se speegelt sief wol Stunden.
 Wenn nu Regienten oof so nählt,
 So het se apenbar verspeelt,
 Un he is ganz verschwunnen.

O ne! se stülp den Hocht man up,
 Un unner eere schwarz Salupp
 Brukt se sief nich to schnüren.
 De Kutsch is oof all vör de Dähr,
 De Kutscher möht na eer Begehr
 In vullen Drawen führen.

Se kam verfürht by 'n General,
 Verteld em alle eere Quaal,
 Datt man se so bedragen,
 Se batt en nu vár allen Ding,
 Datt schwin un grad Befehl erging,
 Den Menschen uptofragen.

Se secd em siene ganz Gestalt,
 Den Abjudant den wurd oof bald
 To lopen anbefahlen.
 He ründ na 'n Hauptmann datt he schweet,
 Un brócht oof ilig den Bescheed:
 Man soll den Menschen halen.

Dis steld síc hunnert Prúgel vár.
 He kam vár 'n General sien Dáhr
 Mit noch ehn Paar Refruten.
 Wenn man fehn god Geweeten het,
 De grote Angst uns nich verlott,
 Se fiert, dat Ruge buten.

Regienten reep: „Dat ís de Mensch!
 Wenn ick van Eere Gnad wat wánsch,
 So will ick vár en talen.
 Íck will em wiesen, wat dat heet,
 Wiel em so god de Junker leet,
 Mit sonnen Stand to-pralen.

Nu mößt mien Böstmimann heran,
 Man sach dat sien Gesicht wol an,
 Datt he nicks Gods vermoeden.
 De Kummendant de frog en uht,
 Un sprot nu heemlich mit de Bruht,
 Denn he waß van den Goden.

„Se sünd son dugenhaftes Kind,
 So schön, as man nich veele findt,
 Wat möht de Minsch nich lieben!
 Vergewen S' t em, en rüht de Daht,
 Un folgen Se mien goden Naht,
 He fall Se ewig mieden.“

Regienten wurd mit ehnmahl roht,
 „Ick bin den Minschen hartlich god.
 De Leets het mi herdreewen.
 Ick wünsch en darüm to mien Mann,
 Wiel he so edel denken kann,
 Un Prowen darvan gewen.“

De Minsch de feel eer glet to Föht,
 Un sehd: dit englische Gemöht
 Will ick tum Himmel hewen,
 Alleen vör miene böse Daht,
 Sah ick to Krieg as ehn Saldat,
 Un will nich länger lewen.

Se streben sich noch wol un bett,
 Allein de wahre Leew de lett
 Sich fehmahl wat affrieden.
 Se seeb: „ick laht nich van di aff,
 Ick leew di trülich bet in 't Graff,
 Un dat to allen Lieden.“

De Rummandant de wunner sich,
 So olt he was, so schoht sien Blick
 Doch jümmer noch na Schönnem.
 He freud sich äwer disse Daht,
 Un flucht so kräftig af Saldat,
 Dat schöll recht wiet ertönnem.

He wünscht se Glück to eeren Stand,
 Un gaff en beyden drup de Hand,
 Dat söll se nich verdröten.
 De Landesherr de dit erfuhr,
 Un gnädig allen van Natur,
 Könn hier recht Vader heten.

He gaff em ehre Kompanie,
 Dat bleew alleen nich by de Frie,
 D ne, dat kam noch beter,
 Denn unse gode Böstmimann
 Sach dit so haben hen nich ont,
 Un was fehn lehrer Freter.

He dehd im Krieg sich fier herbär,
 Schlog sich mit sienen Dägen dār,
 Un leet sich nich besteken.
 He het ook veel mier Daden dahn,
 Af de, de hoch in 't Nummer stahn,
 Un kuhm van 't Pulver sprekten.

Man segt wol, datt de bravste Mann
 Sich nich veel Lohn verröhmten kann,
 So ball af datt man Freedten;
 Alleen uns Hānptmann steeg un steeg,
 Dat he den wahren Adel kreeg,
 De nich dörch 't Geld ühtböden.

Nu heet he Herr van Bestermann,
 Regienten feek en freudig an,
 Datt doch eer Wunsch gelungen.
 Se lewden veele Jahr vergnögt,
 Se hett eer Rinner sülwen söögt,
 Rehn Ammen darto dungen.

So geit dat meto in de Welt,
 De ehnen Annern Netten stellt,
 Ward sülwst darin vertübert.
 Un wat uns fall tum Schaden sien,
 Möht uns tum wahren Glück gebien,
 Dat mennighen verschlübert.



D e b e s t e Z i e t .

Hüht bün ick acht un sößig Jahr,
Un heb noch kehne griese Haar,
Kann oof noch recht god kieken.
Mien Bieters sünd oof all noch god,
Ick et' de Kössen van dat Brod,
Wer söll darin mi glicken ?

Mi schmeckt dat Eten jümmer schön,
Ick gah ahn Stock un ganz alleu,
Kann suhr un söht verbregen.
Ick brint mien Schlückschen, un oof Wien.
Ick mag oof in Gesellschaft sien,
Un schlaap di noch tobegen.

Doch ehns is, wat mi nich geföllt,
Sünst bleew ick jümmer in de Welt:
Rehn Mäten will mi leewen.
Nu gahn se vár mi an de Sieb,
Vár diffen was 't ehn beter Ziet,
Als se noch by mi blewen.

De Kostoekſchen Dregers.

Wat dit vār Lūde ſünd, dat weten wi hier
 wol;
 Alleen, aß ick davār uht goden Gründen
 holl,
 So wier dat wol nich ſchlimm, datt ook de
 Frömden weten,
 Wat ſe in Koſtock dohn, un wat ſe all ge-
 neten.
 Se hebben 'n egen Amt, un wat darto ge-
 hört,
 Van ehnem Ōlſten ward to Ziet dat Koder
 führt,
 Sünſt hebben ſe ſonn vier, un ook ſo veele
 Klaſſen,
 Dar möhten ſe vār Geld to rechter Ziet up-
 paſſen.
 Dem Bruger ward dat Bier dörch diſſe Lūde
 verführt,
 Se kriegen tunnengewies, wat ſe davār ge-
 bührt,

Un wenn 't all by de Siet, so möhten se 't
bereken,

De Bruger brukt darby oof gar nich veel to
spreken.

All wat to Schepen kuint, un wat to Sche-
pen geit,

Un all de Koopmannswaar, worin se oof be-
steit,

An Wien, an Hemp, an Talg, an Honnig,
Hiering, Ledder,

Dat weten s' to verführen so licht as ehne
Fedder.

Holt oof de Koopmann gliest sich sülwen siene
Pier;

De Dregers führen doch na eere olle
Pier.

Denn wenn de Koopmann will sien Saken
sülwst uphalen,

So möht he lieker doch vät jede Fuhr be-
talen,

Rehn dörtw sich unnerstahn, he wees' oof, wer
he will,

Van Strand wat upzuführen, se sünd darby
nich still.

Se passen stietig up, is se nich to ver-
denken,

Ehn jeder Minsch de möht an siene Nahrung
denken.

Vår lange, lange Tiet, af hier ehn Upstand
 vest,
 Dun hebben disse Lüd vår 't allgemeene
 Best
 Sic schlagen, datt dat Bloot hier in de
 Blootstraat dreewen,
 Deswegen man de Straat oof dissen Rahmen
 gewen.
 Af nu de Upstand stöhr, dun wurden se mahl
 laawt,
 Denn dun wurd hier, af nu, Gerechtigkeit
 handhaawt.
 Dis lawenswierte Dabt wurd in de Chronick
 schrewen,
 Un en tum Dant darvår recht veele Fryheit
 gewen.
 Dis groote Fryheit mag nu zwars wol kleiner
 sien,
 Alleen bet dissen Dag is noch ehn Webber-
 schien.
 Se hebben ehne Fahn wol van ehn Paar
 Jahrhunnert,
 De ward all Jahr doch ehns, um Pingsten
 uht, bewunnert,
 Den lepton Festsdag is be niege Markt vull
 Lüd,
 De Drogers hebben denn schwarz Mantels up
 de Hühd,

Se gahit na 't Rathhuhß hent, dat ward eer
 Kull verlesen,
 nu de Geweddsheer möht mit sene Lüß dar
 wesen.

Denn tehn, se Paar by Paar, so ungesier
 Klock siew,

Dem Rathhuhß af, mit schwarze Mantels um
 dat Liew.

Eer Fänrich schwengt de Fahn, un lett sien
 Kunststück kieken,

He weet s' up jede Eck oof dörch de Been to
 strieken.

So geht 't na 'n Schütting nu; ehn Lust-
 huhß, dick van Gröhn

Is vör de Huhßdäht maakt, un apenbahr to
 sehn.

Dar liggen dre Lunn Bier, de dat Gewebb
 en gewen,

Damit se dissen Dag vergnögt tofamen
 lewen.

Se sünd dat würlklich oof, dar blivot tehn
 Druppen in,

Se deelen 't ierlich siet, sünd hell in eerem
 Sinn.

Se denken an dat Bloot, wät in de Bloot-
 straat flaten:

„Wi würden uns gewiß oof nu nich lumpen
 laten.“

Michaeli kriegen se van unse Kämme-
 ry,
 Noch twa sonn Tunnen Bier, ahn Geld, un
 frank un fry,
 Ist de Gewohnheit so, un all vār eere Das-
 den,
 Unf Ollen wieren kloof, un geewen mier uht
 Gnaden.
 Starwt ehner nu van en, he het de Klocken-
 fry,
 He givt nicks vār dat Graff, de WOOD ge-
 füllt oof mi.
 Wu möht nich mennigehn vār all de Uhtgaaw
 sorgen,
 Un Geld vār 't Graff un Sack un Kuhlen-
 gräwer borgen?
 Eer Wittwen bliewen oof noch jümmer loos
 in Brod,
 De Annern stahn se by, un maken dat recht
 god.
 Se kriegen noch eer Deel, as wenna de Manns
 am Lewen,
 Un jederehn de möht van sien Verdeenst aff-
 gewen.
 Wer givt unfr Fruens wat? sünd wi ierst
 ehmal dod,
 Wergett dat Stad un Land, wu trü dat unser
 Bloot,

Un sünd wi meto mahl vár 't Baberland oof
 storben ;
 So sünd veel Wittwen doch vár Hunger fast
 verdorben,
 Se hebben noch veel Recht, dat ief nich alles
 weet,
 Dat in de Führsgefahr de Dreeger helpen
 möht,
 Se möhten oof ümsünst de Kartendach up
 betern,
 Un helpen oof darby, wenn de Karnonen gne-
 tern.
 Se gemen fehn Schoß, un of fehn Geawen-
 geld,
 Un sünd in düssen Stück Fryherren in de
 Welt,
 Se dregen Rittels Schwartz, mit grooten sil-
 bern Knöpen,
 Un sitten stuh up 't Piert, wenn se de Sa-
 ken schlöpen.
 Se führben nicks van 'n Strand, wenn dat
 nich ierst fry maakt,
 Denn dá de Kooke Daagt un Strändinspector
 waakt,
 So würden se fier licht in groote Straf
 verfallen,
 Denn lönn' som sülwern Knöpp oof warden
 to metallen.



De Ertehung.

Dat gint by uns un allertwegen
 Dst Lüd', de düchtig un todegen,
 Dst Lüd', de idel nicks verstaht.
 Dis möhten jümmer junterieren,
 Un gahn, as Handwerksburß spazieren,
 Den man in 't Amt nich recht het dacht.

Man süht so mennig Schlötdienter,
 He het an siene Sied ehn Hieter,
 Twe Uhren meto in de Tasch,
 He weet sick Ansehn noog to gewen;
 Alleen, wat is sien ganzes Leven?
 Spabillje, Pfaro oder Pasch.

Ehn Anner wollt de Handlung lieeren,
 He leet sick awers ball verführen,
 Bemuhßde heimlich den Patron.
 Sient Ollern müßten en nu lösen.
 De harte Arbeit bringt jo Quesen,
 Drum möht he nu wat anners dohn.

He iß ehn van den Moberföhnen,
 De fick man alles wünschén kónnen,
 He legt fick up de fuhle Sied,
 Bergett sien Schriewen un sien Ríeten,
 Weet nicks, aß man van Dierns to sprekén,
 Un siene Kundschaft geit schier wiet.

So lang nu man be Dllen lewent,
 De em noch olle Drübbels gewén,
 So lang geit dat oof jümmer god;
 Alleén se möhten endlich starwen,
 Un iß dar nu nich veel to arwen,
 So kúmt to em de leewe Noht.

Womit fall he fick nu wol náhren?
 Van wem wol ehne Húlp begehren?
 De Dirsch de ward em nu nich beckt.
 De schware Arbeit will nich flaschen,
 He het fehn Geld in sienén Taschen,
 Un ward von jederehn noch jectt.

Zoleht möht he fick man bequemen,
 De Flint up sienén Puckel nehmen,
 Datt he sien dróges Brod man findt,
 Sünst möht he bedeln oder stehlen,
 Denn anners weet dat nicks to wáhlen,
 Dat sööte leewe Moberkind.

Ne, scharpe Moders sind de besten!

Se staken eeren jungen Gåsten

De Fuhlheit gliest by Lieben uht.

Se möhten wedder se nich muetsen,

Nich ehnen Appel heemlich buetsen,

Se kamen en up eere Huht.

Se weeten Furcht, se weeten Leewe,

—Wenn 't doch veel sonne Moders geewe!—

In eerer Kinner Hart to dohn.

Se lieren se de lüttsten Saken.

Gliest düchtig un todegen maken,

Un kriegen davår goden Lohn.

Se wassen up to Gott sien Ehre,

Behollen eere Moders Lehre,

Un wiefen nich van eer Gebohlt.

Wenn se an Annern Unart kiefen;

So warden se de nümmer gliesten,

Un eten man eer egen Brod.

Se ehren noch de griesen Haare,

Wenn eere Illern veele Jahre

Up eeren krummen Puckel sehn.

Wu glücklich sind nich sonne Menschen?

Ich will bi jedem Huhse wünschen:

Sonn gode Kinner to ertehn!



De Harwst.

De schöne Sommer is vârbij,
 De langen Abend kamen.
 Dat rusich Weder holt nu di
 Uns in de Stad tosamem.

Man tûht noch ehnen Postboof an,
 Wiel man sich licht verfallèn kann.

Wenn nu de Sûnn ehn beten schient,
 So gahn wi nich in Schatten,
 Un de, de Schindsucht het, de quient,
 Sien Lewen natomatten.

So ball dat Loof van 'n Bôomen fôllt;
 So schlickt he sich ook uht de Welt.

De Landmann het de Saat bestelt,
 De Roggen will all grônen,
 He geit un ritt di âwer 't Feld,
 De Buhr de môht em frônen,

He freut sich, datt he all toschick,
 Un deit vâr sienem Ratwer dick.

De Jäger stellt de Dohnen up,
 Kramsvögel fo belahren,
 He geit den Stieg di oft herup,
 Dörch Distel un dörch Duhren,
 He fällt de Scheettafch proppent an,
 Datt di de Stadmann schmausen kann.

De Gös de schickt man na de Stad,
 To Fohrt un oof to Wagen,
 De Landmann bringt ball dit, ball dat,
 Veel Last, dat god vör 'n Wagen,
 He het sien Wagen vuller Säck,
 Un hölt damit up jeder Eck.

Nu löst de Riefe mal recht in,
 He möht sien Rät versorgen;
 He is vergnögt in sienem Sinn,
 Un hübt so froh, as morgen,
 De Winter ward oof noch so kolt,
 Em bangt nich; denn he het gnog Holt.

Der Arme sett de Hand an 'n Kopp:
 „Wu sall 't den Winter maken?
 Dat heet mit miene Arbeit: stopp!
 Mi fehlt 't an allen Saken.

Rehr Holt, un gar nicks in de Rät!
 Rehr Fleisch in 'n Rdot un in de Peef!“

De Winter schließt vár beid várby,
 Uns kann 't kehn Minsch antieken,
 Wat unser Leeb vár ehn Maldy,
 Wi hebben veel uns Glieken.

Het oof de Nieke veel mier hat,
 Et' he sict af de Arm' man satt.

Gott gew uns man ehn frölich Hart!

Ich will 't ehn jeden wünschen.

Ich seg: 't in siene Gegenwart:

Ich tusch mit kehrent Minschen.

Ich weet, datt he mien Vader is,

Un sinn mien Glück oof ganz gewiß.



 M a t t h ä i D a g.

Dit is ehn Freudentag tum Angedenken,
 Vår unser Kostock noch veel wiert.
 Unf frölich Hart weet sich tum Dank to lenken,
 Biel hier de Noht oof beden liert.

Vår lange Tiet, icß wasß noch nich gebühren,
 Mien Öllervader oof noch nich,
 Dun wasß de Börger recht ehn van den Stühren,
 He wasß dun mier, asß wunnerlich.

Dat ging so wiet, datt se de Vårgesetten,
 De sünst so gode Dbrigkeit,
 —De böse Fiend hatt se in sienen Netten—
 Dat allerdußste Vatt bereit.

Se schowten sich, asß meto mahl de Vågel,
 De ehn woll dit, de anner dat.
 Se wieren ehns, fehn Minsch beschneed de Flågel,
 Denn darto hör. dun leetwers wat.

De en nich folgd, was, as de Wyl mant Kreien,
 Dar lag de Nahrung all tohoop.
 De Schofter un de Schnieder woll nich neien,
 De Becker de ging hen, un soop.

De Garwer de leet di de Huht verhoafen,
 De Discher schmeet de Hätwel fuhr.
 De Weewer woll nitch mier den Knuppen maken.
 Dar wurd up nicks as Larmen luhrt.

De Koopmann handel nich, fönn nicks verbeenen,
 De Schipper toog de Seegel in.
 Se leepen all herüm, un Beck de meenen,
 Dit mier vär se ehü groot Gewinn.

Van 't Schoowent kam 't, datt se sit nu beröben,
 Un setten den Surmeister aff.
 Wu müst nacher de Wütenmcker blöden,
 De düssen sonnen Anschlag gaff.

Nu brennd di Koffock all an allen Ecken,
 Se tögen all de Brüggen up,
 Beck rügde dat, se harren nicks in Säckten,
 De meisten eten Watersupp.

Alleen, wenn di de Noht anfängt to stiegen,
 Un man nich weet, wu uht, wu in?
 So weet uns ehue Hand heruht to kriegen,
 Un langt uns sienen Schutz herin.

So ging dat Koftock oof, de Fram'freeg Seegen,
 To Güstrow hebben Fürsten wahnt,
 De hëlpen unse Stad so recht todeggen,
 Un hebben di dat Uwel ahnt.

Se kemen in de Stad, un maakten Freedem,
 Un dat was di de hültge Dag.
 Wer woll van uns denn nich van Harten beden,
 Datt unsen Ollen dat geschach?

Hült slütt noch mennig Trahn, dem Gott to danken,
 De uns den ollen Freedem gaff.
 Nehm doch de niege oof man ball anwanfen,
 Un nehm uns all de Lasten aff!!!

Di, Freedensgott! is Koftock anbefahlen,
 Hest alles jo in diene Hand.
 Van Minschen is nicks ahn dien Willn to halen,
 Dat is in alle Welt bekant.



H a n s a h n S o r g :

Ich bün vergnögt to allen Lieden,
Wenn sück oof Storm un Weber rögt,
Söll ick di oof gewaltig lieden,
Ich bün vergnögt.

Wenn groote Barg' sück hier upschmieten,
Sick jéber Fiend tosamén sögt;
So laht ik all de Strengen rieten,
Un bün vergnögt.

Mi draun de allergrötsten Sorgen,
Mien sünst so kloke Fru-de-schwögt.
Ich do dat nich, ick töw bet Morgen,
Un bün vergnögt.

Da is nu all de letzte Dabler,
Wu is de Moder de nu sögt?
Heb ick, oof nick's; so bün 'ck tehn Prabler,
Un recht vergnögt.

Wenn 'ck ook im Spill nich kann gewinnen,
 Un doch mien Kaarten veetmahl högt,
 So laht ick mienen Noht nich schrotinen,
 Un bün vergnögt.

Kann ick nich Schneppen düchtig eten,
 Un wat man up den Semmel drögt,
 So heb 'ck by Pellpantüffeln seten,
 Un wasß vergnögt.

Den Wien mag ick vör allen supen,
 Wenn 't awers sief to Diet nich sögt,
 Möht 'ck na de Waterbuddel krüpen,
 Un bün vergnögt.

De Gunst van grooten grooten Herren,
 Het niennig Buhren tum Amtmann högt,
 Ick heb fehn Bettlers, west fehn Querran,
 Bün doch vergnögt.

Mien Rinnen dregen fehne Uhren,
 Nicks wat sief in den Taschen rögt,
 Se lachen awer all de Stuhren,
 Un sünd vergnögt.

Se friegen fehn Matspahn to rüfen,
 Dar ward ook gat nich van en frögt,
 Deswegen sünd se fry van Süfen,
 Un recht vergnögt.

Wenn anner Grins sic ablich nugen,
 So ball de Hund den Schwanz man rögt;
 So wirthschaft mien, se weet 't to nugen,
 Wenn ic vergnögt.

Dat Schäbigsten is tehn Verbreken,
 Wu mennig Eckboom ward denn bögt?
 Zwarts kann 'ck mi dar nich fry van spreken;
 Doch bin 'ck vergnögt.

Wi hebben dat jo all erfahren,
 Wu 't meto mahl de Himmel sögt,
 Man dringt jo ook wol Löw un Bahren,
 Darüm vergnögt!

Dar sünd noch dusend anner Saken,
 Weck Menschen warden äwerögt,
 Mi fall dat altohoop nich raten,
 Ick blieb vergnögt.

Möht ic nich ook af Anner stammen,
 Wenn sic tehn Druppen Bloot mier rögt?
 Wien ehrlich Rahm verblint den Urwen,
 Ick starw vergnögt.



 De Aptekerburſ.

Ehn Apteker hier im Lande,
 Kreeg ehn Burſen, de van Stande,
 Un to diſſe Kunſt ſick paßt,
 Diß verſprack, ſick god to ſchicken;
 Awers he mögt giern oof lickē,
 Svöt dat waß em nich verhaßt.

Unſ' Apteker wußt veel Saken
 God in Zucker intomaken,
 Aß ſo de Kanditers dohn.
 Nu wurd en mit ehnmahl bangen,
 Jochen mögt dar oof na langen,
 Un dat toog em in de Krohn.

„Hör!“ ſeed he an ehnem Morgen,
 „Ick möht ganz gewiß beſorgen,
 Datt du di mahl Schaden deißt.
 Süß! in diſſe Bohre dar haben,
 Dat iß Gift, wat in den Hawen,
 De dat ett, givt up ſien Geiß.“

Jochen müßt em alles glöwen,
 Woll den Herrn ook nich bedröwen,
 Denn sien Lewen was em leew.
 He wüßt sich ook god to schicken, —
 Ob he gliet sünst by dat Licken
 Ra sien oll Gewohnheit bleew.

So, as dat by Veelen Mode,
 Datt de Lierjungs ehne Hode
 Anner Arbeit öfters doht;
 So müßt Jochen ook erfahren,
 Datt man in den ihrsten Jahren,
 En, as Deenstbaad, nich verschöht.

Ehnmahl müßt he Braden wennen;
 Denn, de den Apteker kennen,
 Weeten, datt he 'n öfters att.
 Diß müßt hüt na ehnen Kranken,
 —He was Dockter in Gedanken—
 Wu he, bet um Middag satt.

Ruhm datt Herr un Kätsch man weeten,
 De as Mann un Fru sich gleecken,
 Jung de Bursch to licken an.
 Toog de brune Huht van 'n Braden,
 De halw gar, un nich mahl saden,
 Dat man sich wol denken kann.

Unse Käsch de kreeg dat Betwen,
Harr in eeren ganzen Lewen

Sonne böse Daht nich sehn.

„Jochen!“ seed s: „he ward di schinnen,
Warst ehn bösen Herrn hüht sinnen,
Van dien Dhren blimt di fehn.“

Jochen dem wurd blind vār Dgen,
Aß wenn s en dat Fell astogen,
Un sien Dhren harr he leew.

Sick in 't Water to versupen,
Darby wurd em dat so krupen,
Wiel he dar nich drög in bleew.

He kam gliet up den Gedanken,
„Beet ehn Middel vār mi Kranken,
Will mi 'n lichten Dod andohn.
Will mi man mit Gift vergewen;
Denn wat helpt mi nu mien Lewen?
Sünst so krieg ick quaten Lohn.“

Nu, dat 'ß wahr, de könn sick faten,
De wier god to ehn Soldaten,
De wier na de Führ h'nin gahn.
Wenn de annern davan lopen,
Bleew he vār se altohopen,
Ganz gewiß by siene Fahen.

He ging glief mit starken Treben,
 Ahn to singen, ahn to beden,
 Gau na de Aptek henin,
 Naan de Ledder, steeg na Baben,
 Ging by 'n allergröfsten Hawen,
 Un söcht sienem Dod darin.

Disse Gift füng an to glieden.
 Namen nich ball anner Lieden;
 Will 'et na dissen Gift hengahn.
 Jochen fratt, de Keek wurd schumen,
 Hehl in beed Händ de Duhmen,
 Mehnd, he könn nich länger stahn.

He schleef sick na 'n Heren sien Timmer,
 Mehnd, as wenn 't wär 'n Dgen schimmer,
 Schmeet sick in dem Lehnstohl dahl,
 Dacht an Vader, dacht an Moder,
 An de Süster, an den Broder,
 Seed s' Adju wol hundertmahl.

De Apteker kam anwancken,
 Un ging deep in sien Gedanken
 Ruhig na sien Stuw henin.
 Ruhin datt he sien Pels aftagen,
 Sach he Jochen, hörd en klagen,
 „Jung! wu kümst du hier herin?“

Up mien Lehnstoh? — „Daw, du Lämme!
 Meent, as wenn du up den Schimmel
 Van dien Vaders Grootknecht rinkt?
 De Karbatsch de sall di lieren,
 Mienen Lehnstoh to schampfiren!
 Seg mi, warum du halmst?“

„Herr! — ick kann — toht! — Antwort — gewent,
 Ball is 't uht — mit mienem Lewen,
 Schlahe Se mi nich — düm ball dod. —“
 „Jung, was fehl di!“ „Gifst heb 't kregen.“
 De Apteker was verlegen,
 An krees ball de schwere Nath.

„Gifst hest kregen? Jung! wunden?
 Gegengifst wöll lief di gewent,
 Seg mi man, wou 't kregen hest?“
 „Ward mit mi ball — uht — uhtwesen!“
 Gotts! nu wurd den Harn mahl gresen,
 Sp, was em sien Daag nich wess.

He mögt Jochen teinmahl fragen,
 Nicks, as uht sien, un as kagen,
 Krees he van den Jung heruht.
 He wüst man sien Kaksch h'rin ropen,
 De verteld em 't altohopen.
 Van de brune Bradenhuht.

„Ja, mien leeto Herr! will nich legen,
 Datt Se 't nich to weeten kregen,
 Dacht ick: Help di van de Welt.
 Gist heb 'ck veel veel dwerschlagen,
 Um mien Lewen 'n End to maken,
 Dat mi oof nich mier geföllt.“

Dacht de Herr nich an de Saken,
 De dit ganz Spektakel maken?

Ne! dar dacht he gar nich an,
 Un he mehd, datt he Gist kregen,
 Müßt sich krügen, müßt sich segen,
 Keep: „Ick unglückseelig Mann!

Jochen kum mit mi heunäwer,
 Wieß mi, — süh doch, wu ick bewer!
 Wieß mi g'schwind un grad de Büß.“
 Jochen schweekt, de Herr de schwögde,
 Freud' sich, datt he sich noch rögd,
 Gaff em gar uht Ängst dre Rüß.

De Aptekenbähr ging apen,
 Un de Kätsch fung an to kafen,
 Jochen hinner, Jochen vör!
 Dis de seeb: „Herr, hier — darbaben
 Seit 's im grooten gläsern Hawen,
 Mi wart schlimm — dat Gist schleit bähr.“

Ruhnt harr he diß Wort uhtspraken,
 Dacht de Herr gliest an de Saken,
 Un sien Angst de gaff sich gliest.
 „Edw, den Gift will ick verbriewen,
 Kanst ehn beten hier man bliewen,
 Un du kum mit mi, Mariet!“

Herr und Kättsch de gingen h'nten,
 De Apteker seeb eer buten,
 Wat vār 'n Gift dat wesent wier,
 Un he nam darup den Tegel
 Wan den grooten Stubennagel,
 Un nu gaff he fehn Quartier.

„Jochen,“ seeb he, „du müßt weeten,
 De di so ehn Gift geneeten,
 Warden dörch dit Dings kurirt.
 Mithridat un all de Saken,
 Warden di nich beter maken,
 Dok nich, wenn man deegt purgirt.“

Nu gaff dat mahl groot Pertschenen,
 Unzenwies wollt hier nich lohnen,
 Punnen, Centner würden dat.
 Jochen wurd dat Gift uhdrepen,
 Licht sich oof in sienem Lewen
 Nich an söten Saken satt.



Ehn Schelm, äwer 'n annern.

De meisten Krügen, he de Buhr
 To Stad bringt, de sünd stahlen,
 Dat lesent ward en veel to suhr,
 Sünst würd ick 't nich herprahlen.
 Un wenn he denn oof lesen kantt;
 So geht dit man den Deewen an.

Ehn Paar döckbroewne slinke Knecht,
 De harren sück berahden,
 Den Krugendiek des Nachts so recht
 Mit Kessers döck to waaden,
 Se güngen oof döck Dünn un Dick,
 De Piep de brennd im Ogenblick.

Se kemen behd fuhm by dem Dick,
 Un wollen eben fischen,
 Dun markten se van Wieden gliest,
 Datt hier wat to ertwischen.
 Dar wieren all twe annere Deem,
 De Schult un Kößer, as ick glöw.

Nu freegen unse Knecht maht Möht,
 Un fängen an to spöken,
 De in den Dief de leden Möht,
 Dat dörv ick nich bestöken,
 Viel beyde Knecht in Hemben wiern;
 So müsten se sich jo verfiern.

Se jichern di maht beyde recht,
 Wer ward vör 't Spook nich bewen!
 Dat ganze Döörp harr längstens segt,
 Hier söll dat so wat gewen.
 De Köster hebbe, de Schult de schweht,
 Wat doch dat höf Gewesten deht!

Se waadten na de anner Gled,
 Un gingen sacht to Lande;
 Se leten sich oof gar fehn Ziet;
 Denn wer ist wol im Stande
 Twe Geister länger uhtostahn?
 Dat Hart möht jo gewaltig schlahn.

Aß se man uht den Dief heruht,
 Dun leeden se 't up 't Lopen.
 De Köster neid tum ihresten uht,
 De Schult de könn nich ropen,
 He schleef sich na den Busch henin,
 Un söhkt en dar in sienem Sinn.

Se leten all der Lüg im Stich,
 Un wat se fungen harren,
 De Knecht verfolgden se so nich,
 Se wieren kehne Narren,
 Se freuden sich by eeren Fang,
 Un gingen eeran scheewen Gang.

Ob se eer Lüg nich wedder kregt?
 Dat kreeg: ich nich to weten;
 Allein, se söllu nu allerwegt
 Den Dief verdächtigt heten.
 De Köster de verflöcht sich gliest:
 „Ich er' kein Kruz uht dissen Dief!“



De verfiert sich mahl!

Was mahl ehn Herr, mi dücht, ehn Raht,
 De schiend veel Geld to kennen,
 Ehn Treffenrock dat wasß sien Staat,
 Sien Klokheit will 't nich nennen.

He hare ehn teemlich schmuckes Huhß,
 Un Möwelnwart todegen,
 He leewd vár allen de Piefduhß,
 Un wußt sich god to plegen.

Ehn Deener un ehn weelbrögt Diern,
 De müßten en uppaffen,
 Se deden dat oof gar to giern,
 He hörb' dat Gras nich wassen.

Des Morgens wasß he man to Huhß,
 Un wenn he 't Middag eten,
 So maakten se sien Prüht em fruhß,
 Un he spazierd ehn beten,

Ball vár dat Duhr, un ball to Wien,
 Denn müßt he Lomber spelen.
 Ich sach en veelmahl by Tellen,
 Den öllsten Wien uhtwählen.

Wenn he thnmahl by t Drentent was,
 So plegt man en to brüden,
 Man nam sien vull geschenkes Glas,
 Un leet sien Wien dahglieden.

Achschillingstwen was dat Gedränk,
 So van den meisten Gästen.
 Sien kost ehn Mark — up ehnen Bent
 Vertuscht won gau den besten.

He markt dat nich, denn he ging god,
 Em alles intobillen,
 Un seet man, ten, so wurd he roht,
 Verschloof t af gollen Pillene.

Dis Herr de kam mahl ehns van t Spill,
 Des Awends na Kloek teiden,
 Un ging to Huß in aller Still,
 Leet sief van Rümßen leiden.

He ging na siene Stuw henup;
 Doch wiel dat Mahnschientweder,
 Stopt he ehn Piep Toback darup,
 Un maakt dat, af de Städter.

He leet, uht sienem Fenster h'ruht,
 Un maakt dat sparrwiel apen,
 Harr man ehn Schlaaprock up de Huht,
 Denn dat was Liet to schlafen.

Aß he so in dat Finster lag,
 Dat Spill to äwerdenken,
 Wu veel mahl datt he sich versach,
 Un van dat Wienuhtschenken;

Dun ihörd he up sien Huhßdeel' wat,
 De Dähr ging fnarrend apen,
 He luhrd, un dacht: wat is wol dat?
 Ich meen, mien Lüd de schlafen.

Uht sienem egen Huhß dör sach
 He ehnen Doden dregen,
 Un harr, aß he in 't Finster lag,
 Ball gar de Schwöhgniß kregen.

„Du büß doch nich ehn beten duhn,
 Un kannst doch dook noch tiefen?“
 Em wurd darby abscheulich gru'n,
 He wuß sich wegtoschließen.

He keek noch ehnmahl dörch de Ruht,
 Un sach de Lüchtendregers,
 He tog geschwind un grad sich uht,
 Ahn Hülpe un ahn Toplegers.

He schmeht uht Angst den Nachtpott dahl,
 Un aß he sich begaten,
 Dun krüzt he sich wol neergeumahl,
 He könn dat nich verhaten.

He ging to Bebb, un schweht mahl recht,
 Leet Licht de Nacht dörch schwelen,
 Vergatt so gar den Steewelknecht,
 Um länger nich to nälen.

He plegt to seggen: „So ehn Spook,
 Un wat Gespenster heten,
 Glöwt dat de Allerklöfste oof,
 Davan will ick nicks weten.“

Doch nu glöwd he 't mit Toverlaht,
 Un könn darup all flöken:
 Wår sienem Huhß un up de Straat
 Dehd dat gewaltig spöken.

Na veeler Angst un Beewerniß,
 Jung he nu an to schlafen,
 Schleep Morgens bet Klock acht gewiß,
 Un waß recht frank beschapen.

Un staat des Morgens in to sien,
 Müst he nu glief uthwannern,
 Berteld 't mit ehner stuhren Nicht
 Den Ehnen un den Annern.

Aß dit nu dörch de ganze Stad,
 Un veele Lüde meenen:
 De gode Herr de schmactt so wat,
 So leet he sicc oof deenen.

He sprook van disse Spötern,
 Dar em so veel nhtlachten,
 Tolest oof gar nich mier so fry,
 Un wenn he 't seeb, man sachten.

Tolest so kant dat an dat Licht,
 Wat dit vār 'n Doben wesen.
 Un wiel dat ehne wahr Geschicht,
 So fall 't nu jeder lesen :

Sien Diern harr ehnen Brodersāhn
 By sich, ahn 't Herren Wetten,
 Denn wiel he jümmer up den Bāhn,
 So müst he veel god heten.

Diß Minsch de wurd mit ehnmahl frank,
 Un sturw in ehn Paar Dagen,
 Erführ 't de Herr, so gaff dat Zank,
 Drum müst de Diern wat wagen.

Wenn Diern un Deener sich getrü ;
 So is de Herr verlahren,
 Diß harren oof vār en lehn Schik,
 Dat het he veel erfahren.

Se harren alles fardig maakt,
 Den Minschen to begrawen.
 Harr nu de Herr so lang nich waakt ;
 So seeg he 't oof nich baben.

Un wier he nich so furchtsam west,
 Harr man uht 't Fünster ropens,
 So wieren all de goden Gäst
 Gewiß sier gau weglopen.

Nu awers ging dat glücklich aff,
 Se drögen disse Menschen
 Mit söstein Lüchten na sien Grass,
 So god as man to wünschen.

Aß nu na ehner langen Tiet,
 De Herr dit all erfahren,
 Dun ging sien Zwor mahl schier wiet,
 Un jeder müst sich wahren.

Wat deed he denn? joog he sien Lüd
 Nich heisterkopp van dannen?
 Mi dünkt; wenn ehner mi so brühd,
 Ick schmeet mit Schal un Rannen.

Ne, diß de draud man mit de Hand,
 Ditmahl woll he 't vergewen,
 He maakt by jeden Fründ bekant,
 Wat siene Lüd bedrewen.



De G e s u n d h e i t.

Dar is fehn Saak in disse Welt,
 De mier, as de Gesundheit gelt,
 Drum will ick eer ehn Stanschen bringen.
 Ick nehm man bloht ehn' olle Kler,
 As wenn 't var hunnert Jahren wier,
 Un will darby ehn' Strohbass singen.

Wer dissen groten Schas besitt,
 De weet nich, wat ehn Anner litt,
 Un denkt, dat moht nich anners wesen.
 Deit em de Kopp ehn beten weh,
 Wu untosreeden is nich he,
 Em ward var all dat anner grasen.

Dat is ehn recht willkamen Glick,
 Wenn diß un de recht rieflich sicc
 In allen Dingen kann ernähren;
 Alleen, wat helpt em Geld un God,
 Wenn he dat schone Rosentoth
 Van sienem Backen fall entbehren.

Dar ward de ganze Dirsch besett,
 Wat de Natur man Schönes het,
 Ward van Bedeenten oof opdragen.
 Alleen he süsst by jed Gericht,
 Denn he is krank, de arme Wicht,
 Dat is nich god vár sienen Magen.

Wat helpt em siene schöne Fru?
 Em lett dat Podagra tehn Ruh,
 Sic disse Wolthat to. bedeenen.
 He het noog mit sic sülwst to dohn,
 Un se frigt nicks, as Kost un Lohn,
 Möht 't lieker doch oof ihrlich meenen.

Wu dankbar soll de Minsch nich sien,
 Un däglich Gott sien Loff uhtsien,
 Datt he gesund in sienem Leven!
 Wi dünt, dar is tehn beter Schak,
 Un en gebührt de ierste Plas,
 De Lewensfreuden to erhewen.

Wenn 't sonu gesummen Duhrknecht seh,
 Wu stink un seelenfroh is he
 By sien Stück: Speck un galstrig'n Schinken!
 Wat kann he in dat Liew h'nin schlahn!
 He kann in Wind un Weder gahn,
 Un, wenn he 't het, oof düchtig drinken.

Wer van gesunden Öllern is,
 De het dit Kleenod oof gewiß,
 Wenn he 't man weet recht vast to hollen.
 Alleen, man ward to früh verwendt,
 De Jugendblüht de ward verschwéndt,
 Deswegen kúnt man nich tum Ollen.

Ehn Minsch de kúnt uht Vaders Huhß,
 Sien Kleeder blank, sien Haar sünd krühß,
 Un is aß Melk un Bloot to kiefen,
 He kúnt mit ehnahl in de Welt,
 De em nu gar to schön gefóllt,
 Tomahl wenn he ehn van den Kiefen.

Nu geit sien lustig Lewen an,
 He süpt mier, aß he dregen kann,
 He mag de Fruenslúd oof lieben,
 He hólt sich ehn, he hólt sich twe,
 He lewt wol árger, aß dat Beh,
 Un denkt nich ehng an anner Lieden.

Wenn nu de Tiet heranner rúckt,
 Datt unser Lewen recht beglúckt
 By Fru un Kinner fall verfleeten,
 Denn wúrd he 't giern beter sehn.
 He mag denn stáhnen oder flehn,
 Gesundheit will van em nick's weten.

Wenn uns dat ahn Verschulden dröpt,
 Datt man geschwind na 'n Docter löpt,
 Un dok den Felscher möht begröten;
 So is dat jümmer äwel gnoog,
 Doch kreg 't de Krankheit nich im Krog,
 Un kann de Sorgen darby möten.

O Niedom! Bliew man weg van mi,
 Ick weet gewis fehn Trost by di,
 Du mögst mien leew Gesundheit schaden.
 Ick et villicht by di to veel,
 Un jög Burgunnet doch de Keel,
 Verlöhr darby wol gar mien Waden.

Du awers, golne Königin!
 By de ick mier as Kayser bin,
 Gesundheit, laht di vast umfaten.
 Noch heb ick di van Jugend an,
 Datt ick mit Freuden seggen kann:
 Ick leew un schätz di äwermaten.

Bliew by mi, bet ick starwen sall,
 Besök de franken Minschen all,
 De di oof gar nich mier vermoeden.
 So Mennigehn ligt unverschuldt,
 Belohn em ball vör sien Geduld,
 He was doch jümmer van den Goben.



De Königschuch

Jän un Claas

Jän. Wat hest du in de Stad so lang' bi
awers maakt?

Jch harr bi unnerdes dre Föder all
afftaakt.

Klack vier so führd ick weg, ick sach
up dienen Wagen

De Pieringstunnen all —

Claas. Mi harr de Wiert bedragen.

Jch streed mi wol un bett, so datt ick
lang dar satt,

He södderd mier, ah 't was.

Jän. Bedübst du en nich dat?

Claas. Ja freylich deed ick dat, harr nich siest
Christshahn teken;

So harr he sich mit mi gewiß nich so
vergleeten.

Dat rüht mi eben nich, ick kreeg noch
veel to sehn,

De Börgers, in de Stad de wieren meist
to Been.

Jörn. Dat Weeder! schloegen s' sich?

Claas. D ne! se harren schaten;
Dat was eer Königsschuß.

Jörn. Dat het wol aardig laten?

Claas. Ick heb di alles sehn, un harr 't mien
Daag nich dacht,
Ick stund dar up den Markt, un nam
di all's in Acht.
Se kemen altohoop van 't Scheethuhß
her marschieren,
Un gingen di so stuhr, as wenn 't Sol-
daten wieren.

Jörn. Was di dar oof Musik? ick hörd van
wieden wat,
Ick bin ehn dummer Dß, warüm wüßt
ick nich dat?
Ick hare jo oof so lang by di dar blie-
wen können,
Warüm leet ick di denn de Pier so ilig
rönnen?

Claas. Je! seylich was Musik, un noch ehn
beten mehr.
Süh! ierstlich sehm de Fahn mit ehne
Trummel her,
De bröchten se na Huhß, mit Flinten
un mit Degen,
Un dun versammeln sich de Minksten
allertwegen.

Ich ging nu na den Krog, un lühr, het
datt see seden:

„Nu kumat de König all,“ un lepen van
den Steden.

Jörn. Seegst du den König denn? harr he
ehn gollen Krohn?

Elaas. Warum nich gor daby ehn ganzen ho-
gen Thron.

Ne, Jörn! son König het di sünst nicks
to befehlen.

Aß datt se hüht mit em, aß meto Rin-
ner, spelen.

Alleen, dit is man Schnack. Hör mi
man 'n beten an.

Dat sach recht herrisch uht, aß ich di
seggen kann.

Jerst kam ehn Mann ganz krum vârup di
anschervauken,

Un up steu Puckel droog he di ehn
Paar Heerpauken.

Dun kam ehn dick Mustant, de was
di recht gesund,

Denn blaß sach he nich uht, he was
di roth un bunt.

Un ich verfeker di, he schloog di mit
Figuren

De beyden Pauken recht, wiel so veel
up em lühren.

Dicht up de Hacken na folgd em ehn
ganze Keeg,

De blöfen de Trumpet un Fläuten recht
to deeg.

Se gingen Fohrt vār Fohrt, aß wenn wi
ehn begrawen,

Doch dit waß lustiger, un beter to hand-
haben.

Nu kehmen di twe Herrn, Burmeisters
wieren dat,

De harren Degens an, un wieren idel
glat.

De ehn davan waß groot, de anner
unnerfettig,

Se gingen in bloten Kopp —

Jörn, So ward de Hoht nich fettig.

Glaß, Diß beyde Herren harr den König in
de Mirn.

He droog di ehne Keed van Gold mit
veel Geschirr,

De sülbern Blakers sach man Schockwies
daran bummeln,

Se schienen meto wahl em an de Näs
to summeln.

Dat Ding möht schwaar di sien, he ging
ganz krum daby.

Wenn Mennigehn dat harr, he ging
damit heidi.

Nu kemen twee by twee, un folgden ihrs
lich mit,

Se gingen god in Zug, eer Hernden
wieren witt,

De Höhd de harren s' up, blau Schläuf
fen daran steken,

Un alle blanke Degns, ball hardt ick
bi uhtwefen.

Dat was ehn ganze Keeg, doch datt ick
nicks verget,

Um jeden Hocht ehn Treß —

Jörn.

Ball schlaa 'ct mi in de Treß,

Datt ick so lang nich bleew, müßt ick denn
darum jagen,

Datt mi diß Anblick oof nich sülwen
schöll behagen?

Clasß. Twe Tambuhß trummeln oof van eere
Granadier,

De Würwel flung all recht na dat Ko-
stocker Bier.

Doch ging 't verwedert schön, ak se up 't
Rathhuhß stegen,

Un Trummeln un Musit sic' wesselswief
mahl rögen.

De Zug de ging ganz god hott na dem
Kaisersaal,

Dor schmausen se nu ierst de Wildbraad
altomahl.

De König het de Ehr, ganz haben an
to sitten,

Hett he oof in de Fick nich ehnen ro-
den Witten.

Wenn se nu dit vertehrt, de Wien oof
in den Mann,

So geit di gliest darup dat Danzend
mit en an.

Jörn. Dat best du doch nich sehn?

Clasf. O nich doch! L d de seben:

Se wieren s lwest oof mit de Nacht to
dangen beden.

Jörn. Krigt denn de König nicks, af man ehn
beten Braad?

Clasf. Dat wier de Meu wol wiert! o ne, he
het sehn Schaad.

He krigt di veel veef Geld, un oof ehn
gollen Secker.

Jörn. Na! darby geit he doch gewis ehn
Hupen seker.

Clasf. Dat kost em awers oof ehn goden Dah-
ler Geld,

He givt di veelen Wien, sonn af de
Fürst sict h lt.

Denn sch lln de Anjern en nich ehnen
Knicker heten,

So m hten di davan de Meisten wat
geneten.

Dat anjer Jahr darup so geit dat tie-
 dig an,
 Ehn Deegen un ehn Flint de het di
 denn Allmann.
 Den König halen s' aff, de möht se
 denn tractieren,
 Bet se denn mit de Fahn na 't Scheethuhß
 hen marschieren.
 In jeden Flintenloop dar steckt ehn Blö-
 merstruhß.
 Dar bliwt di denn tehn Jung by dissen
 Teg to Huhß.
 Se gahn di ehen so, as se di hüt
 aftagen,
 Doch is noch weniger van Brantwien
 in den Magen.

Jörn. Wer di dat wol updacht?

Claas. Ick heb dat ook nich wüßt.
 Doch wiel du eben so, as ick, recht
 nieglig büßt,
 So will ick di ook gliest den Grund
 darvan vertellen,
 Du kannst dat wedderüm de anjern
 Bühren mellen.
 Vår dissen, as de Fiend vår Rostock
 legen het,
 Dun müßt de Börger di, as ehn Gal-
 dat vår 't Brett.

Dat Schetend was en schwaar, se beewten
 vār dat Knallen,
 Un wenn ehn Schuß loos ging, denn wol-
 len se dahl fallen.
 De Stad de fūhrd dat in, se gaff en
 dat Gewehr,
 Un nu to Diet der Rōht mien gōden
 Sōrgers her.
 Se lieren t Schetend god, un dat se t
 nich vergeeten,
 So mūsten se na 'n Plac dar up den Scheets-
 hubß scheeten.
 So helen sic so god, de Fiend de muckst
 nich mehr,
 He loep di glic darvan, wenn se man
 in 't Gewehr.
 Nu is vār eeren Moost se alle Jahr
 dat gēwen,
 Se scheeten, datt dat puft, un können
 lustig lewen.
Jāvn. Nu dat gefōllt mi recht, de warden
 noch belohnt,
 Un mennig olc Saldat, de de Gefahr
 nich schont,
 De Arm un Been verlūhr, de frigt tum
 Dank in Freedē,
 Ehn groten Bedelsack, vār dat, wat he
 di leden.



De Spelen.

Dat Spill dat is uns nich verboden,
 Wenn di 't man tum Vergnügen geit;
 Alleen, dat deit oof veelen Schaden,
 Wenn man dar ganz un gar henschleit.
 Denn, deit man nicks, af jümmer spelen:
 So gliekt dat meto mahl dem Stehlen.

De beste Tiet vergeet im Lewen,
 De Arbeit ward an 'n Nagel hengt.
 Man weet nicks anners antogewen,
 De Kraft ward man tum Spill anstrengt.
 Man söcht van Annern wat to winnen,
 Un weet nicks häglicher to sinnen,

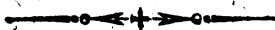
Dat plegt oof in de Nacht to duhren,
 Da geit Gesündheit up den Loop.
 Man will sien Weddersmann beluhren,
 Un nu verlüst man 't altohoop.
 Denn will man 't mit dem Drunk recht drwingen,
 De letzte Schilling möht oof springen.

Den Speler bröhmte up sienem Lager,
 Van sien Verluft un sien Gewinn.
 „Wasß ick man dun ehn grötter Wager;
 So tög ick all de Drüddel in.“
 He meent, se hebben en bedragen,
 Un weet sien Fru im Schlaap to plagen.

Ich kennst di ehnen grooten Speler,
 De Dag un Nacht nicks anners deed.
 He wasß di 'n rechten Minschenquäler,
 Un hehl mit gar fehn Minschen Freed,
 De müßt van 't Waaken un van 't Supen,
 Ganz dödblich krank in 't Bedd h'nij krupen.

Un to sien Uptahm wasß fehn Hapen,
 He lag di meto ahn Verstand.
 De Fru de meend dat god to drapen,
 Se hehl den Preefter by de Hand,
 Datt, wenn he 'n beten tum Besinnen,
 Diß möcht sien godes Amt beginnen.

He fung mit ent nu an to spreken,
 Aß man mit ehnen Kranken deit;
 Alleen, man sach de Dogen breken,
 He wasß tum Starwen oof bereit,
 Un rehp ganz luhd: „Rehn Fedderlesen!
 Herr Paster, Piet dat möht Trumppf wesen.“



D e J u n f e r n .

Mit Verlöw! ick möht oof mahl,
 Af wier ick up mien vier Pahl,
 Van den Junfern schnacken;
 Denn ick heb oof Flesch un Bloot,
 Bün en recht van Harten god,
 Wies en nich de Hacken.

Ehn son Mäten jung un schön,
 Nett un zierlich up de Been,
 Flint in allen Saken,
 Frisch, gesund un schmädtsch darby,
 Nich to stolz, oof nich to fry,
 Kann sück Ansehn maken.

Ehn Paar schöne Dgen sünd,
 By sonn achteinjährig Kind,
 Vieters, de uns drapen.
 Schient so dörch de witte Huht,
 Ehn sonn frisches Kocht heruht,
 Is dat schön beschapen.

Süht man denn by sonn Gesicht,
 Datt de Vost in Unschuld stigt,
 Soll man davor lopen?
 Ne! wenn ick spazieten gah,
 Zell ick all sonn Poppen nah,
 De so gahst to hopen.

Weck de drägen groote Höhd,
 God vör de, so teemlich blödd,
 In 't Gesicht to kieken.
 Weck versteken eer Gesicht,
 Un ehn Flor verlöschet dat Licht:
 Ob se Schönen glieten.

Ist ehn Uhtsicht, 't geit schier wiet!
 Wenn man se int Pus so süht,
 Möht dat Hart sick rögen.
 Bier ick Mahler, nehm 'ck den Riß,
 Un ick dröhp sonn Kind gewiß,
 Würd darby nich leegen.

Wenn sonn Junfer eren Biert,
 Man nich jeden kennen liert,
 Gliekt se ehnem Engel.
 Het se Dugend un Verstand,
 D so gimt se eere Hand
 Rich sonn schätwschen Bengel.

Is se nich up 'ere Hufst,
 Richt se na de Marnslab'cht,
 De mit 't ierst Speet lopen,
 Denn so föllt de ganze Bier,
 Den ick ju heb 'enken liert,
 Denn is se verropen.

Ziefen frögt: „Is dat nich recht,
 Wenn ehn hübscher Jüngling segt:
 Kind, ick mag di lieden!
 Sall ick denn sonn Märrinn sien,
 Lopen achter de Gardien,
 Oder achter Wieden?“

Ja, wenn he dat ehrlich meent,
 Un ehn Dahler Geld verbeent,
 De di kann ernähren,
 Denn so holt en trülich vast,
 Uwers jümmer upgepass,
 Em nicks to gewähren.

Hebben Junfern ierst den Koop,
 Dat by en ehn stark Geloop
 Van den jungen Lüben;
 D denn kamen ball ehn Schock,
 Se versümen fehne Klock,
 Warden se doch brüden.

Darüm, Rinner! g'hoer dat wi,
 Denn ick seg dat luhd nu free:
 Dit het mennig dragen,
 Schönheit het to 'n groote Macht,
 Nimt man sich ook veel in Acht,
 G'woet se veel te wagen.

Ich verehr ju alltomahl,
 Ahn to fähren, ahn Uhtwahl,
 Kann ju g'liet veel gellen.
 Wenn ick ju so bleuen seh,
 Roth af Rosen, witt af Klee,
 Will mien Hart mi schwellen.

Ewig Schade, wenn sunn Kind
 Doß by klaren Dgen blind!
 G'woet so veele Schlingen.
 De Verführungen sind groot,
 De de Rüh bet hen tum Dob
 To Vergeltung bringen.

Lewt by allen Reiz vergnögt!
 Wenn de Himmel dat ook sögt,
 Datt he nich will bliewen,
 Dugend bringt den besten Lohn,
 Dugend is de blankste Krohn.
 Laht de nich verdriewen!



De Fründ.

Ehn Mensch is swer in amern heer,
Kann he em apenbahr nich schaden,
So kint he em doch in de Quere,
Un weet dat heemlich uhtschaden.

De stellt sich af ehn Seelenfründ,
Uprichtig, af ehn W, un ehrlich;
Un wenn dat klappen fall, so findet
Man ehnem Menschen so gefährlich.

Erfahrung het uns isstets lert,
Wat dighnu de sich aff vermeten,
Dat waff tolegt hoch ungeriert,
Ehn Unver müßt den Braden stem.

„Ich been bi recht van Harten gien,
Du kannst di ganz up mi verlaten.“
Alleen, wu müßt ich mi verfiern,
He ging vār mi dörch onner Straaten.

„Fründ, mellen Se stek, nu is dat Lief,
Dar is ehn gode Steed nu apen,
Un mien Bekantschaft geht so wiet,
Se können jümmer up mi hapen.“

Ja Terr mi vacht, in schreem, un schreem,
 Un harr den Deenst gewiß oof kregen,
 Wenn nich daß Fründ, de mi so leew,
 De Ehnzige, so mi entgegen.

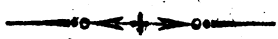
Eru Minschen nich, de fründlich sünd,
 Un as ehn Dhrower sich bedrogen!
 Se sünd as up dem Kopp dat Grimt,
 Un schaden meißens allerwegen.

Wenn man di in de Dogen laawt,
 Dat is so god, as di to brüden,
 As wenn mit di ehn Schimmel draawt,
 Un du verstehst en nich to rieden.

De awers, so vār sich tiakweg,
 De helpt di, ehn sich groot to maken,
 Eien Hülpe schient as ehn schmales Steg,
 Un führt di oft to grooten Saken.

So lang, as di de Minsch man lewt,
 Möht he noch jümmer mier erfahen,
 Wenn he tum Gaden sich bestewt,
 So süht he dusende Gefahen.

He liert sien Lewdag nich ganz uht,
 Un ward oof gar nich ihr uneschreem,
 As bet he uht de Welt beruht,
 Denn ward em ierst sien Rundschaft gewen.



Dat Glück.

Wenn dat Glück den Menschen sacht,
 Denn is dat, zhn Herrenlewen.
 Awers wenn man darna frögt,
 Is man jümmer sitten bleewen.
 Denn dat Glück plagt blindlings-to,
 Alle Dage sehn wi 't jo.

Mennigehn het by sien Fliet
 Zwars sien dürstig Brod wol sunnen,
 Doch he bringt dat gar nich wiet,
 Denn sien Water stöht in 'n Brunnen.
 Nicks, af van de Hand in 'n Mund,
 Grunf 't he sic oof ungesund.

Segendeels Is het de Mann,
 De sien Daag nich veel vergeten,
 Ur de wieder nicks mahl kann,
 Af to drinken un to eten,
 Wat he sic mar wünschen mag,
 Stigt mit jeden Klockenschlag.

Glück dat is ehn schnürig Ding,
 Het ook siene veelen Rücken,
 Wennigmahl kumt dat so stink,
 Weet uns an der Post to drücken,
 All, wat ehner denkt un deit,
 Geht van Steben, un besseit.

Hüht ehn Armschopp gar to großt,
 Morgen 't größte Loß gewonnen,
 Doch de mit em' ortwt, blint doch,
 Het noch ehnen Schatz upfunnen.
 Schaffe ehr viele Bruch sich an,
 Denkt, wat vár ehn glücklich Mann!

Wennigmahl so schient dat Glück
 Dicht vár unse Dáhr to wesen,
 Uwers dat is so vull Läck,
 Uß in fehnem Bóok to lesen.
 Wenn ick meen, nu kumt 't to mi,
 Dreit sich 't úm, un geht vórbij.

Wenn 't mi doch mit ehnem Blick
 Woll towielek mahl ankieken;
 D so mögt dat jümmer sich
 Na dat Rawers Huhß honschließen.
 Nicht dat mi man ehnmahl to,
 Bier 't darby van Parten froh.

Awers dat het sonn Natur,
 Uß so ehner, de besapen,
 Dem is jede Straatenuhr.
 Uß wenn he de Dugend drapen.
 He verschwendt, un schenkt, un beit,
 Ahn datt he mahl in sich schleit.

Wenn dat Glück sich so verkrüpt,
 Wu is dat denn uptostaken?
 Datt sien Fett uns recht bedrüpt,
 Wu möht denn de Minsch dat maken? —
 Dat is ehne Kleernigkeit,
 Wenn man 't Handwerk man versteinet.

Do dien Ding in dieneem Stand,
 Wiek nich uhter dienen Schranken!
 Geh nich ehnen scheewen Gang,
 Wees nich mier in dien Gedanken,
 Uß wat du mit Toerlaht,
 Leh dien eegen Hart to Raht!

Leew dien Wiew, dat Gott bi gaff,
 Un geneet dien Brod in Frieden!
 Schmidt dat fehnen Rietdohm aff,
 Hest du doch tehn Hunger leeden.
 Wees man ehrlich alle Tiet,
 Denn so bringst du dat schier wiet.

Lüht dien Wiew mit di eht Sträng,
 Eten jy uht ehnen Grapen,
 Weeten jy van fehnen Zant,
 Weeten jy, wdrup jy hapen.

Jf de Gliet dat Dgenmark:
 So gebiegt oof jedes Wark,

Schlickt dat Glück allmählig in,
 Jhn datt jy dat mahl recht weeten,
 Kämt ju nich mahl in den Sinn,
 Datt jy lang im Schoot em seeten,
 Kort, de man tofreenen is,
 Findt dat Glück oof ganz gewiß!



